

Rotblau

FC BASEL 1893 / NR. 21 / JUNI 2016

MAGAZIN



URS FISCHER

Ein Jahr später

TRANSFERS

Beständiger Wechsel



FR 8.-
EUR 7.-

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER





Shootingstar

Die FCB MasterCard®

Kredit- und Prepaidkarten.

Spezielle Angebote, Wettbewerbe, Events und Verlosung von Tickets rund um die wunderbare FCB-Welt: Mit der FCB MasterCard® Kredit- oder Prepaidkarte von Cornercard geniessen Generationen von Fans viele exklusive Vorteile und unterstützen gleichzeitig die FCB-Nachwuchsförderung.

bkb.ch

cornercard.ch/fcbasel

 Basler
Kantonalbank



Auch im attraktiven FCB-Fanpaket der BKB erhältlich.

beer4you

by Feldschlösschen

BIERVIELFALT BEQUEM DAHEIM
DER NEUE ONLINE-GETRÄNKESHOP



15 CHF GUTSCHEIN
Gültig auf das ganze Sortiment
bis am 31.12.2016
GUTSCHEINCODE: ROTBLAU



www.beer4you.ch

A-9182 Maria Elend

Schon vieles habe ich gesehen und erlebt in meinem Leben. Den zugefrohrenen Bodensee von 1963, dann 1969 Woodstock, 1971 die Einführung des Frauenstimmrechts, 1994 den Beitritt des Laufentals zu Baselland und später, wie Mike Shiva auf den Sender und sofort vielen auf den Wecker ging.

Zwei Dinge allerdings sind mir bisher ein Leben lang vorenthalten worden: ein Tor von Ceccaroni und der Besuch einer Börse. Das eine wird ein unerfüllter Traum bleiben. Dafür schaute ich unlängst endlich einmal diesem unheimlich hektischen Treiben der Händler zu.

Die meisten waren noch sehr jung. Viele schienen noch kaum entwöhnt und noch immer an Mutters Hand unterwegs zu sein. Die Wertpapiere, die sie mit sich trugen, hatten ein einheitliches Format und Layout. Und der Handel fand keineswegs nur an der Wall Street oder an der Selnastrasse statt, sondern auch im Einkaufszentrum, auf dem Schulhof, im Drämmli, beim Hamburger oder im Netz.

Bei meinem Besuch erhielt ich einen vertieften Einblick in die Komplexität des Handels und gleich nach Börsenschluss die unerwartete Gelegenheit für ein spontanes Kurz-Interview mit einem Junior-Händler. Er heisst Kevin-Eugen, fährt einen zusammenklappbaren Einsitzer der Marke «BuggybabyPampersXXLSportGT1» und gehört zu jenen Anlegern, die eben einen schwarzen Tag hinter sich haben.

Rotblau: Kevin, schlecht gelaufen, der heutige Tag?

Kevin: Na ja, es gab am frühen Nachmittag aufgrund eines Durchbruchs der Unterstützungs- und Widerstandslinien eine neue Trendbewegung nach unten.

Warum?

Kevin: In einem Baisse-Markt sind die Anleger in der Regel pessimistisch eingestellt, sie verkaufen Wertpapiere, teilweise auch in der Hoffnung, sie später bei weiter gesunkenem Kurs zurückzukaufen.

Das traf auch für dich zu?

Kevin: Der ganze Handel blieb heute eher lau, die Anleger waren lustlos, viele Depots kamen gar nicht erst auf den Markt, dies vor allem aufgrund der anhaltend stabilen Werte: Ein Paket mit fünf Papieren galt auch heute am Kiosk weiterhin 90, bei Lidl sogar nur 69 Rappen ...

... und das heisst?

Kevin: Ich kann das an einem Beispiel aufzeichnen. Sofort nach Einsetzen des Handels investiere ich jeweils. Ich tu das zwar nicht ganz risikoarm, aber doch recht konservativ, zuletzt eben wieder im vergangenen Mai. Da erstand ich fünf Klose und zehn Zuffi zu einem mittleren Preis und durfte noch mit einer operativen Ertragskraft rechnen, die von meiner eigenen Kapitalstruktur und Investitionsneigung unabhängig war. Doch ...

... dann fielen sowohl Zuffi wie Klose aus dem P.AN-INI-Markt ...

Kevin: ... sodass nun meine Papiere plötzlich unter dem Einstandspreis liegen. Das ist halt Künstlerpech, kann aber in meiner Branche immer mal wieder passieren. Bei uns an der Börse gilt eine Faustregel: Verlieren ist wie gewinnen. Nur umgekehrt.

Und nun?

Kevin: Ich warf alle Zuffis quasi «all in» auf den Tagesmarkt und erhoffte mir dafür zwei, drei Bürkis oder von Bergens, doch die ganze Börse zog nicht wirklich an, weshalb es für mich nur noch eines gab.

Die Stopp-Loss-Order?

Kevin: Nie im Leben. Ich entschied mich vielmehr, alle Zuffis samt allen Kloses einzufrieren und sie dann in zwei Jahren vor der WM in Russland wieder anzubieten. Ich rechne so langfristig doch noch mit einer guten Performance, gerade bei Zuffi und Klose. Doch nun muss ich bitten. Ich muss vor dem Znacht noch die Aufgaben machen, sonst bekomme ich Ärger ...

Ich verstand und bedankte mich bei Kevin für das Gespräch, aus dem ich für mich eine wichtige Lehre zog: Weiterhin Finger weg vom riskanten P.AN-INI-Handel, in dem du ausschliesslich vom PETKOV-INDEX abhängig bist. In meinem Fall heisst das: Weiterhin die eigenen Leisten zu schustern und auch künftig keine Schütteler-Bildli zu sammeln, sondern bei meinen Dörfern zu bleiben.

Tatsächlich sammle ich statt Wertpapieren oder alten Münzen seit Jahren Dörfer und ordne sie nach Kategorien, so wie es Briefmarkensammler auch tun. Die einzigen zwei Kriterien, um in meine Sammlung aufgenommen zu werden, sind die: Ich muss schon einmal da gewesen sein und die Dörfer müssen einen seltsamen, witzigen oder kuriosen Namen haben.

Eben erst habe ich die Sammlung «Dörfer, Kategorie Österreich III (einsilbig)» vollständig machen können: Schletz, Schleinze, Schrick, Gföhl, Grünz, Prünst, Granz, Gwörth, Küb, Purk, Platt, Klamm, Wimm, Mold und Flatz.

Als Nächstes beginne ich mit der Sammlung «Kategorie Österreich IV/b (religiöse Dorfnamen)», nachdem ich auf einer Fahrt nach Kroatien kurz vor der österreichisch-slowakischen Grenze durch das Dorf Maria Elend kam.

Maria Elend liegt in Kärnten, hat 600 Einwohner, eine Tankstelle, eine Radarfalle und gehört mit der kleinen Wallfahrtskirche, die man bitte schön nicht mit der steiermärkischen Wallfahrtskirche Maria Fieberbründl verwechseln möge, zum katholischen Bistum Gurk.

Joel Zindel

PS: Zweifler an der Echtheit der Dorfnamen sind gebeten, zu googeln. Einzig Kevin-Eugen gibt es nicht. Er heisst in Tat und Wahrheit Erroll-Benjamin.

IMPRESSUM

Rotblau
Magazin

ISSN

Auflage

Herausgeber/
Redaktion

Gesamt-
verantwortung
Chefredaktor
Mitarbeitende

Nr. 21, Jahrgang
Juni 2016

1660-087

25 000

FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41613751010
Fax +41613751011
Mail rotblau@fcb.ch

Martin Blaser, Remo Meister
Josef Zindel
Sereina Degen
Martin Dürr
Guido Herklotz
Caspar Marti
Christoph Ruf
Simon Walter

Fotografen

Titelbild

Anzeigenleitung

Anzeigenkoordination

Anzeigen

Layout

Druck

Sacha Grossenbacher
Freshfocus
Keystone
Uwe Zinke, Jan Zinke

Steffen Schmidt, freshfocus

Stephan Wullschlegler

Franziska Lütte

FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41613751010
Fax +41613751011
Mail inserate@fcb.ch

Friedrich Reinhardt Verlag
Stefan Escher
Mail: rotblau@reinhardt.ch

Werner Druck & Medien AG
Kanonenengasse 32
CH-4001 Basel

Abonnemente

Einzelpreis

Abonnement

Reinhardt Media Service
Rheinsprung 1
CH-4001 Basel
Telefon +41612646450
E-Mail: verlag@reinhardt.ch

CHF 8.00 / EURO 7.00

CHF 40.00 / EURO 35.00

Organ
Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der
FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen
und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893.
Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonne-
mente auch allen anderen zugänglich.
Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen
ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene
Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag
und Redaktion jede Haftung ab.



INHALT

FC BASEL 1893
 ROTBLAU MAGAZIN NR. 21 JUNI 2016

5	EDITORIAL	A-9182 Maria Elend
8	OBJEKTIV	Basler Fussballgeschichte auf höchstem Niveau
10	BANALYSE	Handlich verpackt – Rotblau kompakt

14 INTEAM Die Ruhe aus der Kraft – das grosse Interview mit Urs Fischer



24	FELDSTUDIE	Beständiger Wechsel – «sali zämme»
32	DR. FUSSBALL	Der FCB-Quiz mit Gewinn-Chancen
34	CARTON JEUNE	Nachwuchstrainer mit Leidenschaft – und bleibendem Eindruck
38	HOSPITALITY	J. Safra Sarasin AG
40	ST. JAKOB-PARK	Stadionführung mit Guide Franz Baur
42	BALLERINA	Julia Glaser – verkorkste Saison und freundliche Perspektiven
46	SOLOTHURN	Rodersdorf, das Schmuckstück vor Basels Haustür
50	33 FRAGEN	3 × 11 Fragen an Luca Zuffi

52 CARTE BLANCHE Zu Fuss zum Auswärtsspiel – die Basler FCB-Gegner



62	FCB-VERANSTALTUNGEN	FCB-Kids Camps und FCB-Cornècard-Golf-Tour
64	DER MITARBEITER	Karl Eymann
66	DER SPONSOR	Hinter den Kulissen der FCB-Meisterfeiern

70 SPIEL OHNE GRENZEN Der «sybaddische» Nachbar SC Freiburg



78	SPIELTRIEB	Die letzten Spiele der Saison 2015/2016
82	TORHEIT	Die Kolumne von Martin Dürr

Basler Fussballgeschichte auf höchstem Niveau: Arsens Mohamed Elneny gegen Barcelonas Ivan Rakitic





Je 15 Jahre FC Basel 1893 – Silvan Bündler und Antonino Di Lio!

Und wieder schafft es die Nachricht von zwei runden Jubiläen ins «Rotblau Magazin» – und diese beiden FCB-Mitarbeiter kommen erst noch aus derselben Abteilung! Die beiden Ticketing-Männer **Silvan Bündler** und **Antonino «Toni» Di Lio** fingen am 1. Juni 2001 an, für den FC Basel 1893 zu arbeiten, und feiern deshalb in diesem Jahr ihr 15-jähriges Jubiläum. Bündler ist Leiter der Ticketing-Abteilung und hat unter anderem das entsprechende System «jet ticket» in den vergangenen Jahren gemeinsam mit seinem Team und den technischen Ansprechpartnern kontinuierlich an die FCB-Bedürfnisse angepasst. Di Lio seinerseits ist regelmässig erster Ansprechpartner für FCB-Fans, die sich am Ticketschalter im FCB-Fanshop beim St. Jakob-Park für ein Match-Billet interessiert – dort ist er als

Verkäufer und Berater tätig, am Match-Tag hat er zudem die Aufsicht über die Kassenhäuschen auf der Event-Plattform. Ebenfalls zum Ticketing-Team gehört **Marco Uehlinger**, ein weiterer langjähriger Mitarbeiter, der sich im Ticketing-Bereich nebst dem Alltagsgeschäft insbesondere auch um technische Angelegenheiten kümmert. Und last but not least: **Karl Eymann**, der vor allem für das Administrative sowie die Teilzeit-Kassenmitarbeiter des Ticketings zuständig ist – über ihn lesen Sie das Mitarbeiter-Porträt auf den **Seiten 64 und 65** dieses Magazins.

Zum 15-jährigen Jubiläum überreichten FCB-Präsident **Bernhard Heusler** und **Brigitte Bräuning** (Leiterin HR/Administration) Silvan Bündler und Antonino Di Lio ein Präsent und

posierten mit den Jubilaren für das obligate Foto – natürlich beim Ticketschalter im Fanshop. Im Namen des gesamten FCB: herzliche Gratulation den beiden!



Ausgezeichnet! Rookies und Youth Team of the Year

Mitte Mai wurden anlässlich des Meisterschaftsspiels zwischen dem FC Basel 1893 und dem FC Thun die «FCB-Rookies of the Year» und das «FCB-Youth Team of the Year»

ausgezeichnet. Den Preis bekamen die Sieger von **Guy Lachapelle**, Direktionspräsident der Basler Kantonalbank, und dem Technischen Leiter des FCB-Nachwuchses, **Massimo Cec-**

caroni, überreicht. Vom FCB-Premium Partner BKB waren zudem **Martin Güttinger**, **Dario Iacovino** und **Sarina Spidaliere** (alle vom FCB Advisory Team) sowie **Chris Eberle** (Leiter Private Banking) anwesend. Vonseiten des FC Basel gratulierte natürlich auch Vizepräsident **Adrian Knup**, der Nachwuchsverantwortliche der Rotblauen.



Dieser Preis für die Spieler der FCB-Nachwuchsmannschaften wurde von der Basler Kantonalbank in diesem Jahr bereits zum sechsten Mal vergeben. Das Besondere ist, dass die Sieger nicht von einer Fachjury bestimmt werden, sondern die Mannschaft und der Trainer die Rookies jeweils gemeinsam aus ihren Reihen wählen. Den Siegern, also der jeweiligen Spielerin der Kategorien U15 bis U19 sowie dem jeweiligen Spieler der U14 bis U21 sowie dem Youth Team of the Year, winkt ein Geldpreis sowie eine Trophäe. Der Basler Kantonalbank gebührt ein grosses Dankeschön seitens des FC Basel 1893 für die Unterstützung der Nachwuchsabteilung.

Herzliche Gratulation an diese Gewinner

FCB-Rookies of the Year Männer:

U21	Arxhend Cani
U18	Gezim Pepsi
U17	Mattia Celant
U16	Alessandro Stabile
U15	Maximilian Maier
U14	Mihailo Stevanovic

FCB-Rookies of the Year Frauen:

U19	Aline Lampart
U17	Desirée Bohren
U15	Gianna Ferrara

FCB-Youth Team of the Year:

Team U11





Ein Herz. Zwei Leidenschaften.

Als Partner von Volkswagen und Rotblau freuen wir uns riesig über den siebten Titel in Serie und gratulieren allen Beteiligten von ganzem Herzen zu diesem grossartigen Erfolg.

An unseren Standorten in Basel, Muttenz, Münchenstein, Füllinsdorf und Rheinfelden sind wir mit ganzem Herzen für Sie da.
www.grosspeter.ch

Grosspeter
Wir lieben das Auto.



Kochen und Unterhaltung mit Karli

Rund 80 Gäste erlebten Ende April beim Koch-Event «Kochen mit Karli» in der V-ZUG Lounge des St. Jakob-Parks einen wunderbaren Abend mit kulinarischen Köstlichkeiten und bester Unterhaltung. Dass **Karli Odermatt** ein begnadeter Fussballer war, ist allgemein bekannt, dass er aber auch mit dem Kochlöffel ein Virtuose ist, bewies er in dieser etwas anderen Koch-Show in der V-ZUG Lounge. Er kochte eines seiner Lieblingsgerichte und erklärte, worauf man achten muss, damit der Risotto auch wirklich perfekt wird und die Pasta «al dente» ist. Unterstützt wurde der FCB-Botschafter vom erfahrenen und exklusiven Stadion-Caterer «Wassermann & Company», Chefkoch **Eric Kessler** stand Odermatt am Herd zur Seite.

Die Gäste kamen aber nicht nur in den Genuss der Kochkünste von Odermatt, sondern bekamen auch eine Kostprobe des Könnens eines wahren Stimmenkünstlers: **David Bröckelmann** moderierte den Anlass und Karli Odermatt sowie die Gäste erlebten so auch ganz viele prominente Personen aus Sport, Wirtschaft und Kultur in der V-ZUG Lounge ...

URS FISCHER

Die Kraft aus der Ruhe

Urs Fischer hat sein erstes Basler Jahr im buchstäblichen Sinn des Wortes gemeistert. So früh wie noch nie stand der FC Basel 1893 als Meister fest, und wie stets in den letzten Jahren überwinterten die Rotblauen auch mit dem neuen Cheftrainer international. Direkt mit dem Saisonende haben wir uns mit Urs Fischer zu einem Bilanz-Gespräch getroffen. Und weil im Schweizer Fussball das Saisonende jeweils ziemlich nahe am Saisonstart liegt, geht es im Interview mit dem 50-jährigen Cheftrainer des FCB natürlich auch schon um den Basler Fussballherbst, der ein weiteres Mal mit Spielen der UEFA Champions League veredelt wird.

TEXT: REMO MEISTER UND JOSEF ZINDEL | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, UWE ZINKE



ZÄMME STARK!

„10'000 MITGLIEDER, DAS SCHAFFEN MIR!“

- Wähle das FCB-Trikot und die Einlaufmusik
- Ticketvorbezug bei internationalen Heimspielen
- Chance auf jährlichen Event mit Marco Streller
 - 20% Rabatt im FCB-Fanshop
- Personalisierter Schal als Willkommensgeschenk
- Erhalte das Rotblau Magazin nach Hause geschickt
 - Stimmrecht an der jährlichen GV

Das alles gibt es für CHF 100 jährlich
(Jugendliche bis 16: CHF 50, Kinder bis 6: CHF 25)

fcb.ch/zaemmestark



«Natürlich, diese Gedanken kommen doch zwangsläufig, alles andere wäre gelogen. Aber es ist jetzt so, wie es ist. Der FC Basel hat mich angefragt, der FCB ist der beste und erfolgreichste Club der vergangenen Jahre. Eigentlich müsste man dann sagen: «Nein, das mache ich nicht – ich kann ja nur verlieren.» Aber vielleicht kann man ja auch gewinnen, und dies sogar unabhängig von Meistertiteln. Vielleicht können ja einfach beide Parteien voneinander profitieren. Aber klar, in Basel wird man am Erfolg gemessen, das ist mir völlig bewusst. Und das ist auch in Ordnung, ich will ja ebenfalls erfolgreich sein. Es ist eine Herausforderung, die ich gerne annehme – ich bin bis jetzt noch nicht in den Genuss eines Meistertitels gekommen.»

So hast du, Urs, vor einem Jahr in diesem Magazin geantwortet, kurz nachdem du Cheftrainer des FCB geworden bist. Wir sprachen damals die Erwartungshaltung an, die rund um den FCB herrscht. Wir fragten dich auch, ob dich nie Gedanken geplagt hätten, dass nach einer Serie von Erfolgen ausgerechnet du nicht Meister würdest. Jetzt bist du es! Fühlt es sich so an, wie du es dir vorgestellt hast, als du noch nicht Meister warst?

Urs Fischer: Es fühlt sich auf jeden Fall sehr gut an! Ich war ja schon damals der Meinung, dass man nicht nur verlieren, sondern auch gewinnen kann – und das hat sich zum Glück bestätigt. Die Meisterschaft haben wir gewonnen und auch europäisch war es meiner Meinung nach nicht so schlecht, ein Gruppensieg und der Einzug in den Achtelfinal sind für eine Schweizer Mannschaft nach wie vor keine Selbstverständlichkeit. Ich bereue meinen

Entscheid vom letzten Sommer jedenfalls keine Sekunde, ich bin mittlerweile in Basel mehr als nur angekommen. Es ist toll und macht Riesenfreude, ich fühle mich sehr wohl. Alle haben mitgeholfen, dass dies von Beginn weg der Fall war und ich gut arbeiten konnte.

Mit etwas Distanz: Was freut dich an diesem Meistertitel besonders?

Dass die Mannschaft, die doch neu zusammengesetzt wurde, den erfolgreichen Weg weiterschreiten konnte. Nach sechs Titeln in Folge war das nicht gerade einfach. Der nächste Titel, die nächste Bestätigung ist halt immer die schwierigste. Also wissen wir auch bereits, was uns in der kommenden Saison bevorsteht ... Als ich kam, waren viele Leute hier, die diesen Druck und diese Situation bereits gewohnt sind – aber auch die mussten noch einmal einen Zacken zulegen. Für jene wie mich, die das zum ersten Mal erlebt haben, war es sicher eine ganz ausserordentliche Erfahrung.

Hand aufs Herz: Hast du dich am Schluss, kurz vor dem Titelgewinn Ende April gegen Sion, noch einmal angespannter gefühlt als in den Wochen zuvor?

Ja, absolut. Vielleicht sieht das beim zweiten Mal, das es hoffentlich geben wird, auch schon anders aus. Aber es war nun mal mein erster Titel. Natürlich war der Vorsprung komfortabel, aber im Fussball hat es schon ganz verrückte Geschichten gegeben, das habe ich selber erlebt. Es ist die grösste Kunst, am Schluss den Sack auch wirklich zuzumachen. Wenn man dies vor Augen hat, kommt noch einmal ein Druck auf einen zu, der die Anspannung deutlich erhöht.

Gibt es einen Moment in der abgelaufenen Saison, der dir besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ja, nach dem Ausscheiden in den UEFA-Champions-League-Play-offs in Tel Aviv. Wie die Clubleitung und alle rundherum damals ruhig blieben, uns den Rücken stärkten und sofort nach vorne schauten, das hat mich beeindruckt und sehr zuversichtlich gestimmt. Denn von aussen nahm der Druck im Vergleich zur Zeit vor den Partien gegen Tel Aviv sofort nochmals stark zu. Ich glaube, dass dies für uns alle ein sehr wichtiger Moment in dieser Saison war.

Gab es innerhalb der Mannschaft auf dem Weg zum Titel auch atmosphärische Hürden zu überwinden?

Als wir im November gegen GC und St. Gallen zweimal hintereinander verloren, war das ein schwieriger Moment. Auch da haben wir den Druck der Öffentlichkeit sowie eine gewisse mediale Unruhe und Polemik gespürt – da braucht es, wenn es um den FCB geht, relativ wenig. Doch innerhalb der Mannschaft haben wir ruhig weitergearbeitet und dann zum Glück im darauffolgenden Spiel mit dem 3:0 gegen Luzern die passende Antwort gegeben. Wirkliche atmosphärische Störungen gab es nie – und diese Konstanz, bezogen auf den ganzen Club, ist meines Erachtens einer der grössten Pluspunkte und ein wichtiger Grund für unsere erfolgreiche Saison.

Gibt es Spiele oder andere Ereignisse, die du als Schlüsselmomente bezeichnen würdest?

Wichtig war sicher der hervorragende Start in die Saison. Aber noch fast wertvoller war für mich, dass wir auch die Rückrunde sehr gut begonnen haben, obwohl die Resultate in der Vorbereitung eher durchgezogen gewesen waren und einige vielleicht gedacht hatten, wir seien nicht ganz bereit. Es hat mich sehr gefreut, dass die Mannschaft das Gegenteil bewiesen hat. Das hat uns gezeigt, dass wir in der Wintervorbereitung doch einiges richtig gemacht hatten.

Was denkst du, ist dir in deinem ersten Meisterjahr besonders gut gelungen? Als Trainer, als Führungskraft, als Mensch?

Wir hatten als gesamter Staff mit der Mannschaft einen super Drive. Es gab keine wesentlichen Zwischenfälle, weder ein Spieler noch jemand aus dem Staff hat je die Nerven verloren. Ich bin durchaus stolz darauf, dass wir das so durchziehen konnten. Man darf nicht vergessen: In diesem Kader will jeder spielen, das ist aber leider nicht möglich. Jeder hat sich insgesamt dem Team untergeordnet und seinen Teil zum Erfolg beigetragen. Natürlich gab es Enttäuschungen, das verstehe ich voll und

FC BASEL 1893

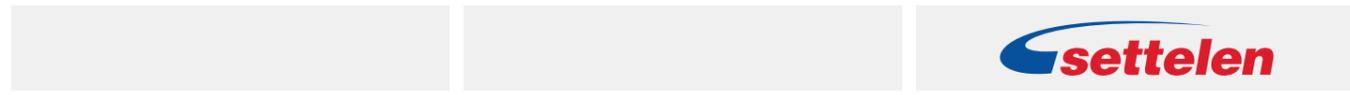
Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern der Nachwuchs- und Frauenmannschaften für ihre Unterstützung.

NACHWUCHSMANNSCHAFTEN | U21-U10

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (3)



CLASSIC PARTNER (6)



BEBBI | U9-U7

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (2)



FRAUENMANNSCHAFTEN

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (3)



CLASSIC PARTNER (6)



ganz, das muss sogar so sein. Ich habe immer versucht, mit ehrlicher und direkter Kommunikation meine Entscheide zu begründen, und ich glaube, das hat ganz gut geklappt. Wir haben es immer wieder geschafft, den Spielern zu zeigen, dass sie wichtig sind und zu ihren Minuten kommen werden.

Ist es etwas vom Schwierigsten als Trainer, einem Spieler zu sagen, weshalb er nicht spielt?

Nein, ich habe mehr Mühe damit, wenn man sich trennen muss, weil es nicht richtig passt. Das andere habe ich jedes Wochenende, und das seit vielen Jahren. Da gewöhnt man sich dran, das gehört einfach dazu als Cheftrainer. Natürlich verkünde ich einen Entschluss, dass ein Spieler nicht zum Einsatz kommt, nicht mit Freude. Entscheidend ist dann aber, was dann auf der anderen Seite passiert. Und ich muss sagen, dass dieser Prozess der Kader-Nominationen für mich noch nie so positiv und professionell abgelaufen ist wie in dieser Saison beim FCB. Alle haben an einem Strick gezogen, sodass es mir wirklich einfach gemacht wurde.

Bei Shkelzen Gashi ist es zu einer solchen Trennung gekommen, die du ansprichst. Was lief da eigentlich nicht mehr gut?

Was ich hier mit Überzeugung sagen kann, ist, dass es menschlich nicht das geringste Problem gab und alles genau auf jenem Niveau

abgelaufen ist, wie es ablaufen muss. Shkelzen war als Nationalspieler und zweifacher Torschützenkönig sicher nicht ganz einverstanden mit seiner Einsatzzeit. Damit kann ich gut umgehen – hoffentlich ist ein Spieler nicht zufrieden, wenn er aus seiner Sicht zu wenig spielt! Im Nachhinein muss ich sagen, dass ich mich damals aber so entschieden habe, weil ich das Gefühl hatte, dass andere Spieler in diesen Situationen besser drauf waren. Diese Konstellation hat dazu geführt, dass sich Shkeli Gedanken gemacht und schliesslich einen Wechsel angestrebt hat. Das ist legitim. Sehr erstaunt war ich, als ich dann las, dass wir bereits beim FCZ Probleme miteinander gehabt hätten. Dabei habe ich ihn lediglich in der U21 betreut, nicht aber in der ersten Mannschaft. Da hat man gesehen, wie schnell eine Geschichte geformt werden kann, damit sie für die Leser interessant wird. Nein, es hat keinerlei Unstimmigkeiten gegeben. Ich habe mich gefreut für ihn, dass er eine neue Herausforderung gefunden hat.

Und warum klappte es mit Yoichiro Kakitani nicht?

Da muss ich wirklich sagen, dass mir das in Bezug auf die abgelaufene Saison am meisten stinkt. Wir haben es alle gemeinsam nicht fertiggebracht, ihn richtig in die Mannschaft zu bringen. Hätte er sich nicht verletzt am Anfang der Saison, wäre er in die Meisterschaft gestartet, denn er hatte eine sehr gute Vor-

bereitung gespielt. Das war dann natürlich grosses Pech. Zusätzlich muss ich mir vielleicht den Vorwurf gefallen lassen, ihm die eine oder andere Chance zu wenig gegeben zu haben. Wir hatten mit ihm einen sehr guten Spieler hier und es hat am Ende nicht gepasst. Da darf man sich als Trainer durchaus auch mal hinterfragen, auch wenn ich das Gefühl habe, dass ich meiner Linie grundsätzlich treu geblieben bin. Jedenfalls ist es sehr schade.

Gabes in deiner ersten FCB-Saison etwas, womit du nicht gerechnet hast?

Die Grösse des Ganzen und die mediale Präsenz in Basel – das alles habe ich erwartet, aber halt doch nicht ganz in diesem Ausmass. Das Interesse der Bevölkerung an diesem Verein und damit verbunden die mediale Aufmerksamkeit – das ist enorm. Da kann es schon passieren, dass man am Anfang mal ein wenig erschrickt. Dann ist da noch die Erwartungshaltung: das Gewinnen-Müssen und die Verpflichtung, dazu noch attraktiv zu spielen – auch das habe ich erwartet, aber wenn man mitten drin ist, spürt man es noch einmal intensiver. Aber ich muss sagen, dass es auch da sehr differenzierte Leute gibt, die eine ausgewogene und realistische Erwartungshaltung haben. Für andere hingegen gibt es nichts anderes als einen hohen Sieg nach dem anderen. Selbstverständlich darf jeder seine Meinung haben.





Allenthalben wirst du immer wieder gelobt wegen deiner

Authentizität und Bodenhaftung. Gab es, wenn du dich diesbezüglich selber beurteilst, auch mal Abweichungen von diesen Eigenschaften? Hast du Momente erlebt, in denen du im Nachhinein sagen musstest: Das war nun aber nicht mehr ich selber?

Nein, ich denke nicht. Ich hatte aber auch hervorragende Unterstützung von der Clubspitze, namentlich vom Präsidenten und vom Sportdirektor. Bernhard Heusler und Georg Heitz gehen voraus und nehmen bereits sehr viel Wind aus dem Segel, wenn es denn welchen gibt. Das ist enorm wichtig. Ich habe früher Situationen erlebt, in denen es wirklich schlecht lief und ich mit zunehmendem Druck aufpassen musste, mich selber zu bleiben und nicht in eine Negativspirale zu geraten. Allerdings nicht beim FC Basel, dafür hat es hier zu viele Leute mit grosser Erfahrung, zum Beispiel meine Assistenten – oder besser gesagt: meine Trainerkollegen. Assistenten ist eigentlich das falsche Wort.

Da und dort wurde immer wieder betont, welch grosser Sprung es für dich vom beschaulichen FC Thun zum FCB gewesen sein muss und dass du jetzt quasi erstmals vor der Aufgabe gestanden seist, einen grossen Club zu trainieren. Wir halten das für Unsinn, denn ungeachtet der letzten Monate gehört ja der FC Zürich auch zu den Grossen im Land. Oder war es für dich selber tatsächlich nochmals eine neue Dimension?

Ja, absolut – das ist nicht vergleichbar. Auf der Geschäftsstelle des FC Zürich hatte man ziemlich schnell allen «Grüezi» gesagt. Beim FCB dauert das eine ganze Weile, bis man die beiden Stockwerke abgelaufen hat. Ein anderer Bereich, der extrem anders ist, betrifft die Anzahl Spiele, die wir bestreiten. Meisterschaft, Cup, internationaler Wettbewerb – und dann haben wir diverse Nationalspieler, die regelmässig weg sind und Partien für ihre Länder bestreiten. Und dann natürlich der Zuschauerdurchschnitt – knapp unter 30 000 Zuschauer an jedem Heimspiel,

das ist auch eine einmalige Grösse. All dies ist schlicht nicht vergleichbar mit irgendeinem anderen Schweizer Club.

Was antwortest du eigentlich jenen, die immer wieder salopp mit dem Spruch daherkommen, dass mit dem FCB von heute quasi jedermann Meister werden könne?

Es ärgert mich nicht, ich kann eher darüber lächeln. Denn Leute, die solche Aussagen machen, wissen leider überhaupt nicht, wovon sie sprechen.

Gibt es aus der Meistermannschaft 2016 Spieler, die du speziell erwähnen möchtest? Die dich vielleicht auf unerwartete Weise beeindruckt haben?

Ich meine das so, wie ich es sage: Im absoluten Mittelpunkt stand das Team, das ein riesengrosses Kompliment verdient hat. Denn wir sind vom ersten bis zum letzten Tag als Mannschaft aufgetreten – auch dann, wenn wie beim 0:4 gegen Luzern die Leistung einmal überhaupt nicht gestimmt hat. Nach Niederlagen habe ich gespürt, wie das Team unzufrieden und jeder sauer auf sich selber war. Das ist eine tolle Mentalität. Wen ich gerne zusätzlich erwähne, ist Matías Delgado. Er ist ein Captain, der in die sehr grosse Fussstapfen von Marco Streller treten musste und das fantastisch machte. Auch wenn er als Captain immer wieder mal ausgewechselt wurde, hat er seine Rolle stets akzeptiert und war da für die Mannschaft, er ist immer positiv geblieben und hat die anderen mitgezogen.

Gab es eigentlich Momente, in denen dieses seltsame Thema mit dem «Zürcher in dir» plötzlich wieder da war?

Nein. Überall, wo ich hinkomme, begrüsst man mich und ist freundlich zu mir. Noch nie habe ich mir gegenüber irgendwo eine abschätzige Bemerkung gehört, das darf man auch erwähnen. Dass hin und wieder, nach einem nicht so guten Spiel, gewisse Emotionen gezeigt werden, ist ja völlig normal – hoffentlich auch! Das Highlight war ja, dass ich sogar zum Schnitzelbangg-Thema wurde – das machte mich natürlich stolz. Ich konnte herrlich über mich selber lachen, diese Schnitzelbangg sind ja auch wirklich grosse Klasse.

Wir können uns vorstellen, dass deine Gedanken inzwischen viel näher beim Saisonauftakt gegen Ende Juli als noch rückwärts gewandt beim Saisonabschluss vom 25. Mai sind. Was beschäftigt dich am meisten, wenn du an die bevorstehenden Aufgaben denkst?

Im Moment geht es darum, die Kaderplanung voranzutreiben. Spannend wird auch die Frage, wie wir als FC Basel mit der Tatsache umgehen, dass diverse unserer Spieler mit der



zusätzlichen EM-Belastung in der für sie verkürzten Vorbereitung umgehen müssen. Das ist eine grosse Herausforderung für uns. Aber zum Glück ist es auch hier so, dass ein Grossteil der Leute beim FCB bereits reichhaltige Erfahrung mit dieser Thematik hat – also werden wir auch das hoffentlich gut meistern.

Müssen wir über die nackte Zielsetzung überhaupt sprechen?

Nein, müssen wir nicht. Es gilt, den achten Titel in Serie zu holen. Punkt. Nicht, dass mir diese Zielsetzung von der Clubleitung vorgegeben worden wäre – das geschah übrigens auch nicht, als ich im Sommer 2015 zum FCB gekommen war. Aber natürlich muss es mein und unser Ziel sein, den Meistertitel ein weiteres Mal zu verteidigen. Ich kann doch nach sieben Titeln in Folge nicht sagen, wir wollen in der nächsten Saison unter die ersten drei kommen – sonst werde ich eingeliefert! Worauf ich mich sehr freue, ist die UEFA Champions League. Ich habe jetzt mit dem FCZ, dem FC Thun und dem FCB die Gruppenphase der UEFA Europa League bestritten, nun will ich auch diese Champions-League-Musik hören. Und nicht zuletzt muss es auch unser Ziel sein, im Schweizer Cup so weit wie möglich zu kommen – der Cup ist auch ein besonderer Wettbewerb, den es nicht zu vernachlässigen gilt.

Zum Zeitpunkt unseres Gesprächs ist es vermutlich ohnehin noch zu früh, um vertieft über Personalien der Zukunft zu sprechen. Gleichwohl sind einige Wechsel bereits bekannt, sowohl Abgänge wie auch Neuverpflichtungen. Gibt es da für dich schon eine Zwischenbilanz?

Zunächst einmal verlieren wir mit Philipp Degen, Walter Samuel und Behrang Safari drei grosse Persönlichkeiten, die uns sicher fehlen werden – menschlich und fussballerisch. Andererseits freue ich mich, dass wir mit Blas Riveros und Omar Gaber sowie mit dem jungen Servettien Dereck Kutesa bereits drei neue Spieler verpflichten konnten. Riveros ist ein junger Aussenverteidiger mit viel Potenzial, der vor allem in der Vorwärtsbewegung seine Stärken hat. Gaber ist ein routinierter und polyvalenter Spieler für die Aussenbahn, auf den ich mich sehr freue.

Kommen wir nochmals an den Anfang dieses Gesprächs zurück, auch zu unserem Gespräch vor einem Jahr. Das hatten wir damals mit einem ganz kleinen «Basler Quiz» beendet, bei dem du uns sagen musstest, was du als Nicht-Basler unter Begriffen wie Gugge, Barfüsserplatz, Herzog & de Meuron oder Cortège verstehst. Du hast damals nicht schlecht abgeschnitten, heute aber müsstest du diesbezüglich noch einen Schritt weiter sein, weshalb wir jetzt zu Beginn deines zweiten Studienjahres in Basel einige weitere Fragen in diese Richtung stellen. Ok, dann lasst los!

Was ist ein Ilp?

Wie bitte? Wie soll das heissen? Ein Ilp? Keine Ahnung, noch nie gehört ...!

Keine Sorge, selbst ganz viele Baslerinnen und Basler wissen nicht, dass das ein alter Basler Begriff für den Elefanten ist. Welche Strassenbezeichnung gibt es in

Basel nicht: Fünfliber-Weg, Elftausendjungfern-Gässlein oder Zwölfjucharten-Weglein?

Wahrscheinlich den Fünfliber-Weg, oder?! Ist das Elftausendjungfern-Gässlein nicht dort beim Marktplatz oder irgendwo beim Rheinsprung und dem Globus? Ich hatte mit Franz Baur eine Führung durch die Stadt und dort hat er von den Jungfrauen gesprochen ...!

Absolut richtig! Nächste Frage: In Basel gibt es noch einen zweiten FCB, der nichts mit unserem Fussballclub zu tun hat. Von wem reden wir? Vom Fischer-Club Basel, vom Fechtclub Basel oder vom Flötenchor Basel?

Das muss der Fischer-Club Basel sein, davon habe ich schon gehört. Ich habe auch schon zu hören bekommen, dass es in Basel ein Unterschied ist, ob man ein Fischer mit «F» oder einer mit «V» ist ... (Lacht.)

Auch das ist korrekt! Was ist der Bündelidaag??

Das habe ich in dem Jahr, seit ich hier in Basel bin, nie zu hören bekommen. Keine Ahnung!

Das ist der Samstag, an dem die Sommerferien beginnen. Und was meint der Basler, wenn er die Redewendung «s' Fүүr im Elsass gsee» benutzt?

Irgendetwas mit Morgen- oder Abendröte?

Das sagt man, wenn man starke Schmerzen hat. Danke herzlich, Urs – und wir freuen uns bereits jetzt auf den Kurs für wirklich Fortgeschrittene in einem Jahr hier an dieser Stelle.

MEHR ALS NUR PAUSENVERPFLEGEUNG – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT



rhyark
Mülhauserstrasse 17 | 4056 Basel
+41 61 322 10 40
www.rhyark.com

Gasthaus zur Blume



Hauptstrasse 11 · 4312 Magden
Telefon 061 841 15 33 · www.gasthauszublume.ch





Das Hotel-Restaurant Adler,
gelegen im schönen Markgräflerland, bietet Ihnen eine ausgezeichnete
Gourmetküche, feine internationale Weine sowie Hotelzimmer mit allem Komfort.

Hansjörg Wöhrle
Hauptstrasse 139 Telefon +49 7621 982 30 www.adler-weil.de
D-79576 Weil am Rhein Telefax +49 7621 756 76 adler-weil@t-online.de

jay's IM ACKERMANNSHOF

+41 61 261 5022 St. Johannis-Vorstadt 21 4056 Basel
indianfood@mac.com www.jaysindianfood.com
Öffnungszeiten: Di–Fr 12–14/18.30–24/Mo&Sa 18.30–24

HOTEL RESTAURANT WALDHAUS

Birsfelden
In der Hard / Basel

Tel. 061 313 00 11
Fax 061 378 97 20
www.waldhaus-basel.ch

Öffnungszeiten: Mo-Sa 07.30 bis 23.30, So 07.30 bis 22.00




...parkieren...
...und mit den
Ö.V. (37+47) ins
Joggeli ...

Reservoirstrasse 201 – 4059 Basel – 061 261 17 15
www.restaurant-wasserturm.ch – info@restaurant-
wasserturm.ch




RESTAURANT WASSERTURM

Zurück zu den Wurzeln

Am 6. April 2013 eröffneten Isabella und Daniel Erni das Restaurant Wasserturm, auch bekannt unter dem Namen «Zar», an der Reservoirstrasse 201 in Basel. Dabei wurden das bestehende Angebot und das Konzept vollständig über Bord geworfen und neu erarbeitet. Das Interieur wechselte aus der russischen Zarenzeit in die freundlich-helle, lichtdurchflutete Neuzeit.

Das bestehende Gartenrestaurant unter der alten Kastanie wurde durch einen Biergarten ergänzt – von November bis März steht dort das bei den Gästen beliebte Chalet Wasserturm mit Platz für 30 Personen. Es verführt die Gäste mit einem fantastischen Fondue oder Raclette.

Das kulinarische Angebot wurde angepasst, neu wird hier nur noch alte, bürgerliche und baslerische Küche angeboten, wie sie vor Jahrzehnten den jungen Berufsleuten gelehrt wurde.

Als Mitarbeiterin und stellvertretende Geschäftsführerin konnte Frau Rita Bucher gewonnen werden. Überzeugt vom neuen Konzept, hat sie sich entschlossen, nach zehn Jahren als Geschäftsführerin des Restaurants La Torre den Neuanfang im Restaurant Wasserturm aktiv zu begleiten. Ihre guten Kenntnisse der Gepflogenheiten auf dem Bruderholz und der Umgang mit dessen Bewohnern waren von unschätzbarem Vorteil.

Im Restaurant Wasserturm werden nur frische und qualitativ hochstehende Produkte eingekauft und verarbeitet. Das Motto der

Speisekarte lautet «zugg zue de Wurzle». Es stehen alte Gerichte darauf wie Kutteln und Kalbshaxen, ebenso wie Tournedos Rossini und Wiener Schnitzel. Alle Saucen und Suppen werden noch im Hause selber mit frischen Zutaten nach den alten Originalrezepten hergestellt. Wir bieten nur frische Salate und Gemüse an, Konserven und Halbfabrikate sucht man im Restaurant Wasserturm vergebens.

Das Restaurant Wasserturm ist auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar.

Einerseits mit den Trams 15 oder 16 – ab der Endhaltestelle Bruderholz ist es ein sechsmütiger Spaziergang zum «Wasserturm». Mit dem Bus 37 oder 47 gelangt man zur Haltestelle Bedrettostrasse und von da erreicht man das Restaurant Wasserturm in drei Minuten.

Oder wie wärs damit: Parkieren auf dem Bruderholz, Essen im Restaurant Wasserturm und anschliessend mit dem Bus 37 oder 47 ins Joggeli zum FCB, die Fahrzeit beträgt nur acht Minuten.



Öffnungszeiten:
So–Fr 11–14, 17.30–23.30 Uhr
Sa 11–14, 17.30–00.30 Uhr
Mo Ruhetag
Wir akzeptieren alle gängigen
Zahlungsmittel: VISA,
MasterCard, American Express,
Postcard, Maestro, Lunchcheck,
Essensbon BKB.
www.restaurant-wasserturm.ch





SALI ZÄMME

Beständiger Wechsel

Die beständigste Grösse im FCB-Kader ist seit Jahren der Wechsel. Immer, wenn die Meisterschaft ruht, sei es im Winter, sei es im Sommer, herrscht ein Gehen, das dann die Clubleitung durch ein Kommen zu kompensieren versucht. Nach dem Gewinn des Meistertitels der vergangenen Saison werden dem FC Basel 1893 wieder einige Persönlichkeiten fehlen, die markante Spuren hinterlassen haben. Wir sagen jenen drei, deren Abgang bereits bei Redaktionsschluss feststand, auf den nächsten Seiten «Danke schön und sali zämme»: Philipp Degen, Behrang Safari und Walter Samuel.

TEXT: JOSEF ZINDEL | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, UWE ZINKE, KEYSTONE



Danke, Philipp Degen

Er wird nicht fehlen, weil er all die Jahre everybody's darling gewesen wäre, sondern auch weil er genau das nicht war. Wie sein Zwillingbruder David war Philipp Degen ein erfrischend «anderer» Fussballer: Zappelig, manchmal auf dem Spielfeld undiszipliniert, emotional bis zum Abwinken, unkonventionell und stets mit einem kindlichen Rest an Schabernack, aber immer freundlich, optimistisch, fröhlich, dazu leidenschaftlich im Beruf und schlicht ein ausgezeichneter Fussballer, dem nur häufiges Verletzungspech eine noch schillerndere Karriere vermiest hat. Mit der zweiten Degen-Hälfte ist der FCB im speziellen und der Schweizer Fussball im Allgemeinen um eine markante Persönlichkeit ärmer.

Philipp Degen

Geburtsdatum: 15. Februar 1983
 Geburtsort: Liestal
 Nationalität: Schweizer
 Position: Rechtsverteidiger
 Vereine: 1987–1995 FC Oberdorf
 1995–2005 FC Basel 1893
 2005–2008 Borussia Dortmund
 2008–2010 FC Liverpool
 2010–2011 VfB Stuttgart
 2011–2016 FC Basel 1893

FCB-Spiele: 219
 FCB-Tore: 13
 Profi-Spiele: 333
 Profi-Tore: 13
 A-Länderspiele: 32 für die Schweiz
 FCB-Meistertitel: 2002, 2004, 2005, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016
 FCB-Cupsiege: 2002, 2003, 2012
 Erstes FCB-Spiel: 2. Dezember 2001: FCB-GC (4:5), 60.–90.
 Letztes FCB-Spiel: 25. Mai 2016: FCB-GC (0:1), 89.–90.
 Erstes FCB-Tor: 26. März 2003: FCB-Xamax (4:2), 11./1:0
 Letztes FCB-Tor: 16. März 2014: FCB-Aarau (5:0), 84./4:0
 Zukunft: Rücktritt vom aktiven Fussball, künftige Tätigkeit noch offen

Neu beim FCB: Omar Gaber

Geburtsdatum: 30. Januar 1992
 Geburtsort: Kairo
 Nationalität: Ägypter
 Rückennummer: 4
 Position: Verteidiger
 Vereine: 1997–2016: Zamalek SC (Ägypten)
 International: A-Nationalspieler Ägypten

Danke, Behrang Safari

Behrang Safari gehörte zu jenen, die als Volltreffer der Scoutingabteilung des FCB zählen dürfen: Als Linksverteidiger – wohl anders als der Sportskamerad auf dem Bild nebenan – nicht ganz Weltklasse, aber von grosser internationaler Qualität und Verlässlichkeit, dazu ausserhalb des Rasens ein sehr intelligenter und interessierter Mann, der jetzt seiner Familie zuliebe heimkehrt, um seinen an Autismus leidenden Zwilling-Knaben im gewohnten schwedischen Sprachgebiet ein Umfeld zu ermöglichen, dass einer Besserung dieser Krankheit zuträglich sein kann. Dem humorvollen, weltoffenen Schweden und seiner Familie sei für die Zukunft in Malmö nur das Allerbeste gewünscht.

Behrang Safari

Geburtsdatum: 9. Februar 1985
 Geburtsort: Teheran
 Nationalität: Schwede
 Position: Linksverteidiger
 Vereine: 1992–2000 Lunds SK
 2001–2008 Malmö FF
 2008–2011 FC Basel 1893
 2011–2013 RSC Anderlecht
 2013–2016 FC Basel 1893

FCB-Spiele: 230
 FCB-Tore: 11
 Profi-Spiele: ca. 370
 Profi-Tore: 9
 A-Länderspiele: 31 für Schweden
 FCB-Meistertitel: 2010, 2011, 2014, 2015, 2016
 FCB-Cupsiege: 2010
 Erstes FCB-Spiel: 23. Juli 2008: FCB-GC (1:0), 1.–80.
 Letztes FCB-Spiel: 24. April 2016: Vaduz-FCB (0:0), 1.–77.
 Erstes FCB-Tor: 7. Februar 2010: FCB-YB (4:0), 93./4:0
 Letztes FCB-Tor: 7. Februar 2010: FCB-YB (4:0), 93./4:0
 Zukunft: Fussballprofi bei Malmö FF

Neu beim FCB: Blas Riveros

Geburtsdatum: 3. Februar 1998
 Geburtsort: Itaugua (Paraguay)
 Nationalität: Paraguayer
 Rückennummer: 25
 Position: Verteidiger
 Vereine: Bis 2016: Olimpia Asuncion (Paraguay)
 International: U21-Spieler + A-Nationalspieler Paraguay





Kids Camps



PRESENTING SPONSOREN




Label Fussballcamp
Label Camp de foot
Label Campo di calcio
Label Football Camp



Jetzt anmelden auf www.fcb.ch/kidscamps und 1x pro Camp mit Marco Streller trainieren

Trainiere wie Deine Idole

Spass und Training für Kinder und Jugendliche von 6 bis 13 Jahren

Basel	29.03. - 01.04.2016	Binningen	04.07. - 08.07.2016	Liestal	08.08. - 12.08.2016	Basel	10.10. - 14.10.2016
Solothurn	11.04. - 15.04.2016	Frick	02.08. - 05.08.2016	Reinach	03.10. - 07.10.2016	Zofingen	17.10. - 21.10.2016

CO-SPONSOREN








Danke, Walter Samuel

Innerhalb von nur zwei Jahren bekehrte Walter Samuel ohne Tamtam eine ganze Fangemeinde: Als er nach Basel kam, gab es in der breiten Öffentlichkeit Skepsis, gar Ablehnung, wohl wegen seines vorgerückten Alters. Jetzt, keine 24 Monate später, ist die Stimmung zu hundert Prozent auf die andere Seite gekippt: Mit seiner ehrlichen Arbeit, seiner bemerkenswerten Identifizierung mit dem FCB und seinem bescheidenen Auftreten wurde der Weltstar Walter Samuel zu einem richtig grossen Liebling des Basler Publikums. Mach's gut, «muro»!

Walter Samuel

Geburtsdatum:	23. März 1978
Geburtsort:	Laborde (Argentinien)
Nationalität:	Argentinier
Position:	Innenverteidiger, früher auch Linksverteidiger
Vereine:	
Bis 1996	Club Atlético Argentino de Firmat
1996-1997	Newell's Old Boys Rosario
1997-2000	Boca Juniors Buenos Aires
2000-2004	AS Roma
2004-2005	Real Madrid
2005-2014	Internazionale Mailand
2014-2016	FC Basel 1893
FCB-Spiele:	45
FCB-Tore:	3
Profi-Spiele:	ca. 700
Profi-Tore:	32
A-Länderspiele:	56/5 Tore für Argentinien
FCB-Meistertitel:	2015, 2016
FCB-Cupsiege:	keine, aber insgesamt 16 Titel in der Vereinskarriere
Erstes FCB-Spiel:	23. August 2014: Italien Genève-FCB (Cup, 0:4), 1.-90.
Letztes FCB-Spiel:	25. Mai 2016: FCB-GC (0:1), 89.-90.
Erstes FCB-Tor:	29. Mai 2015: FCB-St. Gallen (4:3), 50./2:2
Letztes FCB-Tor:	13. April 2016: Lugano-FCB (1:4), 13./0:2
Zukunft:	Rücktritt vom aktiven Fussball, Trainerambitionen

Neu beim FCB: Djordje Nikolic

Geburtsdatum:	13. April 1997
Geburtsort:	Belgrad
Nationalität:	Serbe
Rücknummer:	13
Position:	Torhüter
Vereine:	
2008-2012:	Roter Stern Belgrad
2012-2014:	Partizan Belgrad
2014-2016:	FK Jagodina (Serbien)
International:	U21-Spieler Serbiens



Zehn Saisons und fast 100 Abgänge

98 Spieler der zehn letzten Saisons, die mindestens ein Wettbewerbsspiel mit der ersten Mannschaft bestritten und den FCB später verlassen haben.

Name:	Beim FCB:	FCB-Spiele/Tore:	Kam von:	Ging zu:	2016/2017:
Abraham, David	2008-2012	150/9	Tarragona	Getafe	Eintracht Frankfurt
Adili, Endogan	2013-2014	3	GC	Galatasaray Istanbul	FC Wil
Ajeti, Adonis	2005-2015	1	FCB	FC Wil	FC Wil
Ajeti, Albion	2005-2015	21/6	FCB	FC Augsburg	FC Augsburg
Ajeti, Arlind	2005-2015	52/1	Concordia	Frosinone	Frosinone
Almerares, Federico	2008-2010	66/20	RiverPlate	Xamax	Brühl St. Gallen
Andrist, Stephan	2011-2014	35/7	Thun	Luzern	Hansa Rostock
Aratore, Marco	1999-2012	6/1	Thun	Winterthur	St. Gallen
Ba, Papa Malick	2005-2008	112/2	Sfaxien	Dinamo Bukarest	FC Mulhouse
Baron, Mathias	2010-2011	7	SV Weil	Vaduz	Unbekannt
Baummann, Patrik	2004-2008	5	Concordia	Solothurn	Servette
Bobadilla, Raul	2013	15/2	YB	FC Augsburg	FC Augsburg
Buckley, Delron	2006-2007	33/4	B. Dortmund	B. Dortmund	Nicht mehraktiv
Buess, Roman	2004-2012	2	MuttENZ	Aarau	FC St. Gallen
Burgmeier, Franz	2006-2007	35/5	Aarau	Thun	Vaduz
Cabral	2007-2013*	153/3	Lausanne	Sunderland	FC Zürich
Cagdas, Atan	2009-2011	65/2	Cottbus	Idmanlyurdu/Türkei	Manispor/Türkei
Caicedo, Félipe	2006-2007	61/16	Rocafuerto	Man City	Espanyol Barcelona
Carignano, César	2007-2007	30/9	C. Santa Fé	América/Mexiko	Belgrano/ARG
Carlitos	2007-2010	111/20	Sion	Hannover 96	Sion
Chipperfield, Scott	2001-2012	385/85	Wollongong	FC Aesch	Möhlin-Riburg
Colomba, Massimo	2009-2012	29	GC	-	Goaltrainer FCB
Costanzo, Franco	2006-2011	199	Alaves	O. Piräus	Uni Católica/Chile
Crayton, Luis	2005-2008	21	Concordia	D.C. United/USA	Nicht mehraktiv
Cristiano	2006	14/6	Kerkrade	Tilburg	Unbekannt
Da Silva, Antonio	2009-2010	36/2	Karlsruhe	B. Dortmund	Nicht mehraktiv
Degen, David	1996-2014*	208/26	Oberdorf BL	B. Mönchengladbach	Nicht mehraktiv
Degen, Philipp	1995-2016*	219/13	Oberdorf BL	B. Dortmund	Nicht mehraktiv
Derdiyok, Eren	2006-2009	90/25	Old Boys	B. Leverkusen	Kasimpasa Istanbul
Diaz, Marcello	2012-2015	99/13	Uni de Chile	Hamburger SV	Celta Vigo
Dragovic, Aleksandar	2011-2013	112/5	Austria Wien	Dinamo Kiew	Dinamo Kiew
Dzombic, Damir	2003-2007*	7	Wangen b.O.	Vaduz	FC Brunnen
Eduardo	2005-2009	140/27	Toulouse	Earthq. San José	Unbekannt
Elneny, Mohamed	2013-2015	144/10	Arab Contr.	FC Arsenal	FC Arsenal
Embolo, Brel	2010-2016	91/31	Old Boys	RB Leipzig	RB Leipzig
Ergic, Ivan	2000-2009	283/45	Perth Glory	Bursaspor/Türkei	Nicht mehraktiv
Ferati, Beg	2005-2011*	80	Concordia	SC Freiburg	Unbekannt
Frei, Alexander	1987/2009-2014	167/109	Aesch/B. Dortmund	Sportchef Luzern	U-Trainer FCB
Frei, Fabian	2004-2015*	255/27	Winterthur	Mainz 05	Mainz 05
Gashi, Shkelzen	2014-2015	57/32	GC	C.R. Denver/USA	Denver/USA
Gelabert, Marcos	2008-2010	65/8	St. Gallen	Xamax	San Juan/Arg
Gjasula, Jürgen	2008-2009	28/4	St. Gallen	FSV Frankfurt	Greuther Fürth
Gonzalez, Derlis	2014-2015	36/6	O. Asuncion	Dinamo Kiew	Dinamo Kiew
Grether, Simon	2006-2012	4	Reinach BL	Bellinzona	Wohlen
Grippio, Simone	2005-2008	1	Concordia	Bellinzona	Vaduz
Hamoudi, Ahmed	2014-2015	20/2	Smouha	Zamalek/Aeg	St. Gallen
Herzog, Marcel	2001/2011-2012*	1	Concordia/Duisburg	St. Gallen	Nicht mehraktiv
Hodel, Ronny	2007-2009	35	YB	St. Gallen	Nicht mehraktiv
Huggel, Benjamin	1998-2012*	401/79	Arlenheim/E. Frankfurt	Ventspils/Lettland	Nicht mehraktiv
Inkoom, Samuel	2009-2010	65/2	Asante Kotoko	Dnjepropetrowsk	Boavista Porto
Ivanov, Ivan	2013-2015	18/1	Part. Belgrad	Lokomotive Plovdiv	Lokomotive Plovdiv
Jevtic, Darko	2001-2013	4	Old Boys	Wacker Innsbruck	Lech Poznan
Kakitani, Yoichiro	2014-2015	27/8	C. Oskaka	Cerezo Osaka	Cerezo Osaka
Kamber, Janick	2005-2011	1	Mümliswil	Lausanne	Unbekannt
Kovac, Radoslav	2011-2012	27/1	West Ham	Slovan Liberec	Slavia Prag
Kül, Serdal	2004-2007	1	Birsfelden	St. Gallen	Unbekannt
Kusunga, Géneric	2010-2012	21	Servette	Servette	Uniao Madeira
Kuzmanovic, Zdravko	2004-2015*	68/9	YB	Fiorentina	Udinese
Lokvenc, Vratislav	2008	7/1	RB Salzburg	Ingolstadt	Scout
Majstorovic, Daniel	2006-2008	120/30	Enschede	AEK Athen	Nicht mehraktiv
Marque, François	2007-2009	85	FC Baulmes	Grenoble	FC Le Mont
Morganella, Michel	2006-2008	9	FC Sion	Palermo	Palermo
Mustafi, Orhan	2008-2009	27/1	FC Zürich	FC Aarau	FC Le Mont
Nakata, Koji	2006-2008	84/4	O. Marseille	Kashima Antlers	Nicht mehraktiv
Pak, Kwang Ryong	2011-2013*	21/3	Bellinzona	FC Wil	Lausanne-Sport
Park, Jo Ho	2011-2013	77/1	Jubilo Iwata	Mainz 05	B. Dortmund
Perovic, Marko	2008-2010	53/11	RS Belgrad	New England/USA	Sime D. Malaysia
Petric, Mladen	2003-2007	112/50	GC	B. Dortmund	Nicht mehraktiv
Rakitic, Ivan	1995-2007	50/11	Möhlin-Riburg	Schalke 04	FC Barcelona
Ritter, Dominik	2005-2010*	5	Biel-Benken	Winterthur	SC Binningen
Rubio, Eduardo	2008-2009	14/3	Colo Santiago	US Santiago	Unbekannt
Safari, Behrang	2008/2013-2016*	230/1	Malmö FF	Anderlecht	Malmö FF
Sahin, Serkan	2006-2010	22/1	Dornach	Konyaspor	Old Boys
Salah, Mohamed	2012-2014	79/20	A. Contractors	Chelsea	AS Roma
Salvi, Mirko	2009-2015*	2	Yverdon	FC Lugano	FC Lugano
Samuel, Walter	2014/2016	45/3	Inter Mailand	-	Nicht mehraktiv
Sauro, Gaston	2012-2014	65/2	Boca Juniors	Columbus Crew/USA	Catania Calcio
Schär, Fabian	2012-2015	114/15	FC Wil	TSG Hoffenheim	TSG Hoffenheim
Schürpf, Pascal	1999-2013*	21/3	Old Boys	Bellinzona	Vaduz
Shaqiri, Xherdan	2001-2012	130/23	Augst	Bayern München	Stoke City
Serey Die, Geoffroy	2013-2014	69/3	Sion	VfB Stuttgart	Unbekannt
Sio, Giovanni	2013-2014	48/14	Sochaux	Bastia	Rennes
Smiljanic, Boris	2003-2007	145/12	GC	GC	U-Trainer GC
Sommer, Yann	2003-2014*	170	Concordia	B. Mönchengladbach	B. Mönchengladbach
Steinhöfer, Markus	2011-2013	110/2	E. Frankfurt	Betis Sevilla	Sparta Prag
Sterjovski, Mile	2004-2007	134/25	Lille	Hacepette/Türkei	Nicht mehraktiv
Stocker, Valentin	2005-2014	259/66	Kriens	Hertha Berlin	Hertha Berlin
Streller, Marco	2000-2016*	325/144	Arlenheim	VfB Stuttgart	FCB-Mitarbeiter
Tembo, Fwayo	2010-2012	42/4	Etoile Sahel	Astra Giurgiu	Unbekannt
Unal, Daniel	2008-2011	12	AS Roma	Locarno	Unbekannt
Voser, Kay	2011-2014	66/1	GC	Fulham	Sion
Vuleta, Stjepan	2007-2013*	5	Buchs SG	Wacker Innsbruck	Wacker Innsbruck
Wessels, Stefan	2009-2010	3	Osnabrück	Odense	Nicht mehraktiv
Wieser, Sandro	2006-2011	2	FC Vaduz	TSG Hoffenheim	Unbekannt
Khaka, Granit	2003-2012	67/3	Concordia	B. Mönchengladbach	Arsenal
Yapi, Gilles	2010-2013	80/3	YB	Dubai CSC	FC Zürich
Zanni, Reto	2005-2010	235/5	Thun	Vaduz	Nicht mehraktiv
Zoua, Jacques	2009-2013	128/24	Garoua	HSV	Ajaccio

* Mit Unterbrüchen

Neu beim FCB: Dereck Kutesa

Geburtsdatum: 6. Dez. 1997
 Geburtsort: Genf
 Nationalität: Schweizer-Angolaner
 Rücknummer: Noch offen
 Position: Mittelfeldspieler
 Vereine: Bis 2016: Servette FC
 International: Nachwuchsnationalspieler Schweiz



Momente des Abschieds



QUIZ

Wer weiss alles über den FCB und so?

Abermals geht es hier um das (FCB-)Wissen der Rotblau-LeserInnen. Das Mitmachen ist einfach: Man beantworte die 22 Fragen richtig und füge die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zum Lösungswort zusammen. Das Lösungswort sende man spätestens bis zum 25. Juli 2016 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen – ein glücklicher Einsender gewinnt einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1:

Welcher dieser Fussballvereine spielte einst um Meisterschaftspunkte gegen die erste Mannschaft des FCB?

- Allschwil
- Birsfelden
- Kleinhüningen
- FCB-Reserven

FRAGE 2:

Der FCB verlor einst ein Spiel im Schweizer Cup durch Losentscheid. Gegen wen?

- Wettingen
- Baden
- Aarau
- Oberwil-Lieli

FRAGE 3:

Welcher dieser Schiedsrichter pfeift derzeit Spiele der Raiffeisen Super League?

- Monté
- San
- Salv
- Atöre

FRAGE 4:
Wie heisst dieser Mann unter Kumpels?



- Olup
- Lupo
- Poul
- Mhayikschijiwa

FRAGE 5:

Wer war neben anderen Vereinen auch bei Bursaspor, FCB und Juventus unter Vertrag?

- Aziawonou
- Ergic
- Inkoorn
- Ouattara

FRAGE 6:

Hier stehen vier mal zwei Namen. Alle acht haben sie einst für den FCB gespielt. Nur auf zwei von ihnen aber trifft es zu, dass sie den gleichen Vornamen haben. Man trage den ersten Buchstaben des gesuchten Vornamens ins Kästchen ein (und damit ausnahmsweise nicht den ersten Buchstaben eines der unten aufgeführten Vorschläge).

- Schürpf und Schupp
- Herr und Hertig
- Zbinden und Zahner
- Knup und Knez

FRAGE 7:

Die folgenden Adressen mit den Namen von FCB-Spielern sind nicht erfunden, sondern gibt es tatsächlich. Eine gehört nach Zürich, eine nach Bern, eine nach St. Gallen und nur eine nach Basel. Welche?

- Zwyszigstrasse
- Sommergasse
- Langgasse
- Gigonweg

FRAGE 8:

Gibt es seit 1891, wird verwertet oder verbockt, ist mal wuchtig, mal listig eine punktgenaue Angelegenheit, stets gibt es ein Pro- und ein Kontralager und setzt selbst in der Schweiz sämtliche direkte demokratische Einflussmöglichkeiten gleichwohl ausser Betrieb, weshalb es zur Vollstreckung zwingend ein richterliches Urteil braucht. Wovon ist denn hier die Rede?

- Landsgemeinde
- Eurovision Song Contest
- Thai-Boxen
- Penalty

FRAGE 9:

In welcher Provinzstadt trug der FCB am 20. September 1973 ein Spiel im Europacup der Meister gegen Fram Reykjavik aus und gewann 6:2?

- Ísafjarðarbær
- Olten
- Eyjafjarðarsveit
- Uster

FRAGE 10:

Was gab der Thurgauer FCB-Verteidiger Michael Lang bei einer Umfrage als Lieblingsessen an?

- Basler Mehlsuppe
- Rindsfilet mit Bratkartoffeln
- Zürcher Geschnetzeltes
- Lang-usten

FRAGE 11:

Gegen welchen «Fluss» hat der FCB im Schweizer Cup tatsächlich schon mal gespielt und erst noch mit 1:0 gewonnen?

- Töss
- Reussbühl
- Aarwangen
- Linthal

FRAGE 12:

Vor rund zehn Jahren spielte beim FC Basel, wenn auch nur in sieben Partien, ein Spieler mit ganz, ganz grossem Namen. Nämlich?

- Cristiano
- Ronaldo
- Suarez
- Neuer

FRAGE 13:

Alle der untenstehenden Herrschaften spielten vor 50, 60 Jahren für den FC Basel 1893. Einer von ihnen wurde, das ist kein Zindelschwindel, auf den Vornamen Erdmann getauft. Welcher?

- Sanmann
- Kranichfeldt
- Löffel
- Lütt

FRAGE 14:

Es gab beim FCB im Verlauf der Jahre einige einsilbige Spieler, die beim Autogrammschreiben schneller Feierabend hatten als zum Beispiel die Herren Rindlisbacher, Grossenbacher, Neuenschwander oder Putzendopler. Die letzten «Kurzen» waren Ba, Tum oder Pak. Von den unten aufgelisteten anderen spielten drei tatsächlich auch für den FC Basel, einer ist erfunden. Welchen gab es beim FCB nie?

- Iff
- Ebé
- Usp
- Kok

FRAGE 15:

Welche dieser Adressen in Basel ist einem früheren Bundesrat gewidmet?

- Hauserweglein
- Brennerstrasse
- Gerbergasse
- Schäublinstrasse

FRAGE 16:

39 Baselbieter Gemeinden haben weniger als 1000 Einwohner. Von den untenstehenden Dörfern gilt das nur für eines. Für welches?

- Brislach
- Liesberg
- Oltingen
- Wahlen

FRAGE 17:

Aus welcher Gemeinde im Länder-Dreieck kommt ein Champions-League-Sieger?

- Lörrach
- Hagenthal-le-Bas
- Allschwil
- Eimeldingen

FRAGE 18:

Welcher dieser früheren FCB-Spieler spielte nie für die A-Nationalmannschaften von Brasilien oder Argentinien, also für zwei ganz Grosse des Weltfussballs?

- Costanzo
- Kleber
- Delgado
- Samuel

FRAGE 19:

In welcher dieser europäischen Hauptstädte hat der FCB noch nie gespielt?

- Skopje
- Tallinn
- Mailand
- Brüssel

FRAGE 20:

Durch welchen Fussballer fliesst ein Fluss?

- Odermatt
- Untersee
- Schönbächler
- Teichmann

FRAGE 21:

Mal eine nicht baslerische und nicht fussballerische Sportfrage: Welchen farbigen Handballclub gibt es in der Schweiz tatsächlich?

- Yellow Winterthur
- Rotblau Suhr
- Green Star Schaffhausen
- Schwarz-Schwarzer HC Einsiedeln

FRAGE 22:

Gesucht: Der Vorname eines ehemaligen FIFA-Schiedsrichters, der in den Siebzigerjahren in 67 Spielen 26 Tore für den FCB geschossen hat.

- Serge
- Eijil
- Markus
- Godi

Der aktuelle Trainer des mehrteiligen Lösungsbegriffs verschoss als damaliger FCB-Spieler einst einen wichtigen Penalty. Also, schiess du los, grüble, treffe 22-mal und sende dann den Lösungsbegriff ein:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
<input type="text"/>																					

Einsendeschluss ist am 25. Juli 2016, egal, ob per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierte Postkarte mit vollständiger Adressangabe an **Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen**

Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Die Lösung des Quiz vom Februar-Heft 2016 lautete:

ZUBEREITUNGSEMPFEHLUNG

Augelost als Gewinner eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop des FCB wurde

Olivier Payot

Marktgasse 7, 9000 St. Gallen



WERNER MOGG

Nachwuchstrainer mit Leidenschaft – und bleibendem Eindruck

Werner Mogg ist seit über 40 Jahren Fussballtrainer – vorwiegend im Nachwuchsbereich. Er hat damit eine grosse Entwicklung im Fussball miterlebt. In diesem Sommer wird er nach unzähligen Erfolgen und nach 14 Jahren mit der U16 neu die U17 des FCB übernehmen – Grund genug, den dienstältesten und erfolgreichsten Trainer der FCB-Nachwuchsabteilung zu porträtieren.

TEXT: CASPAR MARTI | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Werner Mogg hat es streng in diesen Tagen Anfang Juni. Der langjährige Trainer der U16 des FC Basel 1893 ist mitten im Kampf um die Meisterschaft: Nach einer Saison, in der sein Team die Liga dominiert hat, stehen die Play-offs an.

Mogg hat aber auch sehr viele Medientermine zu bewältigen in dieser Zeit. Dies hat aber weniger mit seinen zahlreichen Erfolgen als Trainer der FCB-U16 zu tun, mit der er seit 2003 elf Meistertitel und vier Cupsiege gefeiert hat, und wohl auch nicht mit der Tatsache, dass er nach 14 Jahren als U16-Trainer ein neues Team übernehmen wird – nämlich die U17.

Der Grund liegt vielmehr darin, dass es unter den vielen bekannten ehemaligen Nachwuchsspielern des FCB kaum welche gibt, die nicht einst unter Mogg gespielt haben, seien das Breel Embolo, Yann Sommer, Ivan Rakitic, Granit Xhaka, Xherdan Shaqiri, aber auch Alex Frei und Marco Streller, die Mogg in seiner Zeit als Nachwuchstrainer beim FC Aesch trainiert hat. Ja, man kann durchaus noch weiter zurückschauen und diese Aufzählung mit Massimo Ceccaroni und Adrian Knap ergänzen, die Mogg während seiner ersten Jahre als Nachwuchstrainer bei den Rotblauen trainiert hat.

Interessant ist, dass Mogg über jeden etwas zu berichten weiss. Er spricht in diesen Fällen aber weniger über fussballerische Fähigkeiten, sondern mehr über den Charakter, was die Persönlichkeit dieser Spieler ausmache. So kann er Erklärungen liefern, wieso sie den Sprung in den Profifussball geschafft haben. Daraus wird klar: Mogg beschäftigt sich sehr viel mit dem Fussballsport an sich, er vergisst aber nie den Menschen dabei.

Über Ivan Rakitic, heute nichts Geringeres als Stammspieler beim FC Barcelona, dem berühmtesten Verein der Welt, sagt Mogg: «Das war damals der Chef meines Teams – auf und neben dem Platz. Er hat seine Leaderrolle im Team aber nicht mit grossen Worten zementieren müssen, sondern ging mit gutem Beispiel voran.»

Oder über Shaqiri: «Er war ein Schlitzohr und ein aufgestellter Typ, der immer für einen Scherz gut war, so halt, wie er auch Fussball spielt.»

Und zu Yann Sommer: «Yann war klar fokussiert, er hat seine Karriereplanung selber gemacht. Er war von Anfang an sehr selbstständig und hat einen einwandfreien Charakter.»

ANFÄNGE BEIM FC NORDSTERN

Aber auch bei seinen Spielern scheint Mogg einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. So mag sich Adrian Knap noch bestens an eigene

Trainingseinheiten mit Werni Mogg erinnern: «Das ist zwar schon lange her, ich war elf Jahre alt, als er mich vom FC Reinach zu den D-Talenten beim FCB holte. Er hatte schon damals die gleiche Leidenschaft für seinen heutigen Beruf: Genau wie früher will er auch heute seine Spieler fussballerisch auch in der Persönlichkeitsschulung weiterbringen. Er war schon damals unerbittlich in dem, was er verlangt, aber man kann immer das Gespräch mit ihm suchen und er versteht seine Spieler.»

Als Mogg mit dem Trainerdasein anfang, war er selber noch sehr jung: Mit gerade einmal knapp 20 Jahren übernahm er ein Juniorenteam des FC Nordstern. «Der Trainer der C-Junioren musste ins Militär einrücken, und da ich bei Nordstern spielte, wurde ich angefragt, ob ich seine Mannschaft übernehmen wolle», erklärt Mogg. Und so entwickelte er eine Leidenschaft, die später seine Haupttätigkeit werden sollte. Bis dahin war es aber noch ein weiter Weg, schliesslich gingen zu dieser Zeit auch in den ersten Mannschaften der Spitzenvereine der Schweiz viele Spieler noch einer Nebentätigkeit nach. Werner Mogg arbeitete zu dieser Zeit auf seinem gelernten Beruf als Hochbauzeichner und war nebenbei Fussballtrainer.

Das änderte sich auch in den darauffolgenden Jahren nicht, als er die Reservenmannschaft von Nordstern übernahm, als er ein erstes Mal in der Nachwuchsabteilung des FCB schaffte oder als er in den Achtzigerjahren Assistententrainer beim FC Aarau war und dabei sogar für zwei Spiele interimistisch die damalige NLA-Mannschaft betreut hatte. Auch als Cheftrainer von anderen ersten Mannschaften sammelte Mogg während seiner Trainerlaufbahn Erfahrungen. Jedoch reizte es ihn stets mehr, in der Ausbildung, also im Nachwuchsfussball zu arbeiten: «Ich brauchte meine Erfahrungen im Aktivbereich, um zu realisieren, dass ich lieber im Nachwuchsbereich tätig bin. Die Motivation ist bei den Junioren einfach höher als bei Amateuren. Die kommen ins Training und wollen etwas lernen. Als Zweitligatrainer muss man auch Rücksicht darauf nehmen, dass die Spieler den Fussball als Hobby betreiben, dazu kamen manchmal Unstimmigkeiten, weil einige beleidigt waren, wenn sie nicht zum Einsatz kamen. Oder man stand nach dem Saisonende plötzlich nur noch zu fünf in einem Training. Das sind alles Dinge, die es so im Nachwuchsfussball nicht gibt. Daher war für mich schnell klar, dass ich meine Zukunft bei den Junioren sehe», so Mogg.

2002 ZURÜCK ZUM FCB

Nach Stationen im Aktivbereich beim FC Klus-Balsthal, beim FC Emmenbrücke, beim FC Pratteln und beim FC Aarau kam Mogg zum FC Concordia und nach einigen weiteren Jahren dann zum FC Basel. Marcel Hottiger holte ihn 2002 zurück zu Rotblau. Gerade weil Concordia so nahe am FCB dran war und er immer wieder Spieler beim rotblauen Stadtclub beobachtete, die er auch gerne trainiert hätte, nahm er dieses Angebot noch so gerne an. Nun eröffneten sich Mogg auch ganz neue Möglichkeiten, was den sportlichen Erfolg betrifft: «Die ersten Meistertitel mit dem FCB waren daher schon etwas Spezielles und haben mich auch emotional stark berührt. Aber diese Erfolge stehen für mich nicht mehr im Vordergrund, es geht mir stets darum, meine Spieler weiterzubringen.» Das ist Mogg offensichtlich gelungen, wenn man die Anzahl jener betrachtet, die den Durchbruch geschafft haben und immer noch viel Positives von ihrem früheren Juniorentrainer zu berichten wissen.

Trotzdem kann man nicht über einen vielfachen Meistertrainer schreiben, ohne auf die Kontinuität seiner Erfolge einzugehen.





FCB BURGER BEEF

NEU

FCB BURGER CHICKEN



Die McDonald's® Restaurants der Region Basel sind stolz, den Nachwuchs des FCB zu unterstützen und wünschen viel Erfolg.

Fr. 1.– jedes verkauften FCB Fan Menus geht in die Nachwuchsförderung.



© McDonald's, 2015

Ein Erfolgsrezept gibt es für Mogg aber nicht: «Man muss berücksichtigen, dass ich immer sehr gute Teams hatte und das Umfeld beim FC Basel für diese Erfolge stimmte. Ich möchte meinen Spielern einfach die Motivation mitgeben, bei jeder Partie auf den Platz zu gehen und alles für den Sieg zu tun. Man kann einmal verlieren, dadurch geht die Welt nicht unter, aber eine Niederlage sollte Motivation sein dafür, es beim nächsten Mal besser zu machen. Wenn ich selber den Ehrgeiz nicht mehr aufbringen könnte, jedes Spiel zu gewinnen, dann müsste ich aufhören.»

POSITIVE ENTWICKLUNG IN DER SCHWEIZ

Mogg begrüsst daher auch die Entwicklung, die im Schweizer Nachwuchsfussball in den letzten Jahrzehnten stattgefunden hat. Zu seinen Anfangszeiten wäre es nicht im Entferntesten denkbar gewesen, dass ein Nachwuchstrainer zu hundert Prozent in diesem Gebiet arbeitet. «Was hätte denn ein Trainer am Morgen machen sollen? Die Spieler waren ja alle in der Schule. Dafür gibt es heutzutage zum Glück Lösungen. Mein erstes Morgen-training habe ich vor rund 14 Jahren geleitet. Mit der Einführung der U-Mannschaften hat der Nachwuchsfussball in der Schweiz eine Professionalisierung erfahren, und etwa zur selben Zeit habe ich auch meine architektonischen Tätigkeiten aufgegeben. Ich habe zwar auch immer gerne auf diesem Gebiet gearbeitet, aber es wäre zeitlich einfach nicht mehr aufgegangen.»

AB SOMMER 2016 TRAINER DER U17

Jetzt, nach 14 Jahren bei der U16, wird Mogg die U17 übernehmen. Er hätte zwar lieber ein noch jüngeres Team übernommen, freut sich aber auf die neue Herausforderung: «Auf Verbandsebene werden die U17-Teams ein wenig stiefmütterlich behandelt. Das sieht man schon am zusammengeflückten Meisterschaftsmodus, der vor allem darauf bedacht ist, dass die Mannschaften genug Partien absolvieren können. Beim FCB ist das aber anders, hier wird auch diese Stufe sehr ernst und gut geführt. Das ist auch wichtig, denn es wären uns einige gute Spieler durch die Lappen gegangen, würden wir das anders handhaben. Das beste und jüngste Beispiel dafür ist Cedric Itten, der auch den Umweg über die U17 gemacht hat. Einen wie Breel Embolo gibt es vielleicht alle zehn Jahre, das ist der Ausnahmefall. Im Normalfall ist die U17 als Zwischenschritt von der U16 zur U18 unheimlich wichtig.»

Für Adrian Knup, Verantwortlicher des Nachwuchses im FCB-Verwaltungsrat, war es denn auch keine Frage, dass man Mogg unbedingt auch über sein 65. Lebensjahr als Trainer

behalten möchte, wenn auch mit einer neuen Aufgabe als U17-Trainer: «Er ist geistig immer ein junger Trainer geblieben, der auch bereit ist, neue Ausbildungsmethoden kennenzulernen und anzuwenden – er ist ein moderner «alter» Trainer mit sehr viel Erfahrung und Know-how. Er hat auch gewisse Grundwerte behalten und vermittelt diese gut weiter. Er versteht es, unseren jungen Spielern beizubringen, über die Leistungsgrenze hinauszugehen, ausserdem kann er sie sehr gut auf einen bestimmten Punkt hin motivieren und einstellen. Das ist ein wichtiger Teil der Gesamtausbildung, die wir unseren Nachwuchsspielern bieten wollen.»

TRAINER VON NEUN (!) EM-FAHRERN

Zwar wird Mogg bei der U17 keine Meistertitel mehr sammeln können, denn der Erste in der Schweizer U17-Meisterschaft wird schlicht

und einfach Gruppensieger genannt. Das stört ihn aber nicht: Erstens hat er in den vergangenen Jahren sehr viele Titel sammeln können, zweitens ist es sowieso sein primäres Ziel, seine Spieler weiterzubringen, und drittens nehmen dann auch die Medientermine, die nicht seine Lieblingsaufgaben sind, vielleicht ein wenig ab. Wobei sich Mogg in der Beziehung nicht ganz so sicher ist: «Die häufen sich immer vor grossen Turnieren, weil dann ja all die Spieler im Fokus stehen, die einmal in einer Nachwuchsmannschaft bei mir gespielt haben.»

Allein im Zusammenhang mit der EM dieses Sommers sind das mit Breel Embolo, Fabian Frei, Taulant Xhaka, Granit Xhaka, Yann Sommer, Xherdan Shaqiri, Ivan Rakitic, Arlind Ajeti und Naser Aliji neun Akteure – ein fabelhafter Wert!





LUKAS STÜCKELBERGER, BANK J. SAFRA SARASIN AG

«Manchmal zieht es mich wieder in die Muttenzerkurve»

Als der neue St. Jakob-Park im Jahr 2001 eröffnet wurde, war die Bank Sarasin eine Logen-Besitzerin der ersten Stunde. Von der eigenen Achter-Loge wechselte die Bank 2011 in die neue Sky Lounge – und engagierte sich so gleich als Namensgeberin derselben. Seit die Basler Privatbank 2012 von der Safra Group übernommen wurde, heisst die mit 60 Plätzen grösste Lounge im St. Jakob-Park «J. Safra Sarasin Sky Lounge». Zwölf Plätze beansprucht der Namensgeber für sich. Und gemäss Lukas Stückelberger, seit 2013 Leiter Private Banking der Bank J. Safra Sarasin AG in Basel, ist es ein «einzigartiges Erlebnis», dort oben mit Kunden einen FCB-Match zu geniessen.

TEXT: REMO MEISTER | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, URS WYSS

Rotblau Magazin: Herr Stückelberger, wir befinden uns in der im vergangenen Winter renovierten J. Safra Sarasin Sky Lounge – wie gefällt Ihnen das neue Kleid?

Lukas Stückelberger: Es gefällt mir sehr, das neue Design ist ausgesprochen gut gelungen. Es ist viel luftiger als vorher und die Gäste haben mehr Platz. Es entspricht der Qualität des FC Basel 1893, der auch in diesem Bereich eine Höchstleistung erbracht hat. Unsere Bedürfnisse wurden voll abgedeckt, als uns das Projekt vorgestellt worden ist – und das Resultat ist sehr zufriedenstellend.

Wie würden Sie das Erlebnis beschreiben, einen FCB-Match in der Sky Lounge zu verbringen?

Das Kundenerlebnis ist absolut einzigartig. Erstens, weil man trotzdem draussen sitzen kann und die Atmosphäre im Stadion mitbekommt. Zweitens gefällt uns, dass alles sehr offen ist und man nicht in einer Box eingeschlossen ist. Wir kommen ja vor allem wegen des Fussballs hierher, deshalb wollen wir auch am Fussball teilnehmen. Drittens wird man hier oben sehr zuvorkommend bedient und wunderbar verköstigt, was nicht nur uns, son-

dern auch unseren Kunden bestens gefällt. Aber der Umgang ist trotzdem locker und nicht zu steif – was gut ist, denn schliesslich ist man hier ja an einem Match! Im Hospitality-Bereich bekommt man sehr gut mit, dass der FCB nicht nur im Sport, sondern auch in den anderen Bereichen hochprofessionell arbeitet. Das ist wichtig für uns, da wir ja ebenfalls in einer Branche tätig sind, in der man ein «Meister-Niveau» erreichen muss.

Sind Sie selber regelmässig im Stadion und in der Sky Lounge?

Ja, ich bin regelmässig hier. Aber zwischendurch möchte ich jeweils auch wieder einen Match dort verbringen, wo ich während meiner Jugendzeit in den 1980er-/90er-Jahren war – in der Muttenzerkurve. Hin und wieder zieht es mich deshalb dahin zurück und es tut jeweils gut, das zu erleben. Was mir im Unterschied zu anderen europäischen Stadien in der Sky Lounge des St. Jakob-Parks auch gefällt, ist die Nähe dieses Bereichs zu den Fans. Ich denke, dass der Hospitality-Bereich bei den Fans im Joggeli auch durchaus akzeptiert ist, weil er nicht so abgehoben ist wie andersorts. Es ist meiner Meinung nach gutbasle-

risch umgesetzt. Und: Wir haben hier oben schon Kunden erlebt, die kein besonderes Interesse an Fussball haben – durch das einmalige Erlebnis in der Sky Lounge aber den Zugang zu diesem schönen Spiel gefunden haben.

Und das wiederum dürfte sich für die Bank J. Safra Sarasin AG positiv auf das Kundenverhältnis auswirken.

Natürlich, das ist auch ein Ziel von uns und einer der Gründe für unser Engagement im Hospitality-Bereich des FCB. Ein Sitzungszimmer auf der Bank ist in unserem traditionellen Segment der Verwaltung von Familienvermögen nicht unbedingt der Ort für die Vertiefung des Vertrauensverhältnisses. Dafür versuchen wir direkt zu den Kunden zu gehen – oder wir laden sie eben an einen Ort ein, wo es einmalig ist und sie vielleicht noch nie waren, wie die Sky Lounge. Hier können wir auch mal über Gott und die Welt sprechen und nicht nur über Bankthemen. Das ist ein ganz entscheidendes Element bei all unseren Sponsorings im Bereich Sport und Kultur, deshalb sind wir diesbezüglich auch sicher eine der aktivsten Privatbanken in unserer Region.

Was verbindet «Ihre» Privatbank konkret mit dem FC Basel 1893?

Tradition, Erfolg und Wurzeln, die bis ins 19. Jahrhundert zurückgehen. Bei uns an der Bankfassade sind im Moment zwei verschiedene Fahnen Sujets ausgehängt: die von uns, welche auf das 175-jährige Bestehen der Bank hinweisen – und jene des FCB als Gratulation zum siebten Meistertitel in Serie. Wir sind zwei Basler Institutionen, die nicht wegzu-denken sind. Die Leidenschaft, das Herzblut und die Professionalität – das verbindet uns.

Stand das «Naming right» für die Sky Lounge eigentlich nie zur Diskussion, als die Bank Sarasin 2012 von der Safra Group übernommen wurde?

Nein, gar nicht. Wir haben nach wie vor hier unseren Hauptsitz, von den weltweit rund 2000 Mitarbeitenden sind 580 in Basel. Und es gibt auch das Commitment der Familie Safra, dass dies so bleibt. Sie verstehen, dass unsere Bank eine Institution ist, die nach Basel gehört – und dazu zählt auch die langjährige und starke Verbindung mit dem FCB. Die Geschäftsleitung konnte sich zudem sogar schon selber von der fantastischen Atmosphäre im St. Jakob-Park überzeugen.

Wie sind Sie selber zur Bank J. Safra Sarasin AG gekommen?

Ich war immer sehr sportbegeistert und wollte eigentlich Turnlehrer werden, doch da ist mir ein Praktikum bei der Bank Sarasin dazwischengekommen, wo es mir den Ärmel rein-



Luftiger und mehr Platz – der Innenbereich der Sky Lounge wurde komplett renoviert.

gezogen hat. Danach bin ich dem Bankwesen treu geblieben und über verschiedene Stationen schliesslich im Jahr 2008 wieder zu meinen Wurzeln, zur Sarasin, zurückgekehrt. Dies unter anderem deshalb, weil ich gesehen habe, welche Wertvorstellungen hier herrschen und was man hier bewegen kann – auch ausserhalb des Kerngebiets: Was wir zum Beispiel zu fördern versuchen, ist, dass sich unsere Mitarbeitenden neben dem Beruf noch irgendwo engagieren, sich vernetzen – egal wie und wo, gerne auch ehrenamtlich. Das ist wichtig und gibt einen guten Ausgleich zum Berufsalltag und neue Horizonte. Ich selber versuche das durch mein Engagement im Gemeinderat Arlesheim vorzuleben, andere sind etwa Junioren-Fussballtrainer oder zugunsten einer Stiftung tätig.

Und wie steht es um Ihre eigene Sportaktivität?

Ich habe natürlich wie Marco Streller und Beni Huggel auch in Arlesheim Fussball gespielt ... (lacht). Mein damaliger Trainer ist der heutige Gemeindepräsident von Arlesheim, der allerdings bald aufhört. Die letzten vier Jahre

haben wir gemeinsam im Gemeinderat verbracht – so schliessen sich manchmal die Kreise wieder. Als Junior habe ich also in Arlesheim Fussball gespielt, später habe ich mich auch noch intensiv der Leichtathletik verschrieben und Handball gespielt. Heute schaue ich, dass ich noch etwa dreimal in der Woche zum Joggen oder zum Mountainbiken komme, als Ausgleich zur Arbeit.

J. Safra Sarasin Sky Lounge

60 exklusive, reservierte Sitzplätze auf dem Balkon der J. Safra Sarasin Sky Lounge mit bester Sicht auf das Spielfeld. Bei kalter Jahreszeit erleben Sie das Spiel sogar auf beheizten Sitzen. Mit dem erprobten Hospitality-Konzept schaffen Sie es, Emotionen zu wecken, bestehende Partnerschaften zu pflegen und neue aufzubauen. Weitere Infos: www.fcb.ch

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei **Stephan Wullschleger** (Verkauf & Beratung) unter Tel. **061 375 10 42** oder E-Mail: stephan.wullschleger@fcb.ch



Tolle Plätze – vom Balkon der Sky Lounge hat man eine wunderbare Übersicht über das Spielgeschehen auf dem Joggeli-Rasen.

FRANZ BAUR, STADIONFÜHRER



«Ich möchte meine Freude am St. Jakob-Park weitervermitteln»

Schon seit 15 Jahren führt Franz Baur Interessierte und Fans als Stadion-Guide durch den St. Jakob-Park und ermöglicht dabei einen Blick hinter die Kulissen des grössten Schweizer Fussballstadions. Das «Rotblau Magazin» sprach mit Baur über die Begeisterung für das Stadion, die er Jung und Alt so gerne weitervermittelt, sowie über seine Erinnerungen an das altherwürdige Stadion St. Jakob und stellt Ihnen den Mann mit der bekannten Stimme näher vor.

TEXT UND FOTOS: GUIDO HERKLOTZ

Seit 2001, kurz nach der Eröffnung des Stadions St. Jakob-Park, ist Franz Baur als Stadion-Guide tätig. Der 74-jährige Basler nimmt FCB-Fans, Schulklassen, Mitarbeitende von Unternehmen oder Fussballfunktionäre mit in die eindrückliche Welt des St. Jakob-Park und auf eine Zeitreise. Dabei erfahren die Teilnehmer einer Führung auch spannende Hintergründe: «1952 wurde der Bau des St. Jakob-Stadions vom Stimmvolk knapp abgelehnt. Ernst Thommen gründete daraufhin die Genossenschaft Fussballstadion St. Jakob. Innerhalb nur eines Jahres wurde das Stadion

gebaut und während der WM 1954 konnten dann doch noch Spiele in Basel ausgetragen werden», weiss Franz Baur. Geschichtliche Hintergründe erfahren und Orte besuchen, an die Sie sonst nicht so leicht hinkommen? Eine Stadionführung macht's möglich.

DAS MEDIENCENTER:

Nehmen Sie Platz an dem Ort, wo sich die Medienschaffenden einen Tag vor dem Spiel mit FCB-Trainer Urs Fischer zum Vorschaugespräch treffen und es am Spieltag wie in einem Bienenhaus zu und her geht. Zahlreiche Jour-

nalisten verfolgen hier nach dem Abpfiff die Medienkonferenz mit den beiden Cheftrainern und arbeiten an den Beiträgen für ihr Medium.

Franz Baur kennt das Stadion wie seine Hosentasche. Das Mediocenter ist ihm aber besonders vertraut: Als Journalist begleitet er den FCB schon Jahrzehnte lang. Angefangen beim «Basler Volksblatt» und der «Nationalzeitung» besuchte er noch auf dem Landhof, der ersten FCB-Heimstätte, die Heimspiele und schrieb Matchberichte. So vielen Fussballfans und Radiohörern dürfte seine Stimme bekannt sein: Denn später wechselte Baur, der hauptberuflich als Primarlehrer tätig war, zum Radio und kommentierte im alten St. Jakob-Stadion für das damalige Radio DRS (heute SRF) die Spiele. «Das war eine schöne Zeit. Die Interviews nach der Partie fanden ganz unkompliziert in der Garderobe statt. Ich hatte einen guten Draht zu den Spielern», erinnert sich Baur. Daraus entstanden auch Freundschaften. Noch heute pflegt er etwa den Kontakt zu Ottmar Hitzfeld. Als SRF-Ra-

dio-Reporter ist Baur noch immer freischaffend tätig und berichtet aus dem Joggeli. Der bekannte Radiomann kommentierte in seiner Laufbahn schon über 750 Fussballspiele.

DIE KATAKOMBEN:

Laufen Sie durch den Bauch der Muttenerkurve zur Mixed-Zone, wo die Protagonisten nach dem Abpfiff den Journalisten ihre Gefühlslage schildern. (Anekdote Franz Baur: «Als ich Vertreter der Österreichischen Fussball-Bundesliga durch die Katakomben führte, wollte es der Zufall, dass in diesem Moment Marc Janko auftauchte. Die Freude über dieses Treffen war natürlich riesig.») Werfen Sie einen Blick in die Garderobe der Gästemannschaft, dort, wo der Trainer sein Team wenige Minuten vor dem Anpfiff nochmals heiss auf die Partie gegen den FCB macht.

Baur ist ein hervorragender Erzähler, schafft es schnell, das Kopfkino zu aktivieren, und kann die Menschen packen. Franz Baur's Stimme wird ruhiger, wenn er seinen Zuhörern auf Führungen die hochkonzentrierte Atmosphäre in der Garderobe vermittelt. «Ich möchte einfach meine Freude an diesem Stadion weitergeben und ich möchte Geschichten weitervermitteln. Das war mir schon als Primarlehrer sehr wichtig.» Auch die Basler Stadtgeschichte und Traditionen liegen Baur am Herzen. Klar, liebt er neben dem Fussball auch die Fasnacht, den Vogel Gryff und die Herbstmesse. Und die ist für ihn ein besonderes Highlight: Seit 27 Jahren darf Baur im Turm der Martinskirche die Herbstmesse ein- und ausläuten. «Dies ist für mich natürlich eine grosse Ehre.» Apropos Highlight: Nach dem Gang durch die Katakomben folgt das Highlight der Stadionführung.

DIE SENFTUBE:

Laufen Sie wie die Spieler durch den – der Autor behauptet jetzt mal – beliebtesten Tunnel Basels ins Stadion. Betrachten Sie den St. Jakob-Park aus einem anderen Blickwinkel. Halten Sie einen Moment inne und bestaunen Sie die Arena, in der schon so viele Geschichten geschrieben wurden, der FCB grosse Erfolge feiern durfte, eine EM und kürzlich der Final der UEFA Europa League stattfanden, Stars wie Brian Adams, Herbert Grönemeyer oder Helene Fischer zahlreiche Fans begeisterten oder Opern wie «AIDA» und «Nabucco» aufgeführt wurden.

Es ist der Moment, da die Augen glänzen, das Herz wohl bei vielen ein wenig schneller schlägt. Franz Baur: «Genau aus diesem Grund führe ich die Menschen so gerne durch den St. Jakob-Park. Es ist wunderschön, diese Freude zu sehen. Ich erinnere mich gerne daran zurück, wie es bei mir war, als ich das erste Mal FCB-Legende Seppe Hügi persönlich begegnete. Dabei funkelten meine Augen genau so.



Wenn Franz Baur seine Anekdoten preisgibt, hören die Führungsteilnehmer gebannt zu.

DIE ERSATZBANK:

Nehmen Sie Platz auf der FCB-Ersatzbank, dort, wo ansonsten nur die Spieler sitzen, und versetzen Sie sich in die Lage von Urs Fischer: Aus dieser Perspektive sieht der FCB-Trainer die Partie.

Franz Baur muss schmunzeln, wenn er sich in der Nähe der Ersatzbank aufhält. Immer wieder muss er an eine Situation denken, die er noch heute als Anekdote gerne weiter erzählt: «Einst liefen wir mit einer Gruppe auf die Bank zu, als ein Mann sagte: «Die Ersatzbank kenne ich. Zu Hause hocke ich dort auch immer.»

TRIBÜNE UND HOSPITALITY:

Von der Ersatzbank geht es die Haupttribüne hinauf zum «VIP-Bereich». Betrachten Sie die auf die Rückrunde 2014/2015 hin völlig neu gestalteten Hospitality-Welt und die Logenplätze des FC Basel 1893.

Im Durchschnitt führt Franz Baur die interessierten Besucher zweimal pro Monat durch den St. Jakob-Park. Insgesamt sind es etwa 370 Führungen, die Baur schon übernahm. Und noch immer ist er hoch motiviert: «Ich mache es noch so lange, wie mir diese Aufgabe Freude bereitet.»

Buchen Sie jetzt Ihre Stadionführung

Eine Stadionführung als interessanter Abschluss oder willkommene Auflockerung Ihres Meetings? Eine Besichtigung des berühmten St. Jakob-Parks als Ausflugsziel mit dem Verein oder der Firma? Ein Blick hinter die Kulissen gemeinsam mit Freunden und Familie – vielleicht noch verbunden mit einem Apéro oder einem feinen Nachtessen? An einer Führung entdeckt Gross und Klein Interessantes, lernt die Geschichte kennen und wird begeistert sein.

Termine:

Täglich von 8 bis 20 Uhr, ausser an Match- und Konzerttagen
Dauer: 75 Minuten
Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch

Preise:

Bis 10 Personen: CHF 150.– pauschal
Ab 11 Personen: CHF 15.– pro Person
Kinder, Studenten, Lehrlinge, IV, AHV: CHF 10.– pro Person

Weitere Informationen und Anmelde-möglichkeiten unter:

www.fcb.ch oder 061 375 10 10.

Zahlen:

Im Jahr 2015 durfte der FC Basel 1893 während insgesamt 377 Führungen nicht weniger als 10750 Menschen das Stadion St. Jakob-Park zeigen!



Verkorkste Saison – freundliche Perspektiven

Stürmerin Julia Glaser von den FCB-Frauen hat aufgrund ihres Verletzungspechs wohl eine etwas verkorkste Saison hinter sich. An den guten sportlichen Perspektiven, über die sich die 19-jährige Doppelbürgerin der Schweiz und Deutschlands freuen darf, ändert das aber nichts. Ein Porträt.

TEXT UND FOTOS: SERAINA DEGEN

Das hat sich Julia Glaser anders vorgestellt. Statt im letzten Heimspiel der Saison Ende Mai 2016 vor den eigenen Fans nochmals auf Torejagd zu gehen, muss sich die Offensivspielerin der FC Basel Frauen beim 4:1-Sieg gegen Aufsteiger Lugano mit der Zuschauerrolle begnügen.

Julia Glaser trägt kurze Hosen, der Grund ihrer momentanen Passivität ist also schnell ersichtlich: Am rechten Oberschenkel sind zwei Tapes angebracht. Im Spiel drei Tage zuvor gegen die Grasshoppers hatte sich die 18-Jährige eine Zerrung zugezogen. Nicht allzu schlimm zwar, aber dennoch so, dass an einen Einsatz gegen die Tessinerinnen nicht zu denken war.

Dabei hat die FCB-Fussballerin eine ereignisreiche und wichtige Zeit vor sich. Julia Glaser steht im vorläufigen Aufgebot des Schweizer U19-Nationalteams, das Ende Juli an der Europameisterschafts-Endrunde in der Slowakei teilnimmt. Das ist ein Höhepunkt in der bisherigen Karriere von Julia Glaser, erst recht, weil die Schweiz in der Gruppe B nebst Österreich und Spanien auf Deutschland trifft. Auf jene Nation also, für die Julia Glaser auch spielberechtigt wäre und für die sie in der U16-Auswahl vor dreieinhalb Jahren gar einmal zwei Testländerspiele gegen Norwegen absolviert hat. «Gegen Deutschland zu spielen, wird wohl ein komisches Gefühl sein», mutmasst Doppelbürgerin Glaser. Mit ein paar deutschen U19-Juniorinnen hat sie immer noch Kontakt, man kennt sich aus früheren Zeiten – auf dem Feld jedoch seien sie nun während 90 Minuten Gegnerinnen.

Ihr Vater ist Schweizer, ihre Mutter stammt aus Deutschland – in Julia Glasers Brust schlagen also zwei Herzen. Aufgewachsen ist sie in Lörrach und sie wohnt mit der Familie seit fast zehn Jahren wieder im Städtchen in Süddeutschland. Der Vater, früher selbst ein begeisterter Fussballer, ist in der Flugzeugindustrie tätig, und als Julia acht Jahre alt war, zog die Familie der Arbeit wegen für drei Jahre nach Genf. Gelernt hatte Julia Glaser in der Romandie nicht nur Französisch, sondern auch der Fussball wurde zu ihrer grossen Leidenschaft. Zusammen mit ihrem zweieinhalb

Jahre älteren Bruder Patrice – der früher selbst in der U14 des FC Basel gekickt hatte – spielte sie zwar bereits im Alter von fünf Jahren beim FV Lörrach, so richtig erlernte sie das Fussball-ABC jedoch bei Stade Nyonnais. Zurück in Deutschland, Julia war zehn Jahre alt, ging es dann Schlag auf Schlag: Beim FV Lörrach-Brombach spielte sie bis ins Alter von 15 Jahren bei den Jungs mit und besuchte daneben Stützpunkttrainings der Regionalauswahl. Als sie zu alt war, um mit den Buben zu spielen, wechselte sie zum SC Freiburg in die Jugendakademie und wurde in das U17-Mädchenteam aufgenommen. Bis dahin spielte sie auch noch Basketball und Tennis, musste damit aus Zeitgründen aber aufhören. «Mir war immer klar, dass ich auf die Karte Fussball setze», sagt sie.

AUFGEBOT FÜR DEUTSCHLAND ...

Als 2012 das Aufgebot für die U16-Auswahl von Deutschland kam, fand das Julia Glaser «mega toll». Sie war in den Ferien, als sie vom Aufgebot erfuhr: «Da war Schluss mit faulenzeln. Ich fing gleich wieder mit dem Training an», erinnert sie sich. Im DFB-Trikot gespielt zu haben, darauf sei sie stolz, gibt Glaser zu. Doch nach den beiden Länderspielen war sie stets nur noch auf Abruf, bekam keine Spielpraxis mehr. Der Name Julia Glaser war natürlich auch dem Schweizerischen Fussballverband (SFV) nicht unbekannt, das Talent wurde vor zwei Jahren nach seinem Wechsel zu den FCB-Frauen zu einem Stützpunkttraining für die U19 eingeladen. «Ich wusste, dass ich dank meiner zwei Pässe auch für die Schweiz spielberechtigt wäre. Bei der U19 der Schweiz hat es mir von Anfang an gefallen, deshalb war die Entscheidung nicht schwierig. Ich wollte spielen und die Schweiz gab mir die Möglichkeit dazu.»

Besprochen hatte sie sich mit den Eltern, doch weder der Vater noch die Mutter hätten sie gedrängt, sich für deren deutsches Heimatland zu entscheiden. «Sie möchten, dass ich spiele und mich weiterentwickeln kann», sagt Julia Glaser, eine Anhängerin des FC Bayern München. Für die Schweizer U19-Nationaltrainerin Nora Häuptle ist klar, dass es für Julia Glaser kein Zurück mehr gibt: «Wir hatten mit Julia transparente Gespräche geführt. Die Ausgangslage ist so, dass Julia für

die Schweiz spielt. Es ist auch im Juniorenbereich nicht so, dass man kommen und gehen kann, wie man will. Wir vereinbaren mit den Spielerinnen Commitments und investieren viel Geld in ihre Ausbildung.»

... ENTSCHEID FÜR DIE SCHWEIZ

Glaser's Entscheid für die Schweiz hat sich bislang ausbezahlt: In den vorerst 17 Einsätzen erzielte die 1,71 Meter grosse Stürmerin 13 Tore – ein starker Wert. Und auch ihren bislang schönsten Treffer schoss sie im Schweizer Dress: In der EM-Qualifikation im vergangenen Oktober 2015 gelang ihr gegen Griechenland ein Tor aus 25 Metern. Für Nora Häuptle ist Julia Glaser «eine klassische Stürmerin»: «Julia ist gross, robust und kopfballstark. Besonders in der Box hat sie tolle Abschlussqualitäten. Neben dem Feld ist sie eher ruhig und bedacht und kein Teamclown. Ich bin der Meinung, dass sie im vergangenen Jahr auf und neben dem Platz viel dazugelernt hat.»

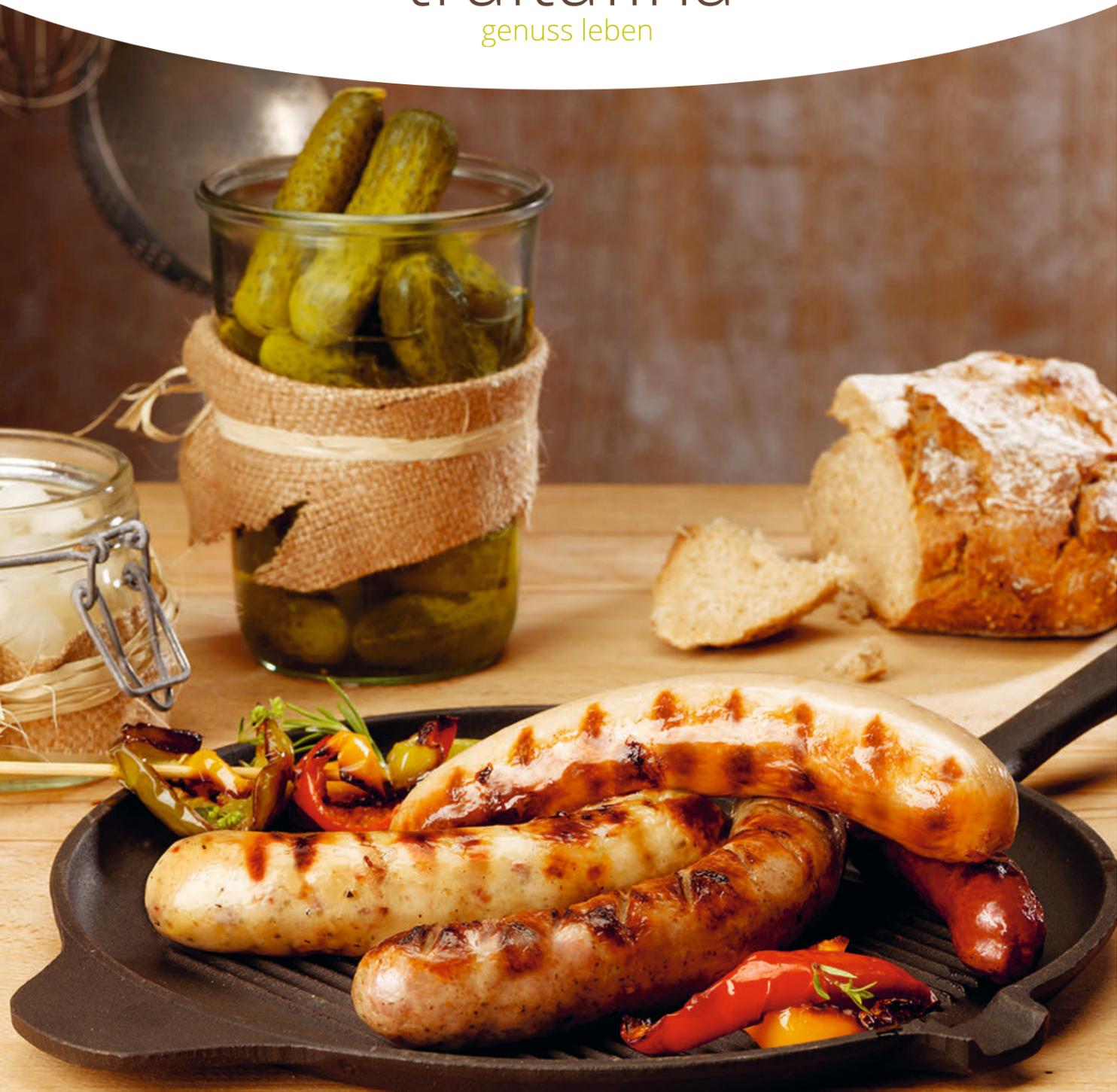
VERKORKSTE SAISON DER FCB FRAUEN

Darauf angesprochen, wie sie die Saison der FC Basel Frauen beurteilt, fällt ihr spontan nur ein Wort ein: «verkorkst». Es sei kein gutes Jahr gewesen, bereits der Saisonstart sei schwierig gewesen, man sei nicht richtig in die Gänge gekommen, so Glaser. Auch mit ihren eigenen Leistungen ist die Stürmerin, deren Lieblingsspieler Neymar und Bastian Schweinsteiger sind, nicht zufrieden: «Ich habe keine entscheidende Rolle gespielt.»





traitafina
genuss leben



Traitafina

traitafina ag • niederlenzer kirchweg 12 • 5600 lenzburg
t. 062 885 21 21 • traitafina.ch • info@traitafina.ch



Der Grund dafür lag auch in der Doppelbelastung mit Schule und Sport. Im April hatte Julia Glaser in Lörrach das Abitur gemacht. «Ich habe deswegen zwar nur ein oder zwei Trainings verpasst, aber mit dem Kopf war ich oft nicht ganz bei der Sache», gibt sie rückblickend zu. Als dann die Prüfungen vorbei waren und das Diplom in der Tasche steckte, da konnte Julia Glaser wieder befreit aufspielen. Im Frühling und spätestens in der Finalrunde spielte sie regelmässig und steigerte sich auf ihrer nicht angestammten Position im zentralen Mittelfeld von Spiel zu Spiel. «Julia ist auf dem Feld eher ruhig und nicht die grosse Kommunikatorin. Aber sie ist immer für einen unerwarteten Zuckerpass gut», sagt Captain Danique Stein über ihre Teamkollegin. Nun sei es an der Zeit, findet Stein, dass Julia Glaser in Zukunft noch mehr Verantwortung übernehme, um in ihrer Entwicklung einen weiteren Schritt nach vorne machen zu können.



Julia Glaser in der «Pflege» von Therapeutin Rebekka Nüscher, einst selbst eine bewährte FCB-Spielerin (oben), und beim Spaziergang mit Teamkollegin Vanesa Hoti.

ANGEBOTE AUS DEN USA

Ob Julia Glaser diesen nächsten Schritt allerdings bei den FCB Frauen macht, ist noch offen. Denn sie hat Angebote von Universitäten in den Vereinigten Staaten, welche die talentierte Stürmerin gerne in ihrem College-Team hätten. «Nach dem Abitur für ein Jahr nach Amerika, das wollte ich schon immer einmal machen», schwärmt sie. Wenn es klappt, wird Julia Glaser im Sommer entweder nach Florida, Los Angeles oder New York ziehen und von August bis Mai Fussball und Studium kombinieren. Der SFV betrachtet diese Pläne ein wenig zwiespältig – Nora Häuptle sagt dazu: «Ich verstehe, dass es für eine Spielerin eine tolle und wertvolle Lebenserfahrung sein kann. Rein fussballerisch gesehen erachten wir aber nach der Ausreizung der guten Ausbildung in der Schweiz den Schritt in eine starke europäische Liga wie die Bundesliga als qualitativ besser für eine junge Spielerin wie Julia.»

Dass sie in diesem Jahr aus dem Fokus des Nationalteams rücken würde, das ist Julia Glaser bewusst. Trotzdem hofft sie, dass es mit dem Sportstipendium klappt und sie ihre Karriere im Land der unbegrenzten Möglichkeiten fortsetzen kann. Unbegrenzt sind auch ihre Träume und Ziele: Julia Glaser möchte dereinst in der Bundesliga in Deutschland spielen sowie Schweizer A-Nationalspielerin werden.

Bei den FC Basel Frauen hat sie nun Anlauf genommen, damit sie zu weiteren Höhenflügen ansetzen kann. Zuerst geht es nach der Saison aber in die Ferien nach Barcelona. Und natürlich wird sie sich auch die Spiele der Männer-EM in Frankreich anschauen. Da sieht Julia Glaser Deutschland in der Favoritenrolle. Sie werde aber auch der Schweiz die Daumen drücken, sagt sie mit einem Lachen.

RODERSDORF

Ein Bijou vor Basels Haustür

Rodersdorf ist irgendwie einmalig, und das in mehreren Beziehungen. Da ist zum einen die geografische Lage am Ende einer populären Tramstrecke, dann die etwas seltsam anmutende, aber historisch begründete Zugehörigkeit zum Kanton Solothurn, dazu eine aufgeschlossene, weltoffene Bewohnerschaft und schliesslich die Lage in einer wunderbaren Landschaft. Kurzum, vor unserer Haustür liegt ein Bijou.

TEXT: JOSEF ZINDEL | FOTOS: ZVG

Wer ...
... von fast jedem Standort aus, wohin auch immer das Auge schweift, fast nur ins Elsass blickt und doch zur Schweiz gehört,

... Basel für alle Zentrumsleistungen geniesst, aber übers Ausland anreisen muss,

... mit dem Auto in die benachbarten Kantonshauptorte Basel oder Liestal nur 15 bis 30 Kilometer, in die eigene Hauptstadt aber mehr als 80 Kilometer zurücklegen muss,

... für die Zugreise in diese eigene Kantonshauptstadt zweimal, für eine Fahrt nach Paris aber nur einmal umzusteigen braucht,

... so ländlich haust wie zum Beispiel Metzgerlen, Nussdorf oder Büsserach, aber wählt und abstimmt, wie man es in der Stadt Basel oder in anderen urbanen Zentren tut,

... dort wohnt, wo auch die Ruhe daheim ist und wo die Leute gleichwohl ziemlich ausgeschlafen wirken,

... muss in Rodersdorf zu Hause sein.

Für Schüler aus Rodersdorf die Grenzen der eigenen Gemeinde zu zeichnen, ist im Vergleich zu den Konturen des völlig zerfransten Kantons Solothurn buchstäblich ein Kinderspiel. Wenn mans etwas grosszügig auslegt, reicht dafür ein Rechteck.

Drei der vier Seiten dieses Vierecks schauen vorwiegend in fremde Gefilde hinein, zu den

Franzosen nämlich. Tatsächlich sind fast neunzig Prozent der Gemeindeumrandung identisch mit den Landesgrenzen, einzig der kleine Rest des Rodersdorfer Gemeindegebietes lehnt sich an das einzige Schweizer Nachbardorf an, an Metzgerlen. Die übrigen Nachbarn klingen nicht nur nach Elsass, sie sind es auch: Biederthal, Wolschwiller, Oltingue, Liebenschwiller oder Leymen.

INTENSIVER KONTAKT MIT DEN ELSÄSSERN

Durch Leymen hindurch und damit über französisches Gebiet müssen die RodersdorferInnen denn auch, wenn sie mit dem ÖV oder dem Auto nach Basel oder in die Agglo-Gemeinden von Basel möchten. «Für uns ist diese Nähe und sehr direkte Verbundenheit mit dem Elsass nicht das geringste Problem», hält Gemeindepräsidentin Karin Kälin Neuner-Jehle ohne jeden Interpretationsspielraum fest. «Im Gegenteil, ganz im Gegenteil», betont sie. Tatsächlich lebe man nicht nur neben dem Elsass, sondern auch mit dem Elsass. Man gehe zum Bäcker nach Bietl – so nennt man in der Gegend das ein paar Steinwürfe entfernte Dorf Biederthal im Jura Alsacien. Umgekehrt kommen sie aus der Nachbarschaft über die kaum spürbare Grenze nach Rodersdorf in den Dorfläden.

Und nicht nur das: «Es gibt eine durchaus rege Zusammenarbeit mit den angrenzenden elsässischen Kommunen», erklärt Karin Kälin

Neuner-Jehle weiter. «Derzeit ist ein Veloweg-Projekt mit der Gemeinde Leymen aktuell, dann geben mehrere Kommunen ihre Kleinkinder nach Rodersdorf zur Tagesbetreuung oder auch zum Mittagstisch.»

LÄNDLICHE GEGEND MIT TEILWEISE URBANER BEVÖLKERUNG

Gerade für Familien mit Kindern sei Rodersdorf «ein absolut idealer Wohnort». So schwärmt Bettina Urfer, eine in der Stadt Basel aufgewachsene, äusserst vielseitige Frau. Sie hat zusammen mit ihrem Ehemann vier Kinder im Schulalter und darunter, ist Berufsmusikerin (wie ihr Mann), dazu auch diplomierte Tanzlehrerin und gelegentlich mit dem Kabarett «La Satire continue» auf der satirischen Kleinkunstbühne zu sehen.

Eben kommt Bettina Urfer von einer Wanderung mit ihren vier Kindern zurück – und wirkt trotz der Vielfachbeanspruchung als Mutter und Künstlerin völlig entspannt und sieht dazu auch noch blendend aus, so, als käme sie direkt aus dem Wellness und nicht heim von einem durchaus fordernden Tag. «Unser Entscheid, nach Rodersdorf zu ziehen, erwies sich als völlig richtig», sagt Bettina Urfer und spricht nicht nur die kinderfreundliche Gegend an, sondern auch «den Geist im Dorf». Damit meint sie, dass trotz ländlicher Atmosphäre eine durchaus fortschrittliche Gesinnung vieler Menschen zu spüren sei.

Das bestätigt auch Gemeindepräsidentin Kälin Neuner-Jehle. Der Mix im Dorf sei gut. Es gebe viele Zuzügerinnen und Zuzüger aus Basel, «und oft wird auch gewählt und abgestimmt wie in Basel», sagt die höchste Rodersdorferin. Durchaus mit Genugtuung weist sie darauf hin, dass Rodersdorf zuletzt als eine von nur vier Gemeinden im Kanton die unter dem Strich chancenlose Initiative «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln» gutgeheissen habe. Genau so sei es auch 2009 bei der sogenannten Minarett-Initiative gewesen. In der Tat hatten von den heute 109 solothurnischen Gemeinden nur drei diese Vorlage abgelehnt. Das waren die zwei Städte Solothurn und Olten und eben Rodersdorf!

SEIT 500 JAHREN SOLOTHURNISCH

Diese Abweichung vom mehrheitlich üblichen ländlichen Wahlverhalten führt die Gemeindepräsidentin aber keineswegs nur auf die städtisch geprägten Zuzüger, sondern auf eine «traditionelle Offenheit» der Dorfbevölkerung zurück, die ganz sicher auch mit der Grenznähe zu tun habe.

Und wohl auch mit der Nähe zur Stadt Basel und deren urbanen Agglomerationsgemeinden. Man nutze in Rodersdorf zwar gerne und häufig die Zentrumsleistungen der Stadt Basel, es gebe im Dorf zudem auch ganz viele FCB-Fans, aber «man ist sehr stolz darauf, fast seit dem Beitritt Solothurns zur Eidgenossenschaft zum Kanton zu gehören». Das wolle wohl kaum jemand ändern, «eine Abstimmung, basel-landschaftlich oder basel-städtisch zu werden, hätte in Rodersdorf

nicht den Hauch einer Chance», ist sich die Gemeindevorsteherin absolut sicher.

Wer argumentiert, dass eine Zugehörigkeit der Exklave Rodersdorf zum Kanton Basel-Landschaft mehr Sinn machen würde, so, wie es die Mehrheit der ehemals bernischen Bevölkerung des Laufentals mit ihrem Kantonswechsel entschieden hatte, vergisst, dass im an sich «progressiven Dorf» (Zitat der Gemeindepräsidentin) durchaus ein Geschichtsbewusstsein besteht. Mehr als 500 Jahre Zugehörigkeit zum Kanton wirft man nicht weg.

Aufgrund von Ausgrabungen ist erwiesen, dass das Gebiet Rodersdorf bereits zur Bronze- und Eisenzeit und somit schon 1500 bis 1000 Jahre vor Christus besiedelt war und dass später auch die Römer deutliche Spuren im heutigen Zentrum des Dorfes, das im Übrigen im Verzeichnis der Ortsbilder von nationaler Bedeutung aufgeführt ist, hinterlassen haben.

Urkundlich erstmals erschienen aber ist Rodersdorf «erst» im Hochmittelalter. Im Jahr 1197 werden die Brüder Hugo und Conrad von Ratoldsdorf, so hiess Rodersdorf damals, schriftlich erwähnt. Conrad war der sechste Abt des Klosters Lützel (Lucelle). Sein Bruder Hugo war Stammvater des Geschlechtes derer von Ratoldsdorf und damit auch der um 1270 entstandenen Seitenlinie derer von Rapperch (Rappenberg). Diese sollten später unter dem Namen «von Rotberg» in der Basler Geschichte eine Rolle spielen, stellten sie doch verschiedentlich Bürgermeister und vor allem den bekannten Bischof Arnold von Rotberg.

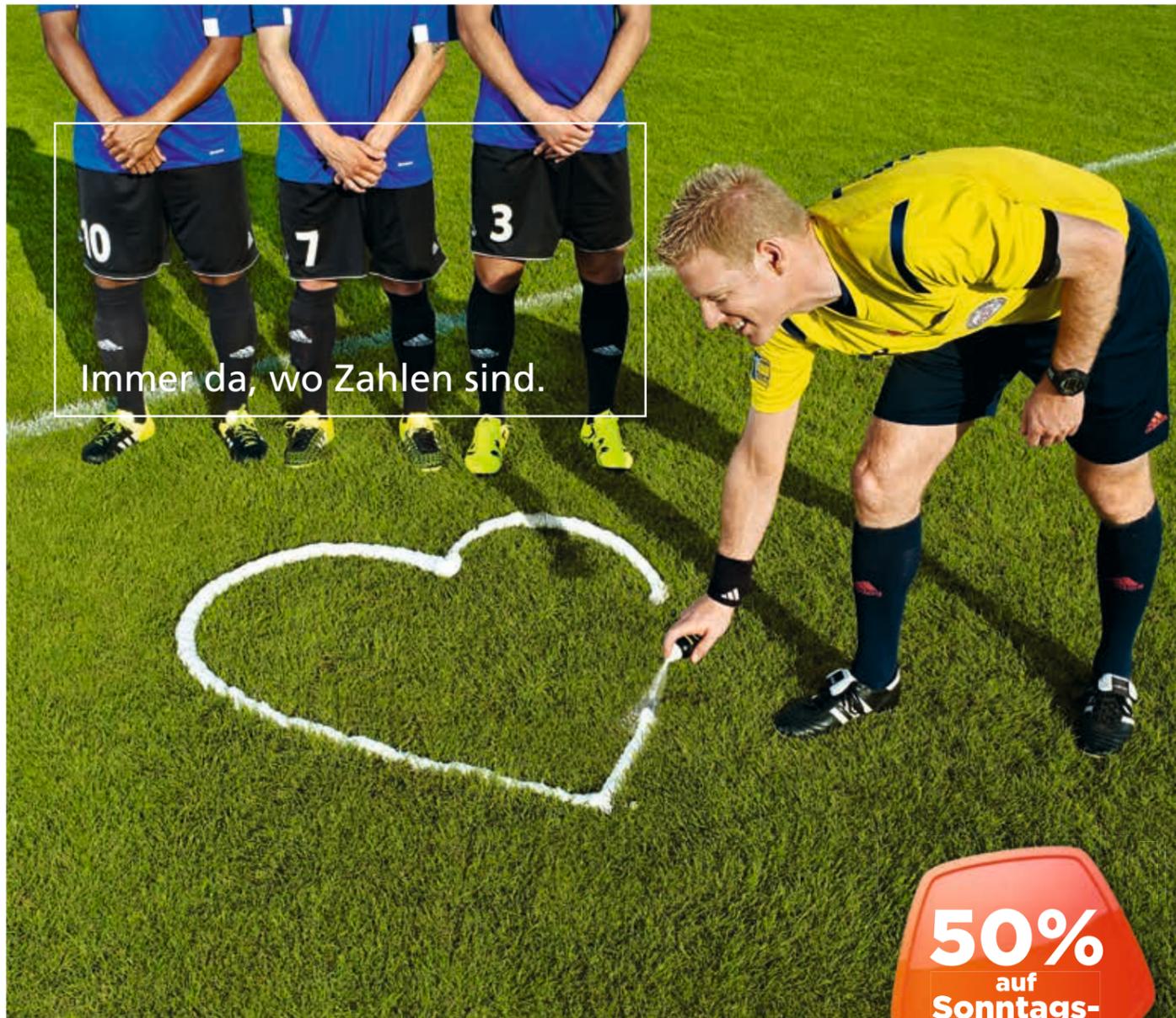
DIE BURG ROTBERG BEI METZERLEN

Bis ins Jahr 1515 blieb Rodersdorf unter den Fittichen der Rotberger. Dazu lohnen sich an der Stelle vielleicht ein paar Zeilen zur Geschichte der Burg Rotberg auf dem heutigen Gemeindegebiet von Metzgerlen-Mariastein. Die Burg wurde erstmals im Jahr 1413 erwähnt und war von den Herren und Ritter von Rotberg bewohnt. Doch schon bald zog es die in die nahe Stadt Basel, und die Burg wurde immer unwichtiger. 1555 erwarb die Stadt Solothurn die Burg und übertrug sie 1636 als Lehen dem Kloster Mariastein. Als man 300 Jahre später begann, sie wieder aufzubauen, war sie nur noch eine kärgliche Ruine. Durch Spenden waren die finanziellen Mittel vorhanden, um sie in den Jahren 1934 und 1935 anhand von Plänen des Burgbauers Eugen Probst durch einen freiwilligen Arbeitsdienst arbeitsloser Jugendlicher neu zu erbauen. Am 27. November 1935 konnte die Burg als Jugendburg und Jugendherberge der Schweizer Jugend übergeben werden.

Allerdings kritisiert der als «Burgenmeyer» populär gewordene Basler Historiker Werner Meyer den entstandenen Bau als «Fantasieprodukt»: «Die ohne wissenschaftliche Überwachung vorgenommenen Freilegungsarbeiten und die pseudohistorische Restaurierung haben den archäologischen Befund verwüstet und den originalen Mauerbestand verwischt» – so unversöhnlich fährt Meyer dem 1970 verstorbenen Architekten Probst an den Karren, obschon sich der um die Erhaltung zahlreicher historischer Gebäude verdient gemacht hatte. Darunter zählt zum Beispiel die Renovation

Musikerin Bettina Urfer fühlt sich mit ihrer Familie wohl in Rodersdorf, wo die Kirche zum geschützten Dorfbild gehört.





Immer da, wo Zahlen sind.

50%
auf
Sonntags-
Spiele



Engagiert
für den Schweizer Fussball
und für alle, die Fussball lieben.

Im Breitensport, in der Nachwuchsförderung, im Behindertensport und als Hauptsponsor der Raiffeisen Super League. Exklusive Berichte, tolle Gewinnspiele, Tickets und vieles mehr unter:

welovefootball.ch

RAIFFEISEN

Wir machen den Weg frei



des Schlosses Sargans, aber auch die umfassende Sanierung des heutigen Engadiner Vorzeigedörfchens Guarda.

Doch nochmals zurück ins Jahr 1515 und in die Region: Die Rotberger verkauften ihre ange-

stammte Herrschaft samt dem alten Eigentum Rodersdorf nicht etwa der Stadt Basel, sondern Solothurn, welches sich das notwendige Kapital in Basel beschaffte. Seither eben gehört Rodersdorf ins Solothurnische – und so soll es auch bleiben.

Rodersdorf in Fakten und Zahlen

Einwohnerschaft (November 2015)

Total EinwohnerInnen	1330
Haushaltungen	530
SchweizerInnen	1182
AusländerInnen	148
Schulpflichtige Kinder	141

Geografie

Gemeindebann (Fläche)	538 ha
Bewaldet	156 ha
Höchster Punkt (Grenze zu Metzerlen)	563 m.ü.M.
Tiefster Punkt (Birsig an der Landesgrenze)	354 m.ü.M.
Kanton	Solothurn
Bezirk	Dorneck
88 Prozent der Gemeindegrenzen sind Landesgrenzen	

Distanzen (in Klammern Luftlinie)

Rodersdorf-Basel Bahnhof SBB	14 km (12 km)
Rodersdorf-Liestal	31 km (21 km)
Rodersdorf-Solothurn	83 km (31 km)
Rodersdorf-Zürich	97 km (82 km)
Rodersdorf-Müstair	315 km (246 km)
Rodersdorf-Paris	544 km (409 km)

Nachbargemeinden

Metzerlen-Mariastein	Kanton Solothurn
Biederthal	Frankreich
Oltingue	Frankreich
Linsdorf	Frankreich
Bettlach	Frankreich
Liebenswiller	Frankreich
Leymen	Frankreich

Leben

Vereine	31
Gewerbebetriebe	23
Kindergarten	Rodersdorf
Schule 1-6	Rodersdorf
Schule Oberstufe	Bättwil
Gymnasien (Abkommen)	Basel und Oberwil
Musikschule	Witterswil

Gemeinderat

Karin Kälin Neuner-Jehle (SP)	Präsidentin
Roland Mathes (FDP/Liberale)	Vizepräsident, Umwelt
Stephan Hasler (CVP)	Finanzen
Irene Meier (SP)	Soziales
Christophe Grundschober (SP)	Schulen
Ueli Hauser (SVP)	Strassen
Adrian Dobler (FDP/Liberale)	Bau

Daran ändert nicht einmal die Tatsache etwas, dass die einzige direkte ÖV-Verbindung direkt nach Basel führt – womit auch eines der Angebote von Rodersdorf mit durchaus touristischem Charakter abgesprochen ist: der Zehner.

So wie Tausenden von FCB-Fans der Vierzehner als Drämmli von der Innenstadt zum Joggeli zum stehenden Begriff wurde, so ist auch die Linie 10 berühmt und populär, den mit den 26 Kilometern, die die Strassenbahn von Dornach über Basels Innenstadt nach Rodersdorf zurücklegt, gehört der Zehner zu den längsten Tramlinien Europas.

DIE BERÜHMTE LINIE 10

Sie führt – Welch Kuriosität für ein Schweizer Drämmli! – durch EU-Gebiet und bedient an exakt 40 Haltestellen nicht weniger als 14 Gemeinden in drei Kanton und zwei Ländern. Wer in Dornach startet und die ganze Linie abfährt, steigt erst 63 Minuten später in Rodersdorf wieder aus, braucht also länger als mit dem Zug von Basel nach Zürich oder nach Bern.

Vor allem jene, die den Zehner als Attraktion nutzen, ficht das jedoch nicht im Geringsten an, zumal sie, wenn sie in Rodersdorf aussteigen, nicht nur ein wunderschönes Dorf in herrlicher Gegend mit vielen Möglichkeiten für Wanderungen oder Velotouren direkt vor sich haben, sondern als Allererstes ein einladendes Wirtshaus. Die Rede ist vom Restaurant Bahnhof Rodersdorf, in dem nach Aus- und Weiterbildungen in verschiedenen angesehenen Häusern, darunter in der Brasserie des «Trois Rois» in Basel, Raffael Weber kocht. Der junge Mann hat sich in den früheren Räumlichkeiten der Station einer gehobenen Gastronomie verpflichtet, ohne dabei die Portemonnaies seiner Gäste unbotmässig zu plündern. Mittags wird ein sehr gepflegtes Menü für 23 Franken serviert und auch die kleine, aber feine Abendkarte beinhaltet Angebote zu vernünftigen Preisen in ungewöhnlicher, aber keineswegs überkandidelten Atmosphäre ...

... womit hiermit auch der letzte Reizpunkt für einen Ausflug in die nahe, für viele aber wohl dennoch fremde Exklave Rodersdorf geschildert ist, das aber nicht ohne den Hinweis, dass die Erwähnung dieses angenehmen Restaurants ohne Wissen des Gastgebers und somit ohne bezahlten oder unbezahlten PR-Auftrag erfolgt ist.

Der Verfasser dieses Textes hat sich für wenige Passagen Text-Ausschnitten von Wikipedia und der Website www.rodersdorf.ch bedient.

DREIMAL 11 FRAGEN AN

Luca Zuffi



In unserer Serie «33» ist dieses Mal nach Philipp Degen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die, Gusti Nussbaumer, Martin Blaser, Marco Streller, René Weiler, Brel Embolo, Germano Vailati, Yoichiro Kakitani, Samuel Walter und Roman Kilchsperger, Markus Hoffmann und den Degen-Zwillingen Luca Zuffi an der

Reihe. Der 26-jährige Sohn des früheren FCB-Spielers Dario Zuffi gehört zu jenen Schweizer Spielern, die in den letzten Jahren einen grossen Sprung vorwärts gemacht haben – auch wenn er zur Überraschung sehr vieler keinen Platz im Schweizer EM-Kader gefunden hat.

FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, UWE ZINKE

ELF SUPERLATIVE ...

Mein schönstes Erlebnis im Fussball ...

... waren die Meistertitel mit dem FCB und die zwei Spiele gegen Real Madrid, ebenfalls mit dem FCB.

Meine grösste Enttäuschung im Fussball war ...

... die Nicht-Berücksichtigung für das Schweizer EM-Kader in diesem Sommer.

Der beste Fussballer aller Zeiten war oder ist ...

... Cristiano Ronaldo.

Der beste Schweizer Fussballer, den du kennst, war oder ist ...

... Stéphane Chapuisat, dazu noch früher Karl Odermatt.

Die wichtigsten Persönlichkeiten in meinen Augen sind ...

... meine Eltern.

Mein liebstes Feriendomizil ...

... ist Mallorca oder sind die Malediven.

Ich esse am liebsten ...

... etwas, das der Trainer nicht unbedingt lesen muss: hie und da mal eine Pizza ...

Im kulturellen Bereich mag ich ...

... alles, was mit früheren Völkern und dem, was sie uns hinterlassen haben, zu tun hat.

Die wichtigsten Erfindungen der Menschheit sind ...

... das Rad und die Elektrizität.

Das Eintönigste in meinem Beruf als Fussballer ist ...

... das Essen am Tag eines Spiels.

Mein bester Kumpel im Fussballumfeld ...

... ist Michael Siegfried vom FC Thun.

ERGÄNZE ELF MAL ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer ...

... habe ich nicht mehr in Erinnerung, ich gehe aber davon aus, dass es ein Spiel war, bei dem mein Vater Dario mitgespielt hat.

An einem arbeitsfreien Tag ...

... verbringe ich die Zeit mit meiner Freundin und meiner Familie.

Mit meinen letzten 50 Franken ...

... ginge ich vermutlich etwas essen ...

Auf der Tanzfläche ...

... sieht man mich selten.

Als König der Schweiz würde ich ...

... genau so weiterleben, wie ich es jetzt tue.

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...

... jemandem, der in Panik ausbricht.

Ich bin – nebst dem FCB – Fan von ...

... Real Madrid.

Am Fussball liebe ich ...

... die Begeisterung und die Emotionen, die er auslöst, und das Privileg, dass ich meine Leidenschaft zum Beruf machen konnte.

Ich habe Angst vor ...

... der Höhe – oder besser: in der Höhe.

Als gegnerischer Trainer des FCB würde ich gegen den FCB wie spielen?

Sehr defensiv.

In der Schweiz ...

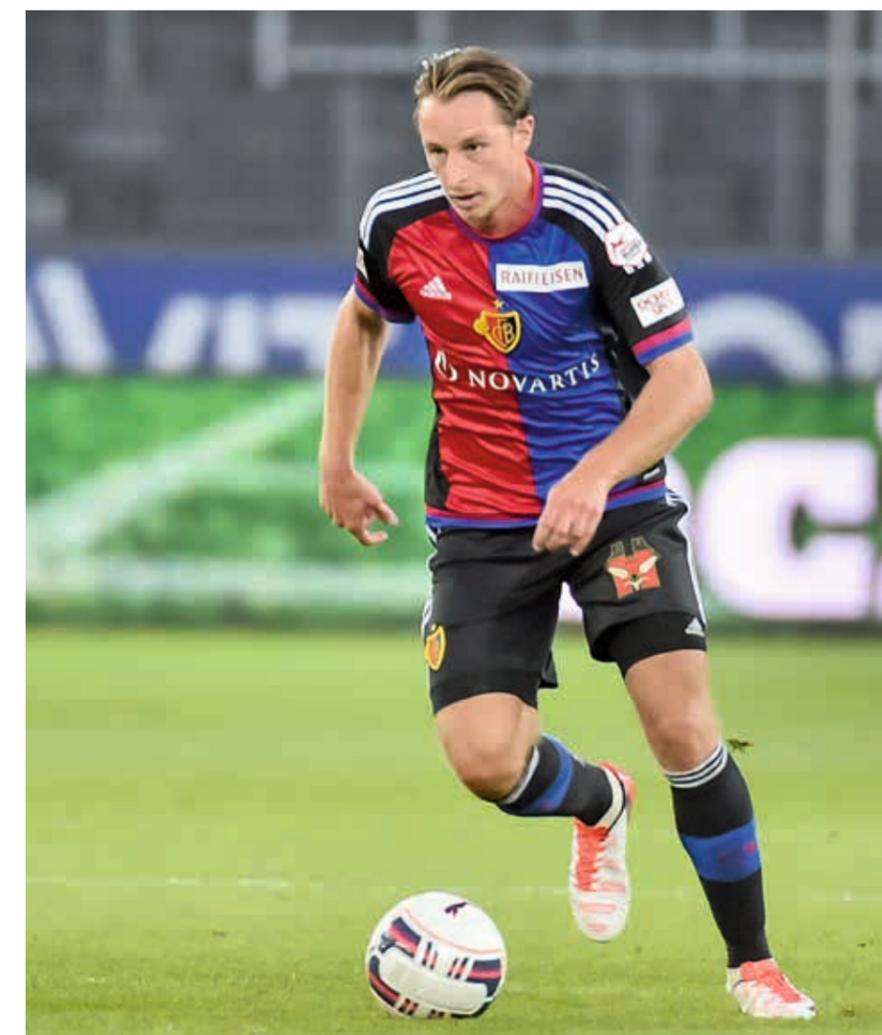
... fühle ich mich am wohlsten.

Luca Zuffi

Geburtsdatum	27. März 1990
Geburtsort	Bern
Nationalität	Schweizer
Position	Mittelfeldspieler
Rücknummer	7
Beim FCB seit	2014
Karriere	FC Oberwil BL FC Winterthur FC Thun FC Basel 1893

FCB-Wettbewerbsspiele
92/12 Tore

Titel:
Schweizer Meister
2015 und 2016



BASLER FCB-GEGNER

Zu Fuss zum Auswärtsspiel



Dass der FCB in der Schweiz seit einigen Jahren die Nummer 1 der Schweiz ist, sei an dieser Stelle nur deshalb schon wieder erwähnt, weil es auch andere Zeiten gab. Da waren die Rotblauen nicht immer die Nummer 1 in der Stadt, konnten aber zu Fuss zum Buschweilerhof und zu anderen Auswärtsspielen in der eigenen Stadt gehen. Tatsächlich haben irgendwann nicht weniger als sieben Basler Vereine in der höchsten Schweizer Liga gespielt, wenn auch nie alle zeitgleich. Von denen sind der FC Excelsior und der FC Fortuna längst wieder verschwunden. Von den vier anderen Clubs, also vom FC Black Stars, vom FC Concordia, vom FC Nordstern und vom BSC Old Boys handeln die folgenden Seiten – unter anderem mit OB-Präsident Beat Fläcklin als Gesprächspartner.

TEXT: JOSEF ZINDEL | FOTOS: ZVG, UWE ZINKE



Die erste offizielle Schweizer Fussballmeisterschaft wurde 1898/99 ausgetragen – und war noch kein Versprechen für die Zukunft dieser noch jungen Sportart.

Denn jene Start Saison wurde stark von juristischen Geplänkeln geprägt. Neun Vereine beteiligten sich in der «Serie A» am Wettkampf um den Meistertitel, und die wurden nach regionalen Kriterien für die erste Phase in drei Gruppen aufgeteilt. Die drei Gruppensieger sollten hernach in einer Finalrunde den Meister ermitteln.

Ob man dabei aus nur zwei Parteien bereits eine Gruppe bilden kann, sei mal dahingestellt. Die Lexika geben darüber keine definitive Erklärung. Mal heisst es, es müssen mindestens zwei sein, andernorts ist von mindestens drei Parteien oder Personen die Rede, bis man den Begriff Gruppe verwenden dürfe.

Seis drum: Die Gruppe «Zentralschweiz» in der Fussballsaison 1898/99 bestand aus dem FC Basel und den Old Boys Basel. Punkt.

Die beiden Teams hatten in einer «Hin- und Rückrunde», die korrekter «Hin- und Rückspiel» hätten genannt werden müssen, den Gruppensieger und damit einen von drei Finalisten zu ermitteln. Die «Hinrunde» fand am 13. November 1898 auf dem Landhof statt und endete 1:1. Die Revanche, mehr als einen Monat später ausgetragen, gab dann bereits

Futter für die Verbandsrichter. Dieses Spiel endete an sich 2:2, weshalb die beiden Captains eine zwanzigminütige Verlängerung vereinbarten, in der keine weiteren Tore fielen. Erst nach dieser zusätzlichen Spielzeit legten die Old Boys Protest ein, da das 1:0 für den FCB in der 10. Minute durch Ruedi La Roche mit der Hand erzielt worden sei. Der Verband hiess diesen Einspruch gut und wertete das Spiel nachträglich 2:1 für die Old Boys, die damit für die Finalrunde gegen die zwei anderen Gruppensieger, nämlich gegen den Anglo-American Club Zürich und gegen den Lausanne FC&CC, qualifiziert waren.

Der Spielplan sah nun vor, dass die Basler zuerst gegen die Lausanner anzutreten hatten, und zwar am 5. März 1899 in Bern. Doch jetzt legte Lausanne Protest ein, und zwar gegen die Terminierung dieses Spiels. Dazu muss man wissen, dass damals in England die Sonntage für jegliche sportliche Aktivitäten tabu waren, und da die Mannschaft des Lausanne FC&CC fast nur aus Briten bestand, weigerte sich der OB-Gegner, in Bern zu diesem Spiel anzutreten. Der Verband hatte den Lausanner Protest mit dem Hinweis abgewiesen, weil sich die englischen Spieler den Begebenheiten in der Schweiz anzupassen hätten.

Die Old Boys wussten also schon im Voraus, dass sie Profiteure des ersten Forfait-Entscheidunges in der Schweizer Fussballgeschichte sein würden, fuhren aber, um ganz sicher zu sein, dennoch nach Bern, wo die Lausanner

tatsächlich nicht erschienen waren. Wie es dann weiterging, sei dem Originalwortlaut des damaligen OB-Chronisten entnommen:

«... in zuvorkommender Weise stellten uns die Vereine Bern und Young Boys eine Scratch-Mannschaft gegenüber als willkommenes Training. Da wir wussten, dass Lausanne nicht antreten würde, nahmen wir ein opulentes Mittagmahl ein, wobei auch Glace nicht fehlte. Zur weiteren Stärkung verschmähten wir beim Marsch durch Bern nach dem Beundenfeld auch einen Trunk im Kornhauskeller nicht. Die Folge: Bis zur Pause führten wir 2:0, nachher überliessen wir unserem Gegner durch drei Eigentore(!) den Sieg...»

Eine Woche später fand dann der eigentliche Final statt, den der Anglo-American Club gegen OB 7:0 gewann, womit der Zürcher Verein, der weitgehend aus ETH-Studenten bestand und schon 1902 wieder von der Bildfläche verschwand, erster offizieller Schweizer Meister ist.

SIEBEN BASLER CLUBS

Aus Basler Optik aber war jener Vergleich zwischen dem FCB und OB der Beginn eines regen Austausches auch auf Wettkampfbasis. Und bald gesellten sich in der obersten Schweizer Liga, die sich bis 1930 Serie A nennen und meistens in drei regionalen Gruppen und einer anschliessenden Finalserie ausgetragen werden sollte, weitere Clubs aus der Stadt Basel zu OB und dem FCB.

In den drei Jahrzehnten bis 1930 beteiligten sich nämlich nicht weniger als sieben verschiedene Basler Clubs an der Meisterschaft – zwar nie alle zusammen, aber fast immer so viele, dass die jeweilige Gruppe meist nur aus Basler und Berner Vereinen bestand. Dass diese Gruppe mit standhafter geografischer Ignoranz stets «Gruppe Zentralschweiz» genannt wurde, sei hier als kleine Anekdote nur am Rande erwähnt.

Fakt ist: Der FCB, OB, der FC Excelsior, der FC Fortuna, der FC Nordstern, der FC Concordia und der FC Black Stars waren zwischen 1900 und 1931 Clubs mit Beteiligung an der höchsten Schweizer Liga. Während Excelsior und Fortuna bald wieder aufgelöst wurden, waren OB und der FCB ohne Unterbruch, Nordstern und Concordia vor allem in der Zeit ab 1920 und der FC Black Stars nur für eine Saison oberklassig.

Das war die Saison 1930/31, als die oberste Spielklasse plötzlich nicht mehr Serie A, sondern 1. Liga hiess und aus immerhin 33 Mannschaften in drei Gruppen bestand. Für den Platz Basel bedeutete dies eine Art Rekordjahr, denn die «Gruppe Zentralschweiz» bestand aus elf Vereinen. Fünf davon kamen aus der Stadt Basel: der FCB, OB, Nordstern, Concordia und die Black Stars. Gruppensieger wurden die Young Boys, um den 2. Rang, der in jener Saison ebenfalls zur Teilnahme an den Finalspielen berechnete, mussten die punktgleichen YB-Verfolger FCB und Nordstern stehen. Vor 8000 Zuschauern auf der Schützenmatte gewann der FCB diese Barrage 2:1, spielte dann aber in den Finalspielen keine ernsthafte Rolle mehr. Meister wurde GC.

NACH DER RIVALITÄT VON EINST DAS GUTE EINVERNEHMEN VON HEUTE

Wenige Jahre später begann die Zeit, in der die Schweizer Meisterschaft nun stets in einer eingleisigen Liga ausgetragen werden sollte, die lange Zeit Nationalliga A hiess und seit 2003 Super League genannt wird. Mit dieser Neuordnung im Schweizer Spitzenfussball begann für das Basler Quartett Old Boys, Concordia, Nordstern und Black Stars die Zeit in unteren Ligen. Einzig Nordstern verschaffte sich zwischen 1978 und 1982 nochmals ein kurzes Comeback in der Nationalliga A – also ausgerechnet jener Verein, der sportlich inzwischen am weitesten vom Spitzenfussball entfernt ist und auch 2016/2017 in der 4. Liga spielen wird.

Doch auch die drei anderen früheren FCB-Rivalen sind heute durchwegs im Amateurbereich zu Hause. Wohl hatten Nordstern, Concordia und OB immer wieder ihre Phasen, in denen sie in der Nationalliga B spielen konnten. OB war in den NLB-Saisons zwischen 1988 und 1994 sogar mehrmals wieder Meisterschaftsgegner des FCB. Das war eine Zeit, als man auf der Schützenmatte durchaus wieder Geld anlangte – für renommierte Profitrainer wie Marcel Hottiger, Zvezdan Cebinac oder Michael Feichtenbeiner, er heute U15-Nationaltrainer von Deutschland, für mehrere holländische Profis, für ehemalige Bundesliga-Spieler wie Rainer Maurer und Max Hauck oder für Schweizer Spitzenspieler wie Hanspeter Zwicker, René Erlachner und Erich Hürzeler.

Spätestens seit der Rückkehr des FCB in die Nationalliga A im Jahr 1994 aber ist der FCB un-

bestrittene Nummer 1 am Ort. Dieser Verlust an lokaler Rivalität wird dadurch kompensiert, dass heute zwischen all diesen Basler Traditionsvereinen ein freundschaftliches, auf Juniorebene teilweise gar partnerschaftliches Verhältnis besteht. Das gilt im Prinzip auch für den FC Black Stars, auch wenn sich dessen heutiger Präsident Kaspar Camenzind nach eigenen Worten gelegentlich darüber ärgert, dass der FC Basel 1893 regelmässig und «durchaus erfreulicherweise» Talente auch von den Black Stars übernehme, diese aber an andere Vereine zurückgeben würde, wenn sie den Durchbruch nicht ganz schaffen. Diese Kritik am FCB weist Adrian Knup, im Verwaltungsrat unter anderem zuständig für die FCB-Nachwuchsarbeit, ganz klar zurück. Nicht der FCB bestimme, wohin jene Junioren weiterziehen würden, wenn sie auf Dauer nicht den sportlichen Ansprüchen des FC Basel genügen würden, «sondern die Familien der Spieler oder die Spieler selbst entscheiden das selbstständig. Wir haben in diesem Alter keine Verträge mit Spielern und darum auch überhaupt keine Handhabung, zu bestimmen, wo ein Junior zukünftig spielen soll», hält Knup fest.

Dieser winzige Misston zwischen Buschweilertshof, wo die «Blacks» seit eh und je zu Hause und derzeit hinter dem FCB und OB die Nummer 3 der Stadt sind, und dem Joggeli ändert grundsätzlich nichts an der absolut guten Nachbarschaft zwischen den fünf ältesten Pfeilern des Basler Elite-Fussballs. Ersichtlich wird dieses Fazit unter anderem auch im Gespräch mit dem 44-jährigen OB-Präsidenten Beat Fläcklin.



Eine Aufnahme aus dem Jahr 1895: OB-Mitglieder beim Fussballspiel auf der Schützenmatte mit Blick Richtung Weiherweg.



OB-Präsident Beat Fläcklin mit einem übergrossen Ball auf «seiner» Schützenmatte.

Rotblau: Beat Fläcklin, wo steht der BSC Old Boys derzeit?

Beat Fläcklin: Wir sind ein gesunder Verein.

Mit welchen Ambitionen?

Das kommt darauf an, da müsste ich eigentlich mit zwei verschiedenen Aussagen antworten.

Nämlich?

Halt mit einer Antwort, die das umschreibt, was wünschenswert ist oder wäre, je nachdem. Und mit einer zweiten, die mehr der aktuellen Realität entspricht.

Dann sagen Sie doch bitte mal etwas zum Wünschenswerten.

Aus sportlicher Sicht denke ich, dass es für die Old Boys, aber vor allem für den Fussball in der Region, gut und attraktiv wäre, eine Stufe unter dem FCB wieder einen Challenge-League-Verein zu haben, so, wie das in der Vergangenheit mit dem FC Concordia und noch früher mit uns oder dem FC Nordstern immer mal wieder der Fall war.

Sooo fürchterlich weit war ja OB in der vergangenen Saison 2015/2016 von dieser zweithöchsten Liga gar nicht entfernt. Denn sportlich hielt Ihre erste Mannschaft von Samir Tabakovic ja bis zum Saisonende an der verbreiterten Spitze mit, auch wenn sich im Frühjahr ein Aufstieg von Servette in die Challenge League immer mehr abzeichnen begann ...

... vor allem, als sich der SC Cham, der sich in der Promotion League immer wieder mit Servette auf dem 1. Platz abwechselte, entschied, trotz sportlich intakten Aussichten keine Lizenz für die Challenge League zu beantragen.

Haben denn Sie für OB ein Lizenzgesuch für die zweithöchste Liga eingereicht?

Wir haben im Verlauf der Meisterschaft intern darüber zu diskutieren begonnen, was wir machen würden, wenn wir die Meisterschaft tatsächlich als Gruppensieger und damit auf dem Aufstiegsplatz beenden würden. Es gab Gespräche in die Richtung, Überlegungen, Abwägungen.

Wohl zu Recht, denn immerhin haben Sie ja vergangenen August die Saison mit einem 2:1-Heimsieg gegen Servette begonnen und auch später gegen die U21-Mannschaften des FCB, des FC Zürich und des FC Sion oder gegen andere ambitionierte Vereine wie Köniz und Rapperswil-Jona sehr gut abgeschnitten.

Wir haben uns in den besagten Sitzungen tatsächlich konkret mit den Bedingungen für den Erhalt einer Lizenz zur Challenge League befasst. Schon bald wurde uns aber klar, dass wir diese Bedingungen nicht erfüllen können, zumindest nicht auf die Schnelle. Denn die Kriterienliste ist sehr umfangreich, beinhaltet grosse Anforderungen an die Vereine im infrastrukturellen, sportlichen, rechtlichen, administrativen, finanziellen und sicherheitsspezifischen Bereich, die wir in der heutigen Konstellation zu einem schönen Teil nicht erfüllen können. Und die uns offen gestanden auch nicht überall plausibel erscheinen.

Halten Sie einige dieser Kriterien für unnötig?

Sagen wir es so: Wir verstehen die Sicht des Verbandes, für den die finanzielle Stabilität in den Clubs wichtig ist. Das ist logisch und nach den Vorkommnissen in den vergangenen Jahren mit Clubs wie Servette, Lausanne, Xamax

oder zuletzt Biel ganz sicher auch richtig. Aber dann gibt es auch Forderungen, die man im Einzelfall als übertrieben bezeichnen könnte. Ich denke da nur an diese Beispiele: Würden wir in der Challenge League spielen, hätten wir nicht wesentlich mehr Zuschauer als die rund 100, die wir derzeit in Heimspielen in der Promotion League haben. Aber wir müssten zum Beispiel die Sicherheitsauflagen mit hohen Kosten massiv verschärfen – unter anderem mit abgetrennten Sektoren für die Fans. Wer das Stadion Schützenmatte kennt, müsste ja eigentlich zum Schluss kommen, dass es für Spiele der Challenge League völlig in Ordnung ist. Aber ich weiss schon auch, dass Sicherheitsverantwortliche da anders denken, wohl anders denken müssen. Insgesamt habe ich aber auch mal den Eindruck, dass der Verband Vereine wie den unsrigen oder wie Cham und ein paar andere dieser Grössenordnung gar nicht unbedingt in der Challenge League haben will.

Das ist doch nicht unverständlich, wenn die Verantwortlichen der Liga es gerne sahen, dass dieses Jahr Servette aufgestiegen ist.

Selbstverständlich, so ist es, auch ich bin klar der Meinung, dass die Genfer dahin und bald wieder auch in die Super League gehören. Meine Einordnung will nichts anderes aussagen, als dass es ein Verein wie OB, aber auch Dorfvereine wie Cham oder Tuggen sehr schwer hätten, alle Bedingungen zu erfüllen, wollten sie tatsächlich aufsteigen.

Heisst das auch, dass OB in nächster Zukunft nie mehr aufsteigen will, aufsteigen kann?

Nein, so krass will ich es nicht ausdrücken, womit ich bei der zweiten Fassung meiner Antwort auf Ihre Frage nach unseren Ambitionen angelangt wäre. Nochmals halte ich fest: Sportlich aufzusteigen, wäre schön. Realistischer ist aber, dass für uns eine Ligazugehörigkeit durch die Gewährleistung definiert werden soll, den gesamten Betrieb auf völliger Amateurbasis bewältigen zu können. Aus diesem Blickwinkel denke ich, sind wir in der Promotion League, also in der dritten Spielklasse des Landes, gut aufgehoben und derzeit auch am richtigen Platz ...

Obschon es auch in dieser Liga Mannschaften mit Profibetrieb gibt?

Das ist so, ja, ich schätze, das trifft bei den Nachwuchsmannschaften des FCB, des FC Sion, des FC St. Gallen und des FC Zürich, aber auch bei Clubs wie beim FC Rapperswil/Jona oder beim FC Köniz zu. Und sicher war es auch so bei Aufsteiger Servette.

Wie viel Geld hat denn OB pro Jahr zur Verfügung?

Wir haben für unseren Betrieb mit 35 Fussballmannschaften, darunter 20 Juniorenteams, ein Budget von knapp einer Million Franken. Das ist der Betrag, den wir derzeit stemmen können.

Lassen Sie uns doch nochmals vom Machbaren zum Wünschbaren zurückkommen – und damit von der Idee einer OB-Mannschaft in der zweithöchsten Liga, so, wie das ja bereits einmal der Fall war. Was müsste passieren, dass aus diesem Wunsch dennoch ein Projekt würde?

Wir müssten uns dafür ernsthaft zusammensetzen und ein Konzept entwerfen, das für Nachhaltigkeit garantieren würde und nicht ein Abenteuer wäre. Dazu müssten wir wohl einen Partner finden, wie es der FCB schon auf Juniorenbasis ist. Hier sind wir im Bereich der Mannschaften von der U15 bis zur U12 neben dem FC Solothurn und dem FC Concordia einer von drei Partnern des FCB. Diese Partnerschaft bezweckt den sinnvollen Austausch von Spielern, beinhaltet auch gemeinsame Trainingseinheiten und ermöglicht, dass wir in den Genuss von Geldern kommen, die aufgrund eines bestimmten Labels vom Verband ausbezahlt werden. Das sind bei uns Projekte, für die ich gerne Präsident bin, denn da geht es wirklich um Dinge, die Nachhaltigkeit versprechen ...

... und die damit nicht von Tagesresultaten im Spielbetrieb abhängig sind, oder?

Die vor allem eine Vielfalt von Aufgabenstellungen bietet, die ich spannend finde.

Hat das auch mit Ihrem Beruf als Sozialpädagoge zu tun?

Schon, ja, ich denke, das ist so. Denn ein Teil unserer Nachwuchsarbeit betrifft natürlich die fussballerische Ausbildung von Talenten. Aber nicht weniger wichtig ist für mich das Potenzial, das wir als klassischer Quartierverein in einem urbanen Umfeld für die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bieten.

Jetzt hört man gerade im sportlichen Basel immer mal wieder, dass der FCB alles andere erdrücke. Vor allem sagen das Leute aus anderen Sportarten, gelegentlich aber auch aus kleineren Fussballclubs. Ist das so? Schränkt der FCB mit seiner sportlichen Dominanz die Entwicklungsmöglichkeiten von Fussballvereinen der unteren Liga tatsächlich ein?

Ich bin selbst seit vielen Jahren ein grosser FCB-Fan, habe die Jahreskarte, lese regelmässig das Magazin «Rotblau». Die Strahlkraft der ersten Mannschaft des FCB halte ich für wichtig für die Kinder und Jugendlichen, sie zu motivieren, selber Sport zu betreiben, selber Fussball zu spielen. Aber was stimmt, ist das:

Der FCB als erfolgreicher Club mit enorm grosser Medienpräsenz und grossem sportlichen Erfolg ist im Bereich des Sponsorings für Unternehmen viel attraktiver als wir, als Concordia oder die Black Stars. Diese Fokussierung und Strahlkraft macht es für uns andere Basler Sportvereine neben dem FCB tatsächlich enorm schwierig, die nötigen Gelder aus der Wirtschaft zu generieren. Statt uns jedoch darüber zu beklagen, tun wir unser Möglichstes, unser direktes Umfeld auf der Schützenmatte und die KMU aus der Region von unserer Idee OB überzeugen und für ein massgeschneidertes Engagement gewinnen zu können. Und statt darüber zu jammern, was wir nicht kriegen, sind wir dankbar für jeden einzelnen Franken, der uns in unserer wichtigen Arbeit für unsere Mitglieder, die Stadt und die Region unterstützt.

Lang, lang ist es zwar her, 100 und mehr Jahre – doch es gab sie, die Zeiten, als es umgekehrt war, als der BSC Old Boys der erfolgreichere Verein war als der FCB. Das galt namentlich für die Ära von der Gründerzeit bis etwa 1930, als sich die beiden Clubs in rund 70 Spielen um Meisterschaftspunkte begegneten, OB davon mehr gewann als verlor und den FCB auch mal mit 5:0, 8:3 oder 6:1 bezwang. Gibt es das eigentlich noch bei OB, so eine Art Geschichtsbewusstsein?

Ja, sicher, das spüre ich sehr wohl, gerade wenn wir mit den älteren Old-Boys-Mitgliedern immer mal wieder zusammenhöckeln. Da wird gerne mit vielen Anekdoten von früheren Zeiten erzählt, wird auch viel gelacht und in Erinnerungen geschwelgt. Da höre ich schon

gerne zu, auch wenn ich als 44-Jähriger bei Weitem nicht mehr überall mitreden kann.

Dass der FC Old Boys Basel, wie er nach der Gründung im Jahr 1894 noch hiess, im Gegensatz zum FCB und etwas später auch im Gegensatz zu Concordia und den Black Stars als der «reiche Club» galt, weiss man das heute auf der Schützenmatte auch noch?

Ich habe davon gelesen, ja, auch davon, wie «wir» im damaligen Rennen um die wenigen bespielbaren Fussballwiesen oder Sportplätze immer ein wenig die Nase vorne hatten. Und auch davon, dass das Verhältnis zwischen OB und dem FCB ganz am Anfang oft alles andere als freundschaftlich war, man sich gegenseitig nicht nur mit Anstand die Spieler abwarb.

Das hat sich ja längst zum Guten gewendet. Selbst der kurze «Angriffsversuch», die Nummer 1 der Stadt zu werden, den die Old Boys zwischen 1987 und 1994 starteten, als beide Vereine in der damaligen Nationalliga B spielten und OB den FCB auch mal 4:0 schlug oder im Schweizer Cup eliminierte, war eine rein sportliche Ambition – und damit selbstverständlich legitim. Doch wir nehmen an, dass solche Gedanken derzeit in Ihrem Verein keine Rolle mehr spielen.

Nein, nein, daran denken wir nicht im Schlaf. Uns ist es sehr wohl, der zweitbeste Verein am Platz zu sein, wie es derzeit der Fall ist. Und sollten wir mal die Nummer 2 als Verein der Challenge League mit nachhaltigen Perspektiven sein, wäre es auch gut und schön. Aber mehr muss es sicher nicht sein, kann es nicht sein und wird es nicht sein.



Das Stadion Rankhof ist heute unter anderem die Heimat des FC Concordia.

Alle regionalen Fussballclubs, die gegen den FC Basel 1893 Meisterschaftsspiele ausgetragen haben

Oberste Liga

FC Basel 1893

Gegründet:	1893
Oberste Liga (107 Saisons):	1898–1899, 1900–1939, 1942–1945, 1946–1988, 1994–?
Ewige Rangliste (74 Vereine):	4. Rang
Zweitoberste Liga (10 Saisons):	1939–1942, 1945–1946, 1988–1994
Nationale Erfolge:	19× Schweizer Meister 11× Schweizer Cupsieger
Club heute:	Raiffeisen Super League (höchste Liga)
Präsident:	Bernhard Heusler
Trainer 1. Mannschaft:	Urs Fischer
Stadion:	St. Jakob-Park

Bilanz gegen den FCB – S=Siege, U=Unentschieden, N=Niederlagen

BSC Old Boys

Gegründet:	1894
Oberste Liga (34 Saisons):	1898–1932
Ewige Rangliste (74 Vereine):	24. Rang
Zweitoberste Liga (9 Saisons):	1932–1933, 1934–1935, 1987–1994
Nationale Erfolge:	3× Schweizer Vizemeister Cup-Viertelfinalist 1928, 1937 und 1994
Bilanz gegen den FCB:	89 Spiele/34 S, 19 U, 36 N
Club heute:	Promotion League (dritthöchste Liga)
Präsident:	Beat Fläcklin
Trainer 1. Mannschaft:	Samir Tabakovic
Stadion:	Schützenmatte

FC Nordstern Basel

Gegründet:	1901
Oberste Liga (35 Saisons):	1911–1943, 1978–1979, 1980–1982
Ewige Rangliste (74 Vereine):	20. Rang
Zweitoberste Liga (28 Saisons):	1906–1911, 1943–1952, 1954–1958, 1960–1961, 1973–1978, 1979–1980, 1982–1984
Nationale Erfolge:	3× Schweizer Vizemeister 2× Schweizer Cupfinalist
Bilanz gegen den FCB:	73 Spiele/22 S, 15 U, 36 N
Club heute:	4. Liga (achthöchste Liga, zwei Teams)
Präsident:	Beat Fläcklin
Trainer 1. Mannschaft:	Dominik Schindler (Nordstern a) René Schymura (Nordstern b)
Stadion:	Rankhof und Sportanlagen St. Jakob

Hans Hunziker, Präsident FC Nordstern:

«Der FC Nordstern hat eine grosse und bewegte Vergangenheit. Ihn aber heute zu positionieren, hat nichts mehr mit früher zu tun. Wir spielen derzeit nur in der 4. Liga, dafür sind bei uns auch die letzten strubben Zeiten der Clubgeschichte vorbei. Ich spreche von den Jahren, als der Verein in den Ligen der mittleren Amateurstufe spielte, also in der 2.

oder 3. Liga, die Mannschaft aber fast nur noch aus Spielern bestand, die ich jetzt mal «Söldner» nenne. Die kamen kurz vor dem Spiel, machten den Match, kassierten schnell ihre Spesen oder Punkteprämien oder Gagen und brausten nach dem Spiel mit ihren schicken Autos so rasch wie möglich wieder weg – wenn es nicht schnell genug gehen konnte, auch mal ungeduscht. Am Vereinsleben beteiligten sie sich überhaupt nicht. Diese Clubpolitik riss ein grosses Finanzloch auf, und zwar so, dass den Spielern wegen ausstehender Rechnungen sogar der Zutritt zum Trainingsplatz verwehrt wurde. Diese Zeiten sind zum Glück vorbei, der Verein spielt zwar im Moment nur in der 4. Liga, aber dafür sind wir nun wirklich ein gesunder, reiner Amateurrverein ohne jede Zahlungen an die Spieler. Im Gegenteil, die bezahlen ihren Mitgliederbeitrag. Und bei den Junioren wird, auch dank Obmann Stefan Zanocco, sehr gute Arbeit geleistet. Diese Abteilung blüht richtig auf, inzwischen hat der FC Nordstern wieder 17 Juniorenmannschaften. Kurzum, ich finde es nicht entscheidend, in welcher Liga unsere erste Mannschaft spielt, auch wenn wir schon das Ziel haben, wieder in die 3. Liga aufzusteigen. Weiter «aufwärts» aber träumen wir nicht mehr beim heutigen FC Nordstern.»

FC Concordia Basel

Gegründet:	1907
Oberste Liga (11 Saisons):	1923–1931, 1932–1935
Ewige Rangliste (74 Vereine):	33. Rang
Zweitoberste Liga (22 Saisons):	1935–1944, 1947–1948, 1950–1951, 1957–1959, 2001–2009
Nationale Erfolge:	2× Schweizer Meister Serie B Sieger Och-Cup 1911, Cup-Halbfinalist 1929
Bilanz gegen den FCB:	38 Spiele/6 S, 3 U, 29 N
Club heute:	2. Liga Interregional (fünfhöchste Liga). Ab Saison 2016/2017: 2. Liga (sechsthöchste Liga)
Präsidenten:	Balz Bigler, Thomas Steinemann
Trainer 1. Mannschaft:	Björn Ulli
Stadion:	Rankhof

Balz Bigler, zusammen mit Thomas Steinemann Co-Präsident des FC Concordia Basel:

«Unser mittelfristiges Ziel ist eine Rückkehr in die 1. Liga. Auf die Schnelle ist das zwar nicht mehr möglich, da unser Abstieg in die 2. Liga regional diese Pläne vorerst etwas durchkreuzt hat. Der Abstieg ist zwar ein Mist, aber keine Katastrophe, denn er birgt auch die Chance, dass so in der nächsten Saison einige unserer A-Junioren den Sprung in die erste Mannschaft vielleicht etwas leichter schaffen können, als wenn wir interregional spielen würden. Vermutlich ist der sportliche Abstieg auch ein wenig die Folge unserer Clubpolitik. Als Thomas Steinemann und ich vor sieben Jahren gemeinsam das Präsidium übernahmen, setzten wir zwei klare Ziele, die klare Priorität hatten: eine Bereinigung der damals schlechten finanziellen Situation samt einer strukturellen Verbesserung sowie die Sicherung des Junioren-Spitzenfussballs im Verein. Beides haben wir erreicht, gerade bei unseren U16 und U15-Mannschaften spielen wir vorne mit, zudem sind wir finanziell inzwischen kerngesund, halt tatsächlich zum Preis eines leichten sportlichen Substanzverlustes in der ersten Mannschaft.»



FC Excelsior Basel

Gegründet:	1896
Oberste Liga:	1901–1902
Ewige Rangliste (74 Vereine):	73. Rang
Sanktion:	1901 wurde der FC Excelsior Basel nach der Hälfte der Saison 1901/1902 vom Nationalen Verband aus dem Wettbewerb ausgeschlossen, da er beim FC Fortuna Basel unrechtmässig Spieler abgeworben hatte.
Bilanz gegen den FCB:	2 Spiele, 2 Niederlagen
Club heute:	Nicht mehr existent

Fortuna Basel

Gegründet:	1899
Oberste Liga (3 Saisons):	1901–1904
Ewige Rangliste (74 Vereine):	60. Rang
Sanktion:	Wegen «schwerwiegender Zwischenfälle» beim Meisterschaftsspiel gegen die Old Boys in der Saison 1901/1902 wurde der FC Fortuna für den Rest dieser Saison disqualifiziert und alle seine Spiele mit jeweils 3:0 für die Gegner gewertet.
Bilanz gegen den FCB:	6 Spiele, 6 Niederlagen
Club heute:	Nicht mehr existent

FC Black Stars Basel

Gegründet:	1907
Oberste Liga (1 Saison):	1930–1931
Ewige Rangliste (74 Vereine):	61. Rang
Zweitoberste Liga (10 Saisons):	1921–1930, 1931–1932
Nationale Erfolge:	Aufstieg in die oberste Liga 1930
Bilanz gegen den FCB:	3 Spiele, 3 Niederlagen
Club heute:	1. Liga (vierthöchste Liga)
Präsident:	Kaspar Camenzind
Trainer 1. Mannschaft:	André Fimian
Stadion:	Buschweilerhof

Kaspar Camenzind, Präsident des FC Black Stars:

«Wir möchten in näherer Zukunft eine Stufe höher spielen und von der 1. Liga in die Promotion League aufsteigen. Das ist die Spielklasse, in der wir, so denke ich, in Zukunft Platz haben könnten. Zudem ist es unser Ziel, in allen Juniorenklassen in der höchsten regionalen Liga dabei zu sein. Derzeit ist das bis auf die B-Junioren überall der Fall. Doch das ist ein Unterfangen, das schwierig ist, weil halt unsere besten jungen Spieler regelmässig zum FC Basel wechseln. Das freut mich, das macht uns auch stolz. Logischerweise aber schaffen es auch von denen nur wenige, über die U15 hinaus in diesem Leistungsbetrieb wirklich Fuss zu fassen. Dass dann diese Spieler, die nun durch das Raster fallen, nicht zu uns zurückkehren, sondern vom FCB meistens an die Old Boys oder an Concordia weitergegeben werden, ärgert mich.»

Zweitoberste Liga

FC Birsfelden

Gegründet:	1920
Bilanz gegen den FCB in der zweithöchsten Liga 1940–1942 inklusive Cupspiele seit 1925:	10 Spiele/2 U, 8 N
Club heute:	3. Liga (siebthöchste Liga, zwei Teams)
Co-PräsidentInnen:	Rita Hürner & Roland Hürner
Trainer 1. Mannschaft:	Stefan Krähenbühl (FC Birsfelden a) Jürg Baumgartner (FC Birsfelden b)
Stadion:	Sternenfeld

Alle regionalen Fussballclubs

mit mindestens einer Saison in der dritthöchsten Liga

Höchste Liga:	FC Basel 1893 BSC Old Boys Basel FC Nordstern Basel FC Concordia Basel FC Black Stars Basel FC Excelsior Basel FC Fortuna Basel
Zweithöchste Liga:	FC Liestal FC Breite Basel FC Basilea (ab 1920: SV Helvetik) FC Allschwil FC Birsfelden SC Kleinhüningen FC Laufen
Dritthöchste Liga (seit 1944):	FC Basel 1893 II (U21) FC Pratteln FC Breitenbach SV MuttENZ SC Binningen SC Baudepartement Basel FC Riehen SC Dornach

MEHR ALS NUR PARTNER – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT

Bestelle eine kostenlose EF Broschüre
www.ef.com

BIST DU BEREIT FÜR DIE ZEIT DEINES LEBENS?

Reise mit EF ins Ausland, perfektioniere deine Sprachkenntnisse und finde Freunde aus aller Welt.



Internationale Sprachschulen

Die Meister im Immobilienverkauf

Team Lindenberger
Offizieller Team Partner FC Basel 1893

- Hohe Kundenzufriedenheit
- Kostenlose Schätzung
- Honorar nur bei Erfolg
- Keine Nebenkosten
- Alles Inklusive
- Machbarkeitsstudien (Neubau)



Tel. 061 405 10 90 www.team-lindenberger.ch



roesch
stilvoll. modern.

Wohnen und Arbeiten.
In Basel. Beim Tellplatz.
www.roesch-basel.ch

«WER SCHAUT, DASS DIE ERDE AUCH IN ZUKUNFT NICHT IM OFFSIDE STEHT?»

WIR, DIE GEBÄUDETECHNIKER.

Spengler/in EFZ | Sanitärinstallateur/in EFZ
Heizungsinstallateur/in EFZ | Lüftungsanlagebauer/in EFZ
Gebäudetechnikplaner/in EFZ | Haustechnikpraktiker/in EBA



suissetec
nordwestschweiz
www.suissetec-nws.ch

Foto: Creative Commons Lizenz CC BY-SA, Urheber: Empirium/ma & Kochler
www.diffrent.ch

V. Proietto GmbH

STOREN

061 901 91 38 www.vproietto.ch




Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung
Informatik-Gesamtlösungen

OBT

Eine Beratung von OBT – der beste Treffer!

Unsere Kunst und Leidenschaft liegt darin, Ihnen zum Erfolg zu verhelfen und zwar mit einer professionellen und individuellen Beratung.

Gerne sind unsere Experten für Sie da!

OBT AG
Herrenweg 11 | 4153 Reinach BL
T +41 61 716 40 50 | www.obt.ch




V. Proietto

STOREN

... bietet für jedes Fenster und für jeden Sonnenplatz die richtige Beschattung!

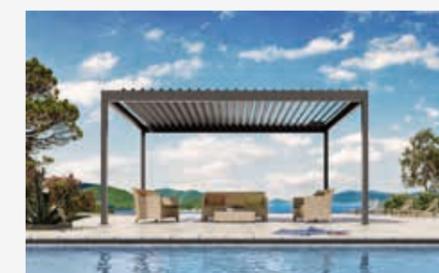
Die Firma V.Proietto Storen GmbH an der Rheinstrasse 22 in Füllinsdorf liefert und montiert seit 14 Jahren Sonnenstoren und Rollos, individuell und nach Mass gefertigt. Ausserdem werden hier alle Marken von Lamellenstoren und Rollläden repariert.

Sie bietet qualitativ hochwertige Produkte zur Beschattung von Haus und Garten aus Schweizer Produktion. Zu den Lieferanten gehören renommierte Schweizer Qualitätsmarken wie Stobag oder Griesser. Die Stärken des zehnköpfigen Teams aus Füllinsdorf sind Flexibilität und eine saubere schnelle Arbeit vor Ort.

Individuell an die Bedürfnisse des Kunden angepasst, liefert das Team von Vincenzo Proietto klassische Sonnenstoren, Rollläden und Lamellenstoren, aber auch vertikale Vorhänge – sogenannte Schräganlagen – oder moderne Plisse-Vorhänge, die im Fenster montiert werden. Sehr beliebt sind ausserdem die Aluminium-Fensterläden dank ihrer einfachen Wartung.



Weitere beliebte Produkte im Angebot der V. Proietto Storen GmbH sind Beschattungsanlagen für Wintergärten oder verschiedene Varianten von Insektenschutz für mückenfreie Sommerabende. Im Showroom an der Rheinstrasse 22 in Füllinsdorf steht eine breite Auswahl an Musterstoren und Rollläden sowie Musterbücher mit Farb- und Materialbeispielen zur Verfügung. Damit kann das gewünschte Produkt bestimmt gefunden werden.



Für zahlreiche Grosskunden aus den beiden Kantonen BS und BL, aber auch bei der Beratung bei Neubauten in Zusammenarbeit mit Architekten und direkt beim Kunden kommt die Fachkompetenz der Mitarbeiter zum Tragen.

Unter www.vproietto.ch werden Sie laufend über aktuelle Neuigkeiten im Sortiment informiert und können sich ein erstes Bild von der breiten Palette machen. Unter **061 901 91 38** werden Sie ausserdem gerne persönlich von den kompetenten Mitarbeitern beraten.

V. Proietto Storen GmbH
Rheinstrasse 22 | 4141 Füllinsdorf
Telefon 061 901 91 38 | www.vproietto.ch



Geschäftsleitung Michèle & Vincenzo Proietto



KIDS CAMPS UND GOLF

FCB-Kids Camps: begehrtter Spass mit Rotblau

Seit mehreren Jahren führt der FC Basel 1893 regelmässig während der Schulferien die beliebten FCB-Kids Camps durch. Der Run auf die Teilnehmerplätze ist auch in diesem Jahr so gross, dass es nur noch einzelne Restplätze für zwei Herbstcamps gibt.

TEXT: ROTBLAU REDAKTIONSTEAM | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Die FCB-Kids Camps – das ist achtmal Spiel und Spass in der Nordwestschweiz, genauer gesagt an den Standorten Basel (zweimal), Solothurn, Binningen, Liestal, Frick, Reinach und Zofingen. Dazu kommt das FCB-Erlebnis Camp im Europa-Park, das sich in den letzten Jahren auch immer grösserer Beliebtheit erfreut hat. So war das FCB-Erlebnis Camp, welches heuer vom 25. bis 29. Juli 2016 in Rust (Deutschland) stattfindet, bereits vor etlichen Wochen zum zweiten Mal in Folge mit 50 Teilnehmern restlos ausgebucht. Das Etikett «ausverkauft» durfte man bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe ebenfalls sechs der acht FCB-Kids Camps anheften.

Eine solche Resonanz und die damit verbundene Bestätigung der Ausrichtung der FCB-Kids Camps freuen die Verantwortlichen um den Sportlichen Leiter Willy Schmid enorm. Denn bei den vier- bis fünftägigen Camps steht für einmal nicht der Leistungsgedanke im Vordergrund, sondern die Freude

am Fussball und an der Bewegung. Jedes Kind im Alter zwischen 6 und 13 Jahren, ob Junge oder Mädchen, ob Anfänger oder passionierter Spieler in einem Fussballclub, ist bei den FCB-Kids Camps herzlich willkommen. Neben Technikübungen und Turnierspielen wird des-



halb auch grosser Wert darauf gelegt, mit den «Bebbi-Spielen» polysportive Elemente in jedes Camp zu integrieren.

Dieses Gesamtkonzept hat auch Marco Streller begeistert, der nach dem Ende seiner aktiven Karriere sofort eingewilligt hat, als Trainer bei den FCB-Kids Camps mitzuwirken. Pro Camp ist der langjährige FCB-Captain an einem Tag vor Ort und gibt den Kindern Tipps oder wartet mit Anekdoten aus seiner bewegten Karriere auf. Natürlich dürfen auch Autogramme der Spieler aus der ersten Mannschaft, die regelmässig in den Camps vorbeischaun, nicht fehlen. Noch bietet sich die Gelegenheit, mit Streller und vielen anderen motivierten Trainern dem Ball nachzujagen oder exklusive Autogrammstunden zu erleben. Aber auch die letzten Startplätze für die Herbstcamps in Reinach (3. bis 7. Oktober 2016) und Zofingen (17. bis 21. Oktober 2016) werden langsam knapp. Anmeldung und alle weiteren Informationen unter www.fcb.ch/kidscamps.

FCB-Cornèrcard-Golf-Tour: Abschlagen mit Rotblau

Nach der erfolgreichen Premiere der FCB-Golf Tour 2015 mit vier Turnieren und über 400 Teilnehmern hat der FC Basel 1893 sein Golfengagement gemeinsam mit seinem Business Partner Cornèrcard ausgebaut. Bei der FCB-Cornèrcard-Golf-Tour 2016 besteht insgesamt achtmal die Möglichkeit, sich für einmal mit einem etwas kleineren weissen Ball auseinanderzusetzen.

TEXT: REMO MEISTER | FOTO: UWE ZINKE

Die FCB-Cornèrcard-Golf-Tour 2016 ist eine Serie von acht unabhängigen, handicapwirksamen Turnieren auf traumhaften Golfplätzen in der Nordwest- und Westschweiz. Wie bisher spricht der Schweizer Meister mit diesen FCB-Veranstaltungen alle Golfer an, deren Herz rotblau schlägt und die mit Rotblau abschlagen wollen. Alle Turniere werden dabei in Einzel nach der Stableford-Spielform ausgetragen.

Drei dieser acht Turniere – in den Golfclubs Montreux, Heidental und Entfelden – sind beim Erscheinen dieses «Rotblau Magazin» bereits absolviert. Im Juli und August stehen somit noch die Austragungen in Kandern, Wylihof, Wallenried, Crans-Montana und Les Bois auf dem Tourplan. Pro Turnier beträgt das Startgeld CHF 40.– für Mitglieder des gastgebenden Clubs, Nicht-Mitglieder können bei ausgewählten Turnieren (siehe unten) für

Turnierdaten

FCB-Cornèrcard-Golf-Tour 2016

- Sonntag, 3. Juli 2016: Golfclub Markgräflerland*
- Mittwoch, 6. Juli 2016: Golfclub Wylihof*
- Samstag, 16. Juli 2016: Golf & Country Club Wallenried*
- Samstag, 23. Juli 2016: Golf-Club Crans-sur-Sierre
- Samstag, 20. August 2016: Golf-Club Les Bois

* Anmeldung nur für Mitglieder des jeweiligen Clubs möglich. Anmeldungen für die Turniere in Crans-Montana und Les Bois sind unter www.fcb.ch/golf-tour möglich.

CHF 140.– mit von der Partie sein. Im Preis inbegriffen sind Zwischenverpflegung, ein Apéritif riche und spezielle FCB-Give Aways – darunter zwei Sitzplatzkarten für ein Heimspiel in der Raiffeisen Super League.



KARL EYMANN

Via Coop und Ciba-Geigy zum FC Basel

Karl Eymann hatte in seinem Leben schon mehrere verschiedene Berufe. Eine erste Ausbildung absolvierte er im Verkauf, eine zweite in der chemischen Branche, daneben diente er im Militär im Rang eines Feldweibels und löschte mit der Feuerwehr verschiedene Brände. Kurz nach der Jahrtausendwende nahm er ein temporäres Engagement im Ticketing beim FC Basel 1893 an, das sich dann relativ schnell zu einer Festanstellung entwickelte und bis heute andauert.

TEXT: CASPAR MARTI | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Ganz am Anfang seiner Berufslaufbahn, als er eine Lehre beim damaligen Coop ACV begann, war Karl Eymann bereits einmal in seiner heutigen Tätigkeit aktiv – nämlich im Verkauf. Jetzt ist es nicht so, dass Eymann beim FCB an der Theke steht und Tickets verkauft, sondern er ist mehrheitlich im Hintergrund tätig – er ist aber durchaus noch manchmal im Fanshop bei der Billettausgabe anzutreffen, wenn Not am Mann ist.

Sein Aufgabengebiet betrifft im Alltag aber eher die Administration und Organisation im Ticketing. Die Akquirierung und Ausbildung temporärer Arbeitskräfte an den verschiedenen Kassen ist ein Hauptaufgabengebiet Eymanns. «Diese Leute aufzubieten, zu infor-

mieren, aus- und weiterzubilden, damit sie an den Spieltagen selbstständig in den Kassenhäuschen arbeiten können, ist ein grosser Bestandteil meines Wirkens. Des Weiteren benötigen diese Leute natürlich auch funktionierende Soft- und Hardware, welche ich immer wieder überprüfe und wenn nötig auswechsle», beschreibt Eymann seine Aufgaben rund um den Ticketverkauf an den Kassenhäuschen. Diese erledigt er zusammen im Team mit seinen Kollegen Marco Uehlinger und Antonino Di Lio. «Wir ergänzen uns gegenseitig sehr gut. Es macht wirklich grosse Freude, in dieser Konstellation mit Marco und Antonino sowie auch mit unserem Chef Silvan Bündler zusammenzuarbeiten. Silvan ist ein wirklich guter Vorgesetzter mit einem grossen Herzen.»

ERSTER FEUERWEHREINSATZ BEIM GROSSBRAND IN SCHWEIZERHALLE

Seinen Weg zum FCB fand Eymann über einige Umwege. Da war zuerst die bereits erwähnte Lehre beim Coop, die er als Erstes absolvierte. Danach zog es ihn in die chemische Branche, wo er bei der damaligen Ciba-Geigy eine Zweitlehre als Chemikant absolvierte und gleichzeitig bei der Betriebsfeuerwehr aktiv war. «An meinen ersten Einsatz mag ich mich noch sehr gut erinnern», erzählt Eymann aus seiner Zeit als Feuerwehrmann, «das war am 1. November 1986, beim Grossbrand in Schweizerhalle bei der Sandoz.»

Trotz seinem grossen Engagement, seiner Hilfsbereitschaft und einem stetigen Willen, sein Wissen auch weiterzugeben, fiel Eymann nach der Jahrtausendwende dann einem Arbeitsabbau zum Opfer und musste sich nach einer neuen Arbeit umschauen. Da wollte es der Zufall, dass seine Frau Silvia, die eben erst gerade ihre Stelle in der Wäscherei beim FC Basel angetreten hatte, angefragt wurde, ob sie es sich vorstellen könne, zeitweise beim Ticketing auszuhelfen. Sie empfahl ihren Ehemann für diesen Job, und so trat der gelernte Verkäufer und Chemikant seine Stelle im Ticketingbereich des FCB an, wo er bis heute tätig ist.

Ein anderer grosser wichtiger Teil in Eymanns Leben neben seinen Stellen im Verkauf und in der Chemie sowie seiner Tätigkeit als Feuerwehrmann betrifft das Militär: Hier war er im Rang eines Feldweibels im Kernstab der Grenzbrigade tätig und dabei in Zusammenarbeit mit der Militärpolizei für die Sicherheit und spezielle Aufgaben verantwortlich. «Ich bin kein Militärkopf», fügt Eymann an diese Schilderung an, «aber es hat für mich zu jener Zeit gepasst. Das Militär wollte mich, wobei mir hier mein organisatorisches Talent sicher entgegenkam. Dazu lernte ich, wie auch bei der Feuerwehr, einige Dinge, die einem im täglichen Leben immer wieder nützlich sein können.»

«DIE FAMILIE IST MEINE TURBINE»

Alle Berufserfahrungen, die Eymann in seinem Leben sammeln konnte, helfen ihm heute bei seiner Tätigkeit beim FCB, in der Flexibilität, organisatorisches Talent und Freundlichkeit gegenüber den Kunden eine grosse Rolle spielen. Kontakt mit der Klientel hat er vor allem über Mail und über das Telefon, wobei er in der täglichen Arbeit verschiedenste Probleme und Wünsche, die das Ticketing betreffen, zu bewältigen respektive zu erfüllen hat.



Karl Eymann vor dem Fanshop, dem Ort, an dem es (auch) Tickets gibt.

Nach einem langen Arbeitstag wechselt er das Headset im Büro auch einmal gerne gegen jenes an der Playstation 4 aus: «Beim Online-Gaming kann ich sehr gut abschalten und mich ein wenig austoben.» Den wichtigsten Teil in seinem Leben nimmt aber Eymanns Familie ein: «Meine Familie ist meine Turbine, mein Motor. Schon nur das Zusammensitzen und Reden gibt mir viel Kraft, es vergeht kein Tag ohne Kontakt zu meinen Kindern, sei es auch nur ein SMS. Es wäre unmöglich gewesen in der Anfangszeit beim FCB, alle Dinge unter einen Hut zu bringen, wenn meine Frau nicht auch hier geschafft hätte und die Kinder nicht rotblau-infiziert gewesen wären. Der Zeitaufwand wäre zu gross gewesen.»

Die einzige Liebe, die länger andauert als jene zu seiner Frau, die er während der Schulzeit kennengelernt hat, ist jene zum FCB. «Als ich vier Jahre alt war, nahm mich mein Vater an ein Spiel auf dem Landhof mit. Es war eine der letzten FCB-Partien, die dort ausgetragen wurden. Sehr prägend war auch der Cup-Halbfinal gegen Lugano kurz darauf mit über

50 000 Zuschauern im alten Stadion St. Jakob; ich sass während 90 Minuten auf den Schultern meines Vaters. Seit dann bin ich mit dem rotblauen Virus infiziert und schaue wenn möglich jedes Spiel.»

VOLLE IDENTIFIKATION MIT ROTBLAU

Dies ist, seit er für Rotblau tätig ist, aber nicht mehr uneingeschränkt möglich. Da die Kassenhäuschen normalerweise bis rund eine Viertelstunde nach Spielbeginn geöffnet sind und danach mit der Schliessung und den Abrechnungen auch noch einiges an Arbeit ansteht, arbeitet Eymann jeweils während der ersten Halbzeit, die zweite schaut er sich dann oft gemütlich zu Hause am Fernsehen an. Das ist für ihn aber nicht problematisch. «Es war für mich, egal wo ich gearbeitet habe, immer wichtig, dass ich mich mit meinem Arbeitgeber identifizieren konnte, das erleichtert einiges. Mit dem FC Basel kann ich mich von all meinen bisherigen Arbeitgebern am besten identifizieren. Was gibt es Schöneres, als das Hobby zum Beruf zu machen ...?» Da nimmt man auch solche Verzichte gerne in Kauf.



GSTRAG AG

Hinter den Kulissen der FCB-Meisterfeiern

«Alli uff Barfi!» – Was die Fans nach einer erfolgreichen Saison von allen FCB-Anhängern fordern, wurde längst zum fixen Programmpunkt: Wird der FC Basel 1893 Schweizer Meister, dann findet die Meisterfeier auf dem Barfüsserplatz statt, wo sich die Mannschaft jeweils auf dem Balkon des Restaurants Papa Joe's von den Fans feiern lässt. Im folgenden Artikel stellen wir Ihnen unseren Team Partner, die Gastrag AG, welche seit Jahren mit dem FCB verbunden ist und im «Papa Joe's» bereits viele Meisterfeiern erfolgreich durchgeführt hat, näher vor.

TEXT: SIMON WALTER | FOTOS: UWE ZINKE

Angefangen hat alles im Jahr 1968 mit dem Restaurant (damals noch als Pub geführt) Da Roberto am Bahnhof. Heute ist das «Da Roberto» einer von neun Betrieben in Basel und eines von insgesamt 21 Lokalen in der Schweiz, welche im Besitz der Gastrag AG sind und auch von ihr geführt werden. In Basel, wo sich auch der Hauptsitz befindet, gehören zur Gastrag neben dem «Da Roberto» auch das «Papa Joe's», das «Kohlmanns» und das Stadtcasino auf dem Barfüsserplatz, insgesamt drei «Mister Wong»-Betriebe, das Mr. Pickwick Pub in der Steinenvorstadt und den Stadtkeller am Fischmarkt.

Wir haben uns mit Grischa Cassini, Mitglied der Geschäftsleitung der Gastrag, getroffen und konnten mit ihm über die Organisation einer Meisterfeier, die Verbundenheit zum FCB und der Stadt Basel sowie die Emotionen während einer Feier auf dem Barfi sprechen.

Rotblau Magazin: Herr Cassini, es ist Mittwoch um 14 Uhr und wir befinden uns im «Papa Joe's» – so ruhig haben wir es hier noch nie erlebt.

Grischa Cassini: Ja, das stimmt – zwischen 14 und 17 Uhr ist die relativ kurze Zeit, in der es

noch ruhig ist im «Papa Joe's». Wir haben seit gut einem Jahr durchgehend warme Küche – in dieser «Gleitzeit», wie wir sie nennen, läuft aber natürlich deutlich weniger als am Abend. Unsere Mitarbeitende haben dann auch die Zeit für das «Mise en place» oder diverse Reinigungsarbeiten.

Der Standort am Barfüsserplatz dürfte für die Restaurants Papa Joe's, Kohlmanns und Mister Wong in der nahe gelegenen Gerbergasse nicht mehr zu toppen sein, oder?

Das ist korrekt. Der Barfüsserplatz gehört zu den sogenannten «Triple A-Spots». Der Standort ist selbstverständlich einer der Erfolgsfaktoren des «Papa Joe's». Gleich unter uns befinden sich die Telefonkabinen des Barfüsserplatzes, welche schon in meiner Jugend und trotz Handy-Zeitalter bis heute einer der beliebtesten Treffpunkte in Basel sind, um einen schönen Abend zu beginnen. Von dort ist unsere Bar im «Papa Joe's» dann oft eine erste Station in den Ausgang. Das Anmieten des Standortes Stadtcasino war damals eine gute Entscheidung der Gastrag AG und ich bin sehr

stolz, dieses Schiff navigieren zu dürfen. Hinzu kommt, dass wir mit dem «Kohlmanns» auch den Platz vor dem Stadtcasino direkt auf dem Barfi bespielen können. Die Terrasse in Richtung Barfüsserkerche gehört ebenfalls zu uns, diese nutzen wir als Eventplattform für spezielle Anlässe, zum Beispiel während der Herbstmesse oder des Weihnachtsmarkts. Die Terrasse ist für uns auch eine optimale Gelegenheit, um neue Events auszuprobieren.

Nehmen sich die beiden Restaurants, das Papa Joe's und das Kohlmanns, in unmittelbarer Nähe gleich übereinander nicht gegenseitig die Kundschaft weg?

Grundsätzlich liegen den beiden Restaurants sehr unterschiedliche Konzepte zugrunde. Das «Papa Joe's» lebt von der Erlebnis-Gastronomie, mit viel Farbe, Musik, einem eher jüngeren, frechen Touch – während das «Kohlmanns», eher klassisch angehaucht, mit einer ganz anderen Küche geführt wird. Im «Kohlmanns» haben wir eine saisonale und regionale Küche mit unseren speziellen Feuerkuchen. Dazu kommt die eher weinlastige Getränkekarte. Somit würde ich sagen, die beiden Lo-

kale schaden sich nicht, sondern ergänzen sich perfekt. Es ist immer schön zu beobachten, wie die Kundschaft, welche eher einen ruhigen Abend verbringen möchte, ins «Kohlmanns» geht, und wer eher «Scheiaweia» sucht, der geht nach oben ins «Papa Joe's». Dass die beiden Restaurants zur selben Gruppe gehören, wissen dabei die wenigsten.

Mit den neun Lokalen in Basel deckt die Gastrag praktisch alle Vorlieben der Gäste ab. Ob asiatische, amerikanische, britische, italienische oder moderne Küche – die Gastrag hat für jeden Kundenwunsch das passende Lokal. Ist dies der Schlüssel zum Erfolg?

Dieses Konstrukt bringt der Gastrag eine grosse Stabilität. Wenn sich in einem Bereich Schwächen ergeben, gleichen die anderen Bereiche diese wieder aus, und somit bleibt der Umsatz eigentlich stets mehr oder weniger gleich. Ich bin auch selber immer wieder erstaunt, wie gut das Konstrukt funktioniert und wie wir immer auf die verschiedenen Kundenbedürfnisse eingehen und reagieren können.

Wie der FCB ist auch die Gastrag, mit dem Hauptsitz hier in Basel, stark in der Stadt verwurzelt. Welche Bedeutung hat Basel für die Gastrag als Gesamtunternehmen, jetzt, wo es auch immer weiter expandiert und wächst?

Basel ist unsere Heimat. Hier haben wir auch am meisten Lokale. Die Betriebe in Basel sind natürlich auch immer ein wenig stärker unter

Beobachtung – mindestens zweimal in der Woche werden auch alle Basler Betriebe von der Geschäftsführung besucht. Das heisst nicht, dass die anderen Lokale vernachlässigt werden, aber alleine wegen der Nähe ist auf die Lokale in Basel natürlich ein spezielles Augenmerk gerichtet. Die Geschäfte in Basel sind auch immer das Vorbild für die anderen Betriebe, was aber nicht zwangsweise heisst, dass überall alles genau gleich gemacht wird. Als Beispiel: Das neue «Papa Joe's» in Ascona, das im April 2016 geöffnet hat, besitzt als einziges «Papa Joe's» eine Kolben-Kaffeemaschine. Durch die Nähe zu Italien kann man in einem Restaurant in Ascona schlecht mit einem amerikanischen Kaffee punkten (*lacht*).

Sie haben am 25. Mai Ihre siebte Meisterfeier des FC Basel im «Papa Joe's» als Direktor der Stadtcasino-Restaurants durchgeführt. Was ist das für Sie für ein Gefühl?

Für mich ist es immer wieder unglaublich. Wenn ich die Stimmung auf dem Barfüsserplatz sehe, mit den vielen tollen Fans, den Petarden und den Gesängen, dann bekomme ich Gänsehaut. Ich stehe in dem Moment, wenn die Mannschaft den Balkon betritt, oft einfach eine Viertelstunde da und genieße die Stimmung. Es fängt dann in mir an zu kribbeln und es ist jedes Mal ein wirklich tolles und berauschendes Fest. Auch in diesem Jahr war es wieder grossartig und es macht einfach Spass, einen Teil dazu beitragen zu dürfen. Wenn ich dann noch sehe, wie viele Fans an der spontanen Meisterfeier trotz strömendem Regen auf dem Barfüsser-



Grischa Cassini: «Es fängt dann in mir an zu kribbeln und ist jedes Mal ein wirklich tolles und berauschendes Fest.»

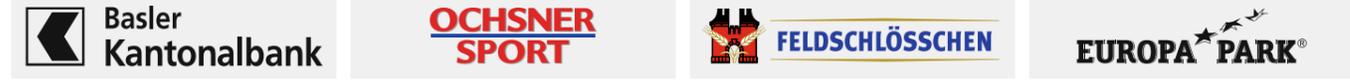
FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

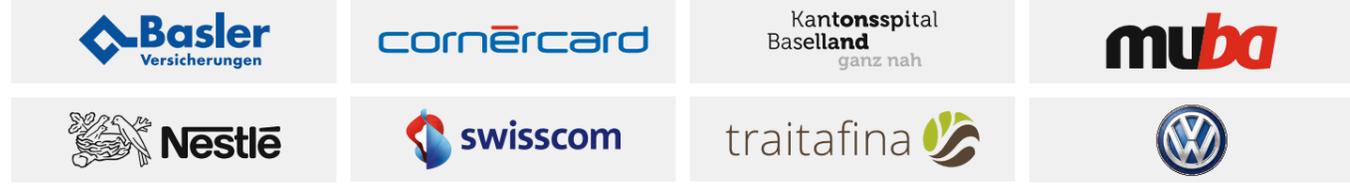
LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (4)



BUSINESS PARTNER (8)



CLASSIC PARTNER (16)



TEAM PARTNER (32)

Alpiq InTec West AG	Anton Saxer AG	Axpo	BICO of Switzerland
CGI Grafik Beschriftung GmbH	Corporate Planning Schweiz AG	Creditreform Egeli Basel AG	Destination Travel AG
EOTEC AG	Felix Transport AG	Garage Peter Bachofen	Gastrag AG
Genossenschaft Migros Basel	Hunn Gartenmöbel AG	IMMO FAMILY AG	IWB Industrielle Werke Basel
LASER VISTA	Mc Donald's Nordwestschweiz	OBT AG	Oettinger Davidoff AG
Open Mind Event Management	Rennbahnklinik	SETTELEN AG	Shopping Center St. Jakob-Park
SiBau Management GmbH	staudtcarrera ag	Team Lindenberger Immobilien GmbH	Ultra Brag AG
Vranken Pommery	Werner Druck & Medien AG	YooApplications AG	Zahnklinik Rennbahn AG



Der «Papa Joe's»-Balkon – seit Jahren der Stammplatz für rauschende FCB-Meisterfeiern.

platz gewartet haben, dann erfüllt mich das mit sehr viel Freude und Stolz. Das Schöne für mich als Betreiber des «Papa Joe's» ist auch, dass ich viele langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter habe, welche schon seit 2008, als ich hier angefangen habe, dabei sind. Dies erzeugt eine wahnsinnig tolle, ruhige Atmosphäre ohne Hektik und Überraschungen. Selbstverständlich haben wir die Peaks, aber es kommt nie Stress oder Hektik auf, sodass ich und auch mein Team den Abend richtig genießen können.

Was bedeutet es für Sie, eine solche Meisterfeier durchzuführen? Wann beginnen Sie mit der Planung und an was alles müssen Sie dabei denken?

Auf unserer Seite fängt die ganze Planung rund drei Monate im Voraus an. Wir müssen dann die Waren bei den Getränke- und Food-Lieferanten reservieren und sie natürlich auch zum richtigen Zeitpunkt im Haus haben. Wir erstellen dazu intern einen Countdown, auf dem wir sehen, wann

die erste Möglichkeit ist, da der FC Basel Meister werden könnte. Die spontane Meisterfeier ist für uns aber natürlich immer nervenaufreibender, weil wir – wie alle anderen auch – oft bis in die letzte Minute nicht wissen, ob sie kommt oder nicht. Wenn dann noch andere Spiele parallel laufen, wird das Ganze für uns noch schwieriger zu planen oder halt eben spontaner. Hinzu kommt in diesem Fall auch die Kommunikation mit unseren Gästen. Unter Umständen müssen wir diese dann darauf aufmerksam machen, dass wir das Lokal zu einer bestimmten Uhrzeit schliessen werden – ich darf aber auch dazu sagen, dass unsere Gäste dafür stets Verständnis hatten und ich noch nie ein negatives Feedback diesbezüglich erhalten habe.

Aktuell ist die Gastrag AG Team Partner des FCB. Die Gastrag ist aber schon sehr lange durch Sponsorings und Partnerschaften mit dem FCB verbunden. Was macht aus Ihrer Sicht diese gute Partnerschaft der beiden Unternehmen aus?

Der Hauptpunkt ist sicherlich die Verbundenheit mit der Meisterfeier. So etwas bindet natürlich extrem. Ich persönlich habe mit allen Mitarbeitern des FCB ein sehr gutes Verhältnis. Die neuen Strukturen und klaren Linien in der Marketingabteilung, welche Martin Blaser (Direktor Marketing, Verkauf & Business Development; die Red.) vor ein paar Jahren eingeführt hat, begrüße und schätze ich sehr. Hinzu kommen neben dem Geschäftlichen natürlich auch die Leidenschaft und das Herzblut, was mich persönlich als Basler mit dem FCB verbindet. Wir sind sehr stolz, die Feiern für den FC Basel durchführen zu dürfen und hoffen noch auf viele weitere Meisterfeiern auf dem Barfüsserplatz. www.papajoes.ch



DER SC FREIBURG

Symbadische Nachbarn



Der SC Freiburg, zumindest auf Google Earth aus einer Sichtnähe von ein paar Hundert Kilometern ein enger Nachbar von uns, ist zurück in der Bundesliga. Das ist gut so, vor allem wenn man die unaufgeregte Arbeit in diesem Verein als Kriterium nimmt. Oder Trainer Christian Streich, der nun tatsächlich einer von gleich nebenan ist, der im Breisgau seit Jahren erfolgreich schafft und gleichwohl immer wieder mit der Frage konfrontiert ist, ob einer mit seinem Stil auch anderswo arbeiten könnte.

TEXT: CHRISTOPH RUF
FOTOS: FRESHFOCUS, KEYSTONE

Mein FCB live, wo immer ich bin.

Ob zu Hause oder unterwegs. Mit Swisscom TV 2.0 fieberst du immer mit.



Jetzt Swisscom TV 2.0 App gratis runterladen.



Swisscom TV 2.0 ist mit allen Vivo-Paketen erhältlich. Alles zu den TV 2.0-Angeboten finden Sie auf www.swisscom.ch/tv. Swisscom TV 2.0 auf dem Laptop, Tablet oder Smartphone können Sie ganz einfach mit der Swisscom TV 2.0 App nutzen. Auch ganz ohne Abo.



Null Gründe für Gerüchte: Freiburg-Trainer Christian Streich und FCB-Sportdirektor Georg Heitz in lockerer Unterhaltung im Trainingslager vom vergangenen Januar in Marbella.

Um zu erklären, was den SC Freiburg ausmacht, muss man keine Heldengeschichten erzählen. Das ist insofern praktisch, als sich die auch nur schlecht finden lassen im beschaulichen Südbaden, wo die Vereinsführung ausgesprochen allergisch reagiert, wenn ein Spieler im Verdacht steht, sich zu wichtig zu nehmen.

Es genügt aber zunächst auch schon, sich einmal die beiden Vereine anzuschauen, mit denen der Sportclub in den vergangenen zwölf Monaten durch die Ligen gewandert ist.

Da wäre zum einen der SC Paderborn, ein Verein aus dem Westfälischen, der nach einem einjährigen Bundesliga-Intermezzo im vergangenen Mai zusammen mit dem SC Freiburg runter in die 2. Liga musste. Doch während die Freiburger den sofortigen Wiederaufstieg schafften, wurde Paderborn durchgereicht. Der eine ehemalige Bundesligist wurde also Erster der 2. Liga, der andere Letzter. Und wo die einen zugeben mussten, dass sie in Sachen Trainersuche und Personalplanung ziemlich viel von dem falsch gemacht haben, was man falsch machen kann, hat der SC eine prima Transferbilanz und den gleichen Trainer wie seit Jahren: Christian Streich, den

Proto-Alemannen aus Eimeldingen, der als Jugendlicher oft mit dem Fahrrad in das nahe Stadion St. Jakob gefahren ist und sich dem FC Basel noch heute verbunden fühlt.

Man kann also zunächst einmal feststellen, dass beim SC an verantwortlicher Stelle gut gearbeitet wird. Und das seit Jahrzehnten. Die Grundvoraussetzungen im industriearmen Freiburg sind nämlich alles andere als ideal für Profifussball – zumal der SC bis in die Neunziger kaum mehr als 2000 Rentner und Studenten zu seinen Heimspielen locken konnte, eine traditionelle Fußballhochburg ist die gemächliche Unistadt nämlich nicht. Umso beachtlicher, dass der örtliche Fußballverein von den 23 Jahren seit dem ersten Aufstieg 16 erstklassig spielte, und das oft mit einem Budget, für das die Branchen-Größen ein, zwei Stars verpflichten.

«SYMPATHISCH» UND «GEHÖRT IN DIE BUNDESLIGA»

Womit wir bei «Rasenballsport Leipzig» wären, das mit viel Geld innerhalb weniger Jahre den Durchmarsch von den Amateurligen in die Bundesliga geschafft hat. Man muss hier nicht eine Diskussion führen, die in Deutschland schon Partys sprengte und Journalisten-

Kollegen entzweite. Doch egal, ob das aus dem «Red-Bull»-Imperium finanzierte Konstrukt denn nun die Verkörperung des bösen Kommerzes ist, wie die einen meinen, oder doch nur ein besonders professionell geführtes Unternehmen, das zudem noch attraktiven Fussball spielt – zu behaupten, dass sich die Fans vom Hamburger SV, dem 1. FC Köln oder von Eintracht Frankfurt auf diesen Verein freuen würden, wäre nun wirklich glatt gelogen.

Beim SC Freiburg ist das anders. Man kann mit Fussballfreunden in Bremen, Dortmund oder München ein Bier trinken, über Fussball im Allgemeinen und den Sportclub im Besonderen fachsimpeln – und sie werden einem mit ziemlicher Sicherheit sehr schnell sagen, dass dieser Verein zum einen sympathisch ist und zum anderen in die Bundesliga gehört.

Das weiss auch Christian Streich, der vor Kurzem in seinem überaus bescheidenen Trainerzimmer neben der Haupttribüne genau darüber sinnierte. Ein Tisch, drei Stühle, ein kleiner Schrank; um dem Gast einen Kaffee zu holen, muss der Trainer nach nebenan, wo die Assistententrainer Lars Vossler, Patrick Baier, Athletiktrainer Simon Ickert und Tor-



Die Mannschaft des SC Freiburg bejubelt mit ihren Fans den Wiederaufstieg in die Bundesliga.

warttrainer Andreas Kronenberg, ein Basler, der einst das Goal der Old Boys und des FC Riehen gehütet hat, arbeiten. Hier steht auch die Kaffeemaschine, die Streich nicht ganz so wichtig ist wie das Fenster in seinem eigenen Kabuff. Streich ist Raucher.

«Es gibt sehr viele Leute, die mich ansprechen und sagen: «Ich bin Hamburg- oder Schalke-Fan, und wenn es nicht gegen meinen Verein geht, freue ich mich, wenn ihr gewinnt», sagt er und bläst den Rauch hinaus in die Frühlingsluft. «Offenbar finden die Leute, dass wir für etwas stehen. Das freut mich total, weil das ja echt von Herzen kommt. Die Leute erwarten ja keine Gegenleistung, wenn sie so etwas Nettos sagen.»

Streich weiss aber auch, dass bei aller vagen Sympathie, die dem Underdog entgegen schlägt, die eigentliche Zuschauerbasis überschaubar ist.

NUR WEIL DER VEREIN NETT IST, KAUFTE KEINER EIN TRIKOT

«Die Fans, die zu unseren Spielen kommen, stammen meist aus der Region Schwarzwald-Baden, wobei die Schweiz und das Elsass auch

dazugehören.» Wer einen Verein netter findet als den anderen, kauft sich allerdings deswegen noch lange kein Fantrikot. Und er fährt auch nicht zum entscheidenden Auswärtsspiel in das erwähnte Paderborn. Nur gut 1500 SC-Fans, die allermeisten davon aus dem Südwesten, waren es, die Anfang Mai dabei waren, als der SC zwei Spieltage vor Schluss den sofortigen Wiederaufstieg klarmachte. Und damit eine Saison krönte, an der selbst der sonst so strenge Trainer nicht allzu oft etwas auszusetzen hatte. 72 Punkte hatte der Zweitliga-Meister am Ende der Spielzeit und dabei die fantastische Quote von 75 Toren aus 34 Spielen.

Dabei hatten die Freiburger Verantwortlichen noch im Sommer 2015 eher skeptisch in die Zukunft geblickt. Ein gutes Dutzend bundesligaerfahrener Kräfte hatte den Sportclub nach dem Abstieg verlassen, darunter Leistungsträger wie Goalie Roman Bürki (BVB), Admir Mehmedi (Leverkusen), Oliver Sorg (Hannover) oder Pavel Darida (Hertha BSC Berlin). So wurde zwar ein Transferüberschuss in zweistelliger Millionenhöhe erzielt, der zu grossen Teilen als stille Reserve für den geplanten Stadion-Neubau im Freiburger Westen verwendet wird. 2019 soll das 35 000-Mann-Stadion be-

zugsfähig sein. Doch ob das neu zusammengestellte Kader konkurrenzfähig sein würde, da konnte man sich nicht sicher sein. Immerhin: Als bei einem Freundschaftsspiel in der Saison-eröffnung verkündet wurde, dass der Stürmer Nils Petersen trotz Angeboten aus der 1. Liga in Freiburg bleiben werde, gab es tosenden Applaus.

Und tatsächlich bildete sich schnell eine Mannschaft heraus, die trotz der Konkurrenz aus Leipzig Massstäbe setzte. Das gelang nicht zuletzt dank einer Transferpolitik, die in Freiburg traditionell minutiöser vorbereitet wird als andernorts. So erwies es sich als goldrichtig, bis zuletzt um Petersen zu buhlen. Der zurückhaltende 27-Jährige erzielte nicht nur 21 Saisontreffer, er ist zudem ein Teamplayer, der den besser postierten Nebenmann nicht übersieht. Glücksgriffe waren auch Standard-Experte Vincenzo Grifo (14 Tore) und der Schweizer Amir Abrashi, der sich auf der Doppel-Sechs gut mit Nicolas «Chico» Höfler ergänzt und dessen Zweikampfstärke dem Freiburger Spiel guttat.

HIE UND DA ANFÄLLIGE DEFENSIVE

Abrashis Robustheit war umso wichtiger, als der SC in der Rückrunde eine Schwäche-

phase hatte, die sich allerdings nur selten in Punktverlusten niederschlug. Doch einige Spiele, man mag es ein Luxusproblem nennen, gewann man nur mit Glück. Besonders die Defensive wirkte in Spielen wie gegen Fürth, Düsseldorf oder Karlsruhe anfällig. Wenn eine Mannschaft mal nicht in Demut erstarre, sondern ihrerseits versuchte, die Freiburger zu zwingen, bekam Goalie Alexander Schwolow mehr zu tun, als ihm lieb war. Mit Caglar Söyüncü und Manuel Gulde sind dann auch zwei der drei Neuzugänge, die Sportvorstand Jochen Saier bislang für die kommende Erstligasaison dingfest machen konnte, in der Defensive zu Hause. Im Übrigen, so Saier, sei man guter Dinge, dass alle Leistungsträger an Bord bleiben.

Auch mit Karim Guédé wurde verlängert. An dem gebürtigen Hamburger scheiden sich ein wenig die Geister. Dass er von seinem technischen Vermögen her weit von der Erstligatauglichkeit entfernt ist, bestreiten auch nicht seine zahlreichen Fans innerhalb und ausserhalb der Fankurve. Doch die Qualitäten des Ein-Mann-Fliegenschwarms, der jeden ballführenden Gegenspieler attackiert, bis die Lunge nicht mehr mitmacht, schienen Streich

gegen manche Gegner unverzichtbar. Zu Beginn der Rückrunde hat er zugunsten von Guédé dann tatsächlich auch Goalgetter Petersen bei ein paar Spielen auf die Bank gesetzt. Das hat nicht jeder verstanden, für Aussenstehende wirkt solch eine Massnahme ja auch so, als verzichte Zinedine Zidane auf Cristiano Ronaldo. Doch der Erfolg gab dem prinzipientreuen Trainer recht. Die Spiele mit Guédé wurden gewonnen. Und Petersen kam eben einfach irgendwann um die 60. Spielminute, und tat das, was er so gut kann: Er schoss die entscheidenden Treffer einfach nach seiner Einwechslung. Dass er seine zwischenzeitliche Degradierung so klaglos hingenommen hat, wird sein Trainer ihm wohl nie vergessen.

FEINFÜHLIGER CHRISTIAN STREICH

Streich, ein studierter Pädagoge, hat die Feinfühligkeit, sich gleichermassen auf jugendliche Spieler einzulassen wie auf erfahrene Veteranen wie Julian Schuster (31) oder Maik Frantz (29). Letzterer lobt ihn über alle Massen, weil dessen fachlich unangreifbares Training ihm nach Jahren in Nürnberg noch mal einen Leistungsschub gebracht hat. Bei Schuster hingegen brachte Streich das Kunststück fertig, einen verdienten Spieler auf die Bank zu setzen, ohne dass der das Gesicht verloren hätte. Schuster, der in der abgelaufenen Saison auch verletzungsbedingt nur acht Zweitligaspiele mitmachen konnte, ist nach wie vor Kapitän der Mannschaft. Und das ganz

sicher auch, weil er wie kein Zweiter formulieren kann, was auch Streich wichtig ist, wenn es um die Identität des Vereins geht: «Egal wem man hier begegnet, man redet miteinander, man hat einen Austausch, keiner stellt sich über den anderen», hat Schuster der «FAZ» erzählt. «Wenn wir aus dem Stadion gehen, können die Fans uns empfangen, wir parken nicht neutral in einer Tiefgarage, wir begegnen uns auf Augenhöhe.»

Das gilt auch für die Zusammenarbeit zwischen dem Profi- und Jugendbereich, die in Deutschland wohl nirgendwo besser verzahnt ist als in Freiburg. In der mehrfach ausgezeichneten «Fussballschule», dem Nachwuchsleistungszentrum des Vereins, lernen die Jugendlichen schon früh, sich spielerisch aus Situationen zu befreien. Lange, weit geschlagene Bälle stehen auf dem Index. Doch so löblich es ist, dass in den vergangenen Jahren unzählige Spieler den Sprung aus dem Nachwuchs in die erste Mannschaft schafften, zur Wahrheit gehört auch, dass es derzeit ein wenig knirscht: Dass die eigene U23 gerade aus der viertklassigen Regionalliga abstieg und auch die A-Jugend nur mittelmässig abschneidet, war nicht im Sinne des Erfinders.

UNTERSTÜTZUNG FÜR EINEN WIE MAX KRUSE

Streich, der 16 Jahre lang in der «Fussballschule» arbeitete, verwendet noch heute viel Energie auf den Nachwuchs; wer von den Jun-



Der Schweizer Amir Abrashi, rechts im Bild, wird beim SC Freiburg als Glücksgriff beurteilt.



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Matchball-Sponsoren für ihre Unterstützung.

MATCHBALL-SPONSOREN
2015 / 2016



gen einen Fehler macht, kann sicher sein, dass er öffentlich immer Rückendeckung vom Cheftrainer bekommt. Dass manche Medien heute «Hosianna» und morgen «Kreuzigt ihn» rufen, irritiert Streich auch im sechsten Jahr als Cheftrainer. Doch der 51-Jährige hat mittlerweile gelernt, Medien nicht nur als Bedrohung zu empfinden, sondern auch als Chance, Inhalte zu transportieren, die ihm wichtiger sind als die Reflexe einer Branche, die er mit Skepsis beobachtet. Als Wolfsburgs Max Kruse, der auch mal in Freiburg spielte, zwischen die Shitstorms geriet, weil er erst 70 000 Euro im Taxi vergass und dann Genitalfotos von ihm kursierten, sprang er ihm bei. Es sei «total schwierig, damit umzugehen», dass man jederzeit öffentliche Person sei und es Medien gebe, die für intimste Aufnahmen tatsächlich Geld bezahlten, sagte er. Das hat viele gewundert, denn Streich, der mit dem Fahrrad zum Training kommt, lebt privat so ganz anders als der Nationalspieler mit der Liebe zu extravaganten Autos.

Doch solche Stilfragen sind nicht der Grund, warum man sich den studierten Pädagogen nur schwer als Trainer von, sagen wir einmal, RB Leipzig vorstellen könnte. Im Februar sagte er der «TagesWoche», er fände es wünschenswert, wenn es auch künftig «möglichst viele Vereine gibt, die nicht einem grossen Konsortium oder einer Person gehören. Aber die Entwicklung ist nicht aufzuhalten.» Er selbst wolle in einer solchen Liga dann nicht mehr unbedingt arbeiten, schob er nach.

Auch sein kaum verlausulierter Aufruf vor den baden-württembergischen Landtagswahlen, die rechtspopulistische AfD kleinzuhalten, brachte ihm bundesweit Sympathien ein. Es gehe darum, «gegen diese unsägliche fremdenfeindliche- und gästefeindliche Politik einiger Parteien Stimmen zu sammeln».

Seit Christian Streich – der seit 1995 im Verein arbeitet – 2011 zum Cheftrainer befördert wurde, kommt immer wieder die Diskussion auf, ob dieser Mann denn auch an einem anderen Fussballstandort arbeiten könnte. Eines aber ist sicher: In einem Verein, in dem er nicht alle paar Monate mal etwas sagen darf, das nicht unmittelbar mit dem Geschehen zwischen den beiden Torauslinien zu tun hat – da könnte er wahrscheinlich wirklich nicht arbeiten.

Die letzten Saisonspiele vom 7. bis 25. Mai 2016

7. Mai 2016, Raiffeisen Super League, 32. Runde

FC Zürich-FC Basel 1893 2:3 (1:1)

Letzigrund. – 9636 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Gams SG).
Tore: 10. Delgado 0:1. 16. Koch 1:1 (Bua). Callà 1:2 (Delgado). 60. Buff 2:2. 88. Embolo 2:3 (Foulpenalty).
FC Zürich: Brecher; Brunner, Nef, Kukeli; Koch, Grgic, Buff, Bua; Kerzhakov, Chiumiento (81. Etoundi), Vinicius.
FC Basel: Vaclik; Aliji, Cümart, Suchy, Traorè; Fransson, Zuffi; Callà, Delgado (64. Bjarnason), Boëtius (76. Itten); Embolo.
Gelb: 58. Aliji. 69. Vinicius. 76. Nef.
Bemerkungen: FCB ohne Akanji, Degen, Hoegh, Janko, Lang, Safari, Samuel, Sporar, Xhaka (alle verletzt) und Steffen (gesperrt). – Super-League-Debüt von Eray Cümart.

10. Mai 2016, Raiffeisen Super League, 33. Runde

FC Basel 1893-FC Thun 1:1 (0:1)

St. Jakob-Park. – 24558 Zuschauer. – SR Sébastien Pache (Prilly).
Tore: 43. Schirinzi 0:1 (Joss). 81. Bjarnason 1:1 (Callà).
FC Basel: Vailati; Suchy, Samuel (46. Cümart), Traorè; Fransson, Zuffi; Bjarnason, Delgado (72. Itten), Steffen (63. Callà); Embolo.
FC Thun: Ruberto; Bigler, Sulmoni, Bürki, Joss; Zarate (66. Ferreira), Siegfried, Wieser, Schirinzi; Muny (79. Rapp), Buess.
Gelb: 46. Wieser. 84. Suchy. 86. Joss.
Bemerkungen: FCB ohne Akanji, Degen, Hoegh, Janko, Lang, Safari, Sporar und Xhaka (alle verletzt).

16. Mai 2016, Raiffeisen Super League, 34. Runde

FC Luzern-FC Basel 1893 4:0 (2:0)

Swissporarena. – 16500 Zuschauer (ausverkauft).
SR Sandro Schärer (Buttikon).
Tore: 7. Marco Schneuwly 1:0 (Jantscher). 10. Jantscher 2:0 (Foulpenalty). 48. Hyka 3:0 (Puljic). 60. Haas 4:0 (Jantscher).
FC Luzern: Zibung; Christian Schneuwly, Affolter, Puljic, Thiesson; Hykka, Kryeziu (80. Oliveira), Haas (85. Schmid), Jantscher; Frey (75. Fahndrich), Marco Schneuwly.
FC Basel: Vailati; Aliji, Suchy, Cümart, Traorè; Fransson, Pickel (55. Zuffi); Callà (63. Boëtius), Bjarnason, Steffen; Embolo (36. Itten).
Gelb: 56. Affolter. 79. Steffen. 85. Aliji.
Bemerkungen: FCB ohne Akanji, Degen, Hoegh, Janko, Lang, Safari, Sporar und Xhaka (alle verletzt). Embolo mit Knieverletzung ausgeschieden.

22. Mai 2016, Raiffeisen Super League, 35. Runde

BSC Young Boys-FC Basel 1893 2:3 (0:3)

Stade de Suisse. – 21721 Zuschauer. – SR Fedayi San (Gebenstorf).
Tore: 10. Delgado 0:1 (Traorè). 31. Boëtius 0:2 (Callà). 44. Boëtius 0:3 (Callà). 80. Nuzzolo 1:3 (Hoarau). 91. Hoarau 2:3 (Vilotic).
YB: Mvogo; Hadergjonaj, Vilotic, von Bergen, Lecjaks (46. Obexer); Ravet (73. Nuzzolo), Gajic (46. Zakaria), Bertone, Sulejmani; Gerndt, Hoarau.
FC Basel: Vaclik; Aliji, Suchy, Cümart, Traorè; Fransson, Zuffi; Boëtius, Delgado (84. Pickel), Steffen (13. Callà); Itten (66. Hunzker).
Gelb: 25. Lecjaks. 26. Delgado. 45. Callà. 58. von Bergen. 86. Hadergjonaj.
Bemerkungen: FCB ohne Akanji, Degen, Embolo, Hoegh, Janko, Lang, Safari, Samuel, Sporar und Xhaka (alle verletzt). – 70. Pfostenschuss von Delgado.

25. Mai 2016, Raiffeisen Super League, 36. Runde

FC Basel 1893-Grasshopper Club Zürich 0:1 (0:1)

St. Jakob-Park. – 30682 Zuschauer. – SR Dr. Stephan Klossner (Willisau).
Tor: 41. Eigentor Traorè 0:1.
FC Basel: Vailati; Aliji (89. Samuel), Cümart (89. Degen), Suchy, Traorè; Fransson, Zuffi; Callà, Delgado (57. Boëtius), Bjarnason; Itten.
GC: Mall; Bauer, Pnishi, Bamert, Lüthi; Basic, Källström; Gjorgjev (82. Alpsoy), Brahimi (71. Kamberi), Caio (63. Tarashaj); Dabbur.
Gelb: 51. Basic. 52. Dabbur. 52. Källström. 77. Boëtius. 80. Kamberi.
Bemerkungen: FCB ohne Akanji, Embolo, Janko, Lang, Hoegh, Safari, Sporar, Steffen und Xhaka (alle verletzt). – 48. Pfostenschuss Itten.

SAISONENDE 2015/2016

Zuffi und Suchy die Fleissigsten

64 Spiele hat der FCB in der Saison 2015/2016 bestritten, davon deren 54 in den verschiedenen Wettbewerben. Eine erneut sehr starke Gesamtleistung trug den Spielern von Urs Fischer den Meistertitel und den Gruppensieg in der UEFA Europa League samt dem Vorstoss in die Achtelfinals ein. Am meisten Einsätze verzeichnete Luca Zuffi, die meisten Spielminuten aber hatte Marek Suchy.

TEXT/STATISTIKEN: JOSEF ZINDEL | FOTOS: UWE ZINKE

Der überaus souverän errungene Meistertitel 2016 war bereits in der letzten Rotblau-Ausgabe das Thema. Seither haben die erfolgreichen Spieler von Urs Fischer noch die verbleibenden fünf Meisterschaftsspiele absolviert, dazu viele von ihnen auch Länderspiele, ehe sie sich in alle Windrichtungen zerstreuten, zum Teil an die EM, zum Teil in die Ferien. Jene, die ganz sicher nicht mehr nach Basel zurückkommen, und jene, die ebenso gewiss neu dabei sein werden, wenn der FCB die Vorbereitung auf die Herbststrunden samt den sechs Partien in der UEFA Champions League bestreitet, sind das Thema im vorderen Teil dieses Heftes.

Zumindest bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe hatte es keine konkreten Anzeichen gegeben, wonach dem FCB-Team der nahen Zukunft die zwei fleissigsten Spieler der vergangenen Saison abhandeln könnten. Es sind dies Luca Zuffi und Marek Suchy.

Am 9. Juli 2015 verlor der FCB in Lens im Kanton Wallis ein Testspiel gegen Schachtjor Donezk 1:3, am folgenden 28. Oktober gewann er den Cupmatch in Muttentz 5:1 und am 2. Februar dieses Jahres gab es auf dem Nachwuchs-Campus jenes 4:2 gegen Xamax, mit dem der FCB die Vorbereitung auf die Rückrunde beendete.

Diese drei Spiele hatten eine rare Gemeinsamkeit: Luca Zuffi war nicht dabei! 64 Partien hat der FC Basel in der Saison 2015/2016 bestritten, zehn Testmatches inbegriffen, in 61 Spielen mochte Urs Fischer in der Tat nicht auf den Winterthurer Mittelfeldspieler verzichten, womit der Basler Trainer anders urteilte als der Schweizer Nationaltrainer Vladimir Petkovic. Der nämlich kippte Zuffi im letzten möglichen Moment noch aus dem Schweizer EM-Kader. Der Spieler sei zu müde, begründete Petkovic diesen für viele überraschenden Entscheid und bevorzugte damit den einen oder anderen Nationalspieler mit wenig

Spielpraxis, zumal er Zuffi in der Zeit zwischen dem Schweizer Saisonende vom 25. Mai und dem ersten EM-Spiel vom 11. Juni eine Erholung nicht zutraute.

Anders urteilte der tschechische Nationaltrainer Pavel Vrba, der den anderen Basler Vielspieler sehr wohl mit nach Frankreich nahm. Die Rede ist von Innenverteidiger Marek Suchy, der zwar etwas weniger Partien in seiner persönlichen Saisonstatistik ausweist als Luca Zuffi, aber deutlich die meisten Spielminuten zu verdauen hatte.

Für Luca Zuffi war die Nichtnomination eine riesige Enttäuschung, mit der er aber sehr professionell umging und die er letztlich dann bald wieder in neue und vor allem rasche Energie ummünzte – für die Vorbereitung auf die neue Saison noch während der Fussball Europa-meisterschaft in Frankreich ...



Die FCB-Spiele der Saison 2015/2016

Alle FCB-Spiele 2015/2016 auf einen Blick

Datum:	Partie:	Resultat:	Wettbewerb/Runde:
27.06.2015	FCB-Austria Lustenau	4:1 (3:1)	Testspiel
03.07.2015	1860 München-FCB	2:1 (2:1)	Testspiel
09.07.2015	FCB-Schachtjor Donezk	1:3 (1:1)	Testspiel
11.07.2015	FCB-PSV Eindhoven	3:2 (2:1)	Testspiel
15.07.2015	FCB-Bayer 04 Leverkusen	2:1 (1:1)	Testspiel
19.07.2015	FCB-FC Vaduz	2:0 (1:0)	RSL, Runde 1
25.07.2015	Grasshopper Club-FCB	2:3 (2:2)	RSL, Runde 2
29.07.2015	Lech Poznan-FCB	1:3 (1:1)	UCL Q, 3., HS
01.08.2015	FCB-FC Sion	3:0 (1:0)	RSL, Runde 3
05.08.2015	FCB-Lech Poznan	1:0 (0:0)	UCL Q, 3., RS
08.08.2015	FC Luzern-FCB	1:3 (1:2)	RSL, Runde 4
12.08.2015	FCB-FC Thun	3:1 (1:1)	RSL, Runde 5
15.08.2015	FC Meyrin-FCB	0:4 (0:1)	CH Cup 1/32
19.08.2015	FCB-Maccabi Tel Aviv	2:2 (1:1)	UCL PO, HS
22.08.2015	FC Lugano-FCB	1:3 (1:2)	RSL, Runde 6
25.08.2015	Maccabi Tel Aviv-FCB	1:1 (1:1)	UCL PO, RS
30.08.2015	FCB-Zürich	3:1 (1:1)	RSL, Runde 7
12.09.2015	FCB-FC St. Gallen	2:1 (1:0)	RSL, Runde 8
17.09.2015	AC Fiorentina-FCB	1:2 (1:0)	UEL, 1. Runde
20.09.2015	SCYF/Juventus Zürich-FCB	1:4 (0:2)	CH Cup 1/16
23.09.2015	BSC Young Boys-FCB	4:3 (2:1)	RSL, Runde 9
26.09.2015	FCB-FC Lugano	3:1 (1:0)	RSL, Runde 10
01.10.2015	FCB-Lech Poznan	2:0 (0:0)	UEL, 2. Runde
04.10.2015	FC Zürich-FCB	2:2 (1:0)	RSL, Runde 11
18.10.2015	FC Sion-FCB	0:2 (0:1)	RSL, Runde 12
22.10.2015	FCB-Belenenses Lissabon	1:2 (1:2)	UEL, 3. Runde
25.10.2015	FCB-BSC Young Boys	1:0 (1:0)	RSL, Runde 13
28.10.2015	SVMuttentz-FCB	1:5 (0:2)	CH Cup 1/8
31.10.2015	FC Vaduz-FCB	1:2 (1:1)	RSL, Runde 14
05.11.2015	Belenenses Lissabon-FCB	0:2 (0:1)	UEL, 4. Runde
08.11.2015	FCB-Grasshopper Club	2:3 (0:2)	RSL, Runde 15
22.11.2015	FC St. Gallen-FCB	2:1 (1:1)	RSL, Runde 16
26.11.2015	FCB-AC Fiorentina	2:2 (1:2)	UEL, 5. Runde
29.11.2015	FCB-FC Luzern	3:0 (3:0)	RSL, Runde 17
06.12.2015	FC Thun-FCB	0:2 (0:0)	RSL, Runde 18
10.12.2015	Lech Poznan-FCB	0:1 (0:0)	UEL, 6. Runde
13.12.2015	FC Sion-FCB	2:2 (1:0, 2:2) n.V., 4:3 Pen.	CH Cup 1/4

09.01.2016	FC Biel/Bienne-FCB	3:2 (1:0)	Testspiel
16.01.2016	FCB-FC Augsburg	0:2 (0:1)	Testspiel
21.01.2016	FCB-SC Freiburg	1:1 (1:0)	Testspiel
29.01.2016	Austria Wien-FCB	3:1 (2:1)	Testspiel
02.02.2016	FCB-Neuchâtel Xamax	4:2 (2:2)	Testspiel
07.02.2016	FCB-FC Luzern	3:0 (0:0)	RSL, Runde 19
14.02.2016	Grasshopper Club-FCB	0:4 (0:2)	RSL, Runde 20
18.02.2016	AS St-Etienne-FCB	3:2 (2:1)	UEL, 1/16 HS
21.02.2016	FCB-FC Vaduz	5:1 (0:1)	RSL, Runde 21
25.02.2016	FCB-AS St-Etienne	2:1 (1:0)	UEL, 1/16 RS
28.02.2016	FC Thun-FCB	1:1 (1:1)	RSL, Runde 22
10.03.2016	FCB-Sevilla FC	0:0	UEL 1/8, HS
13.03.2016	FCB-FC St. Gallen	4:2 (1:1)	RSL, Runde 24
17.03.2016	Sevilla FC-FCB	3:0 (3:0)	UEL 1/8, RS
20.03.2016	FC Sion-FCB	0:1 (0:0)	RSL, Runde 25
03.04.2016	FCB-BSC Young Boys	2:0 (0:0)	RSL, Runde 26
10.04.2016	FCB-FC Zürich	2:2 (0:0)	RSL, Runde 27
13.04.2016	FC Lugano-FCB	1:4 (0:4)	RSL, Runde 23
17.04.2016	FC St. Gallen-FCB	0:7 (0:1)	RSL, Runde 28
20.04.2016	FCB-FC Lugano	3:0 (1:0)	RSL, Runde 29
24.04.2016	FC Vaduz-FCB	0:0	RSL, Runde 30
30.04.2016	FCB-FC Sion	2:1 (1:0)	RSL, Runde 31
07.05.2016	FC Zürich-FCB	2:3 (1:1)	RSL, Runde 32
10.05.2016	FCB-FC Thun	1:1 (0:1)	RSL, Runde 33
16.05.2016	FC Luzern-FCB	4:0 (2:0)	RSL, Runde 34
22.05.2015	BSC Young Boys-FCB	2:3 (3:0)	RSL, Runde 35
25.05.2016	FCB-Grasshopper Club	0:1 (0:1)	RSL, Runde 36

Schlussrangliste nach 36 Spieltagen

Raiffeisen Super League Saison 2015/2016

1	FC Basel 1893	36	26	05	05	88:38	83
2	BSC Young Boys	36	20	09	07	78:47	69
3	FC Luzern	36	15	09	12	59:50	54
4	Grasshopper Club Zürich	36	15	08	13	65:65	53
5	FC Sion	36	14	08	14	52:49	50
6	FC Thun	36	10	11	15	45:54	41
7	FC St. Gallen	36	10	08	18	41:66	38
8	FC Vaduz	36	07	15	14	44:60	36
9	FC Lugano	36	09	08	19	46:75	35
10	FC Zürich	36	07	13	16	48:71	34

Alle eingesetzten FCB-Spieler

Saison 2015/2016

Name	Spiele/Minuten	RSL	Cup	UEL	UCLQ
	54/4890	36	4	10	4
Zuffi, Luca	53/4081	36	3	10	4
Suchy, Marek	48/4348	33	1	9	4
Bjarnason, Birkir	44/3144	29	1	10	4
Vaclík, Thomas	41/3690	30	0	7	4
Vaclík als Ersatztorhüter	2/180	2	0	0	0
Embolo, Brael	40/3252	27	1	8	4
Delgado, Matías	40/2717	29	4	5	2
Callà, Davide	39/2087	28	3	5	3
Lang, Michael	37/3284	22	1	10	4
Khaka, Taulant	37/2989	24	1	10	2
Janko, Marc	33/2536	20	1	9	3
Safari, Behrang	30/2347	18	1	7	4
Traoré, Adama	30/1966	24	2	3	1
Elneny, Mohamed*	28/1968	17	2	5	4
Samuel, Walter	27/2050	17	3	6	1
Steffen, Renato	20/1273	16	0	4	0
Hoegh, Daniel	19/1443	12	1	3	3
Fransson, Alexander	19/1317	16	0	3	0
Kuzmanovic, Zdravko*	18/1126	12	2	2	2
Gashi, Shkelzen*	18/1122	10	3	2	3
Boëtius, Jean-Paul	18/926	12	0	4	2
Aliji, Naser	17/1211	15	2	0	0
Vailati, Germano	12/1034	6	3	3	0
Vailati als Ersatztorhüter	40/3600	30	0	6	4
Akanji, Manuel	12/889	8	3	1	0
Itten, Cedric	12/561	11	0	1	0
Ajeti, Alban*	12/478	5	4	2	1
Degen, Philipp	11/704	8	2	0	1
Kakitani, Yoichiro*	7/570	4	3	0	0
Cümart, Eray	5/404	5	0	0	0
Hunziker, Nicolas	4/58	3	1	0	0
Huser, Robin	3/62	0	2	1	0
Salvi, Mirko*	2/166	0	1	1	0
Salvi als Ersatztorhüter	9/764	2	4	3	0
Pickel, Georges	2/61	2	0	0	0
Ajeti, Adonis*	1/45	0	0	1	0
Sporar, Andraz	1/20	1	0	0	0
Thürkauf, Dario	0/0	0	0	0	0
Thürkauf als Ersatztorhüter	3/300	2	1	0	0
Ivanov, Ivan* fürFCB-U21	7/618				

* Diese Spieler haben während der Saison den Club gewechselt

Alle FCB-Spieler in Testspielen

Saison 2015/2016

Name	Spiele/Minuten	Tore
	10/900	19
Khaka, Taulant	10/540	0
Callà, Davide	10/465	1
Traoré, Adama	10/463	1
Safari, Behrang	9/477	0
Akanji, Manuel	9/463	0
Zuffi, Luca	8/470	0
Samuel, Walter	8/405	0
Embolo, Brael	7/476	2
Lang, Michael	7/459	0
Suchy, Marek	7/450	0
Vaclík, Thomas	6/405	0
Bjarnason, Birkir	6/280	0
Delgado, Matías	5/317	6
Janko, Marc	5/295	2
Vailati, Germano	5/295	0
Boëtius, Jean-Paul	5/250	0
Kakitani, Yoichiro*	5/237	1
Huser, Robin	5/226	0
Ajeti, Alban*	5/161	1
Hoegh, Daniel	4/225	0
Kuzmanovic, Zdravko*	4/220	0
Pachecho, Pedro	4/190	0
Sporar, Andraz	4/190	1
Aliji, Naser	4/183	0
Gashi, Shkelzen*	3/199	1
Elneny, Mohamed*	3/195	0
Fransson, Alexander	3/190	0
Sauro, Gaston*	3/180	0
Steffen, Renato	3/145	1
Hunziker, Nicolas	3/144	1
Musa, Araz*	2/135	0
Simic, Veljko*	2/123	0
Thürkauf, Dario	2/120	0
Itten, Cedric	2/111	1
Degen, Philipp	2/90	0
Manzambi, Neftali	2/90	0
Salvi, Mirko*	2/90	0
Campo, Samuele*	1/45	0
Cani, Arxhend	1/45	0

* Diese Spieler haben während der Saison den Club gewechselt

Alle FCB-Skorer

Saison 2015/2016

Name	Tore-Total	RSL	Cup	UEL	UCLQ	Assists-Total
	124	88	15	14	7	97
Janko, Marc	20	16	1	2	1	4
Delgado, Matías	15	11	3	0	1	15
Embolo, Brael	13	10	0	2	1	9
Bjarnason, Birkir	13	10	0	2	1	5
Callà, Davide	9	6	2	0	1	9
Zuffi, Luca	7	4	0	2	1	15
Lang, Michael	7	5	0	1	1	4
Steffen, Renat	7	7	0	0	0	4
Elneny, Mohamed*	6	2	2	2	0	3
Gashi, Shkelzen*	6	3	3	0	0	3
Ajeti, Alban*	4	1	3	0	0	2
Boëtius, Jean-Paul	4	3	0	1	0	1
Suchy, Marek	3	2	0	1	0	2
Samuel, Walter	2	1	0	1	0	2
Traoré, Adama	1	1	0	0	0	4
Fransson, Alexander	1	1	0	0	0	2
Itten, Cedric	1	1	0	0	0	2
Kakitani, Yoichiro*	1	1	0	0	0	2
Hoegh, Daniel	1	0	1	0	0	0
Aliji, Naser	0	0	0	0	0	5
Khaka, Taulant	0	0	0	0	0	2
Degen, Philipp	0	0	0	0	0	1
Safari, Behrang	0	0	0	0	0	1



So ein Theater

Kürzlich spielte ich Theater. Nein, ich liess mich nicht im Sechzehner fallen; ich wälzte mich nicht im Mittelkreis nach einem harmlosen Schubser, als wären sämtliche meine Knochen zersplittert wie ein Cola-Fläschchen auf dem Asphalt vor der Mehrwegbecherzeit, und ich wedelte dem Linienrichter nicht den Zeigefinger mit fassungslos-bestürzter Miene ins Gesicht, nachdem er mich zehn Meter zu weit vorne im Offside erwischt hatte.

Ich spielte richtig Theater, fast 30 Jahre nach der letzten Schülerauf-führung. Im Basler Theater. Gut, nur auf der Kleinen Bühne und nur eine kleine Rolle in einem kleinen Stück vom grossen Glück, aber Hallo. Wie ein altes chinesisches Sprichwort sagt (Yinundyang Undigang-Hei, 17. Jahrhundert v. Chr.): «Ein Mann ist erst ein Mann, wenn er einen Sohn gezeugt, in einem Buch über den FCB erwähnt wurde und im Theater Basel aufgetreten ist.» In einer späteren Version heisst es dann noch etwas von «Baum gepflanzt», aber das Gärtnern war nie so mein Ding. Mein Vater hatte von den Engländern die Vorstellungen von korrekter Rasenpflege übernommen. Das hiess für mich als Jugendlicher: Immer wenn ich die vier mal vier Meter Rasen hinter dem Haus endlich fertig gemäht hatte, war der erste Quadratmeter wieder so weit nachgewachsen, dass er gemäht werden musste. Wäre danach irgendwann erlaubt gewesen, auf diesem perfekten Stück Wembley-Plagiat Fussball zu spielen, wäre ja noch etwas extrinsische Motivation aufgekommen. Aber wegen der Rosen grad daneben stand auf Fussballspiel die Kapitalstrafe (Unkraut jäten und Blockflöte üben). Vergleichbar kurz wie der Rasen waren auf der Welt nur meine Haare, weil auch hier die väterlichen Vorstellungen keinerlei Überlappungen mit Teenager-Träumen duldeten: Ich wollte wie Pink Floyd oder Emerson, Lake und Palmer aussehen; mein Vater hielt «diese Hippies» für die grösste Bedrohung der Zivilisation seit dem Feldzug von Attila dem Hunnen (der bekanntlich auch lange Haare hatte). Es gab also immer ein Riesentheater wegen Rasen und Frisur - und das bringt mich zum eigentlichen Thema dieser Kolumne zurück, das Sie inzwischen vergessen haben: Theater.

Zehn Leute auf der Bühne und eine Regisseurin. Im Grunde eine ähnliche Ausgangsposition wie eine Fussballmannschaft mit Trainer. Wenn wir mal den Fall eines frühen Platzverweises annehmen, sogar genau dieselbe. Im vorliegenden Fall handelte es sich nicht gerade um ein Profiteam, sondern hoch motivierte Amateure oder Anfänger wie mich, die verführt von unsterblichem Glanz und Ruhm im Scheinwerferlicht und aufbrandendem Applaus stolpernd die richtige Position auf einer Bühne suchten, die zwar «Klein» heisst, aber im Verhältnis zum Proberaum steht wie der St. Jakob-Park zu einem Grümpeli-Hallen-turnierfeld. Einziger Profi war die Regisseurin, und die verzweifelte gelegentlich wie Gilbert Gress beim Trainieren der C-Prominenten-Auswahl in der damals beliebten Fernsehsendung «Der Match».

Es dauerte ein wenig, bis die Truppe richtig in Fahrt kam. Ich persönlich orientierte mich an den Schauspieler-Tricks grosser Bühnen-Könner wie Shakespeare, Molière oder John Wilkes Booth, der am 14. April 1865 den amerikanischen Präsidenten Abraham Lincoln während einer Theater-aufführung erschoss, was beweist, dass man im Theater Dinge erleben kann, die im Kino früher allenfalls im Union im Kleinbasel vorkamen (BaZ vom 12.3.1988: «Mitten in der Vorstellung eines James-Bond-Films fiel einmal ein richtiger Revolverschuss. Im Schusshagel aus dem Lautsprecher fiel dies niemandem auf, ausser einem Herrn Kalbermaten, in dessen Sitzfleisch eine Kugel steckte»).



Im Normalfall ist Kino so weit weg vom Theater wie eine dreiminütige TV-Zusammenfassung in der Sport-schau vom wirklichen Live-Erlebnis im Stadion. Live kann jederzeit einfach alles geschehen, du kannst dich fast nie zurücklehnen auf deinem Sitz oder in der Muttenzerkurve. Die Spieler reagieren genauso auf Publikum wie die Schauspieler auf der Bühne. Du kannst im Training oder bei der Probe machen, was du willst, den Ernstfall kannst du nicht simulieren. Natürlich kann eine Mannschaft auch ohne Trainer Fussball spielen. Aber das Auge von aussen und die Stimme der Autorität bringen alle Auftretenden weiter. Wer meint, dass ein Fussballtrainer nur deshalb manchmal eine heisere Stimme hat, weil ihn die Spieler im Gesang der Muttenzerkurve nicht hören, irrt sich genauso wie ein Schauspielbesucher, der meint, die Regie gebe ihre Anweisungen immer mit sanft ermutigender Stimme. Ein guter Regisseur ermutigt die Zaudernden oder treibt sie nach vorne an den Bühnenrand - und bremst andere, die die Show ganz für sich alleine haben wollen und ihre Mitspieler vergessen.

An beiden Orten gibt es Diven und Unkomplizierte, die das Ensemble zusammenhalten. An beiden Orten gibt es unzählige Menschen, die im Hintergrund arbeiten, damit die vorne ihr Spiel durchziehen können. Es gibt wenige wirkliche Weltstars, auch wenn es viele sehr gute Profis gibt. Hier und dort kann einer völlig aus der Rolle fliegen, ein Eigentümer schiessen oder seinen Text vergessen. Ich habe mal eine Komödie gesehen in Paris. Der Hauptdarsteller hatte einen totalen Hänger, wie wir Leute vom Theater sagen. Das war das Lustigste am ganzen Abend, weil er in seiner Not brillant improvisierte, bis die Souffleuse ihn wieder in die richtige Spur zurückbrachte. So heiter sind im Fussball meistens nur Fehler des Gegners. Oder als Marco Walker mal den Ball übers Tribü-nendach des alten Joggeli schoss. Aus jüngerer Zeit fällt mir nur Markus Steinhöfers Befreiungs-Hammer an die Latte ein, der erst Schock und dann unendlich befreites Lachen auslöste.

Das ist Drama und Komödie, das sind der Rasen und die Bretter, die das Leben bedeuten und deuten, selbst bei einem langweiligen Kick oder Stück das Leben bereichern. Natürlich gibt es auch Unterschiede. Während Fussballspieler auch mit Unterhemden verwarnt werden, wenn sie ihr Trikot ausziehen, kommt eine moderne Theaterproduktion fast nicht aus ohne mindestens einen Nackten. Auch wenn ich selbst dies für nicht mehr wirklich den letzten provokativen Schrei halte, ein klein wenig mehr Verständnis habe ich jetzt schon dafür: Es wird grausam heiss im Scheinwerferlicht. Wenn dir nach dem Spiel keiner gratuliert, sondern alle nur fragen: «Wie war es für dich?», dann liest du den Sport- oder den Kulturteil am nächsten Tag besser nicht.

Martin Dürr ist Pfarrer in Basel. In allen anderen Rollen ist er Laie.



F I R S T

N E V E R

F O L L O W S

MERCURY
PACK

EXPLORE THE MERCURY PACK ON [ADIDAS.COM/FOOTBALL](https://www.adidas.com/football)



*Leidenschaft,
die begeistert.*